



Deutscher Alpenverein
Sektion Ludwigshafen am Rhein

125 Jahre
DAV Sektion Ludwigshafen
1888 - 2013



Festschrift

Grußworte	3
Vorsitzende der Sektion bis heute	8
Ehrenmitglieder der Sektion	12
Geschäftsstelle der Sektion	13
Geschichte der Sektion Ludwigshafen	14
Vorstand im Jubiläumsjahr	35
Beirat und Geschäftsstellenleiterin im Jubiläumsjahr	36
Vorstand und Beirat seit 1988	38
Geschichte des Landesverbandes Rheinland-Pfalz	40
Entwicklung des Ausbildungs- und Tourenwesens	46
Kletteranlage	56
Ludwigshafener Hütte	74
Jugend	98
Vortragswesen	106
Wandern	110
Botanische Alpenwanderungen	116
Klettern	130
Senioren	136
Präsentation der Gemeinschaftsbriefmarke Liechtenstein – Deutschland.....	142
Jubiläumstour in Nepal: Einmal Everest und wieder zurück	150
Jubiläumstour zum Ararat/Türkei	158

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn es einem Verein gelingt, ein 125-jähriges Jubiläum zu feiern, dann ist dies schon ein ganz besonderer Ausdruck des ehrenamtlichen Engagements der Mitglieder. Und ich glaube es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, dass auch nach 125 Jahren die Ludwigshafener Sektion des Deutschen Alpenvereins ein immer noch äußerst vielfältiges und attraktives Angebot für ihre 1804 Mitglieder bereithält.



Den Verantwortlichen ist dabei bewusst, dass es gerade im Sport darauf ankommt, sich neuen Trends nicht zu verschließen. Und so hält der DAV in Ludwigshafen neben klassischen Angeboten wie Wandern und dem traditionellen alpinen Bergsteigen mit einer eigenen Kletteranlage auch dem kletterhungrigen Stadtbewohner ein attraktives Angebot vor. Nach meinem Dafürhalten ist der DAV aber mehr als nur ein reiner Sportverein, gelingt es doch dem Verein mit geselligen Ausflügen, Bergsteigen in alpinem Gebiet und auch mit Vorträgen, dass den Mitgliedern ein Gefühl für unsere Natur nicht verloren geht. Gerade die emotionalen Erlebnisse bei Touren im Gebirge führen uns Menschen immer vor Augen, wie schön und schützenswert unsere Natur ist.

In diesem Sinne gratuliere ich der Ludwigshafener Sektion des Deutschen Alpenvereins ganz herzlich zu ihrem 125-jährigen Jubiläum, spreche allen Verantwortlichen des Vereins für ihr außergewöhnliches ehrenamtliche Engagement meinen Dank aus und wünsche der Sektion für ihre Zukunft alles Gute!

Eva Lohse

Dr. Eva Lohse
Oberbürgermeisterin Ludwigshafen am Rhein

Impressum

Herausgeber: Deutscher Alpenverein
Sektion Ludwigshafen am Rhein e.V.
Bleichstrasse 19
67061 Ludwigshafen

Druck & Satz: Chroma Druck & Verlag GmbH
67354 Römerberg
06232 / 40203

Auflage: 800 Exemplare

125 Jahre Sektion Ludwigshafen des Deutschen Alpenvereins

Zu ihrem 125-jährigen Bestehen gratuliere ich der Sektion Ludwigshafen des Deutschen Alpenvereins ganz herzlich.

Dieses Jubiläum ist in mehrfacher Hinsicht etwas Besonderes. So hatte Ludwigshafen im Jahr der Vereinsgründung gerade einmal 25.000 Einwohner und war gerade einmal zwei Jahre Sitz der Kreisverwaltung, die damals noch Königlich Bayrisches Bezirksamt hieß. Außerdem stand seinerzeit noch nicht vor nahezu jeder Haustür ein Auto, mit dem sich die Alpen in wenigen Stunden erreichen lassen. Die allererste „Fernfahrt“ mit einem Wagen ohne Pferde fand schließlich erst 1888 statt und führte von Mannheim aus lediglich bis an den Rand des Schwarzwaldes. Die Welt hat sich in den letzten 125 Jahren also gewaltig verändert.



Dass sich in Ludwigshafen und Umgebung genügend Gründungsmitglieder fanden, wundert mich nicht, gehört unsere Region doch zu den flachsten Deutschlands, weshalb ihre Bewohner schon immer eine gewisse Sehnsucht nach den Bergen gehabt haben dürften. Ohne einen solchen Verein hätte ein Besuch der Alpen für die meisten angesichts der begrenzten Reisemöglichkeiten im vorletzten Jahrhundert noch ein Traum bleiben müssen. So aber kamen offenbar immer mehr Menschen auf den Geschmack am Wandern und Klettern, wodurch sich der Deutsche Alpenverein in Ludwigshafen nicht nur behaupten, sondern zum zweitgrößten Verein der Stadt entwickeln konnte.

Auch aus dem Rhein-Pfalz-Kreis gehören ihm viele Mitglieder an, was mich umso mehr freut, als wir durch unsere offizielle Partnerschaft zu den Südtiroler Marktgemeinden Naturns und Schlancers sowie zum Martell- und zum Schnalstal einen besonderen Bezug zu den Alpen haben. Diese Verbindung besteht nun auch schon viele Jahrzehnte, und womöglich brachte sie das eine oder andere Alpenvereinsmitglied ja sogar erstmals in die Alpen.

Ich hoffe, dass die Sektion Ludwigshafen des Deutschen Alpenvereins noch lange bestehen wird und wünsche ihr für die kommenden Jahrzehnte alles Gute. Ein Dankeschön gilt allen, die sich im Verein bislang ehrenamtlich engagiert haben. Mögen sich auch in Zukunft stets genügend Engagierte finden!

Clemens Körner
Landrat

125 Jahre – und kein bisschen leise!

Ich freue mich, dass ich Ihnen und Ihrer Sektion zu diesem Jubiläum recht herzlich gratulieren darf. Die Sektion Ludwigshafen ist übrigens eine von sechs unserer 355 Sektionen, die im Jahr 1888 gegründet wurden und nun ihr 125-jähriges Bestehen feiern können.



In der Sektion Ludwigshafen spiegelt sich das wider, was das Wesen einer Sektion des Deutschen Alpenvereins ausmacht: Sie ist Heimat für Bergsportler und Naturschützer, für Jung und Alt, für sportlich interessierte und gesellige Bergfreunde. Sie ist, wohl gerade deshalb, eine Gemeinschaft, die in der Stadt Ludwigshafen und darüber hinaus einen festen Platz einnimmt.

Die Sektion Ludwigshafen wäre sicherlich nicht so erfolgreich und so alt geworden, wenn sie nicht auf eine Vielzahl engagierter Mitglieder zählen könnte! Da sind die Fachübungsleiter aller sportlichen Richtungen, die für eine qualitativ hochwertige Ausbildung und ein interessantes Tourenprogramm sorgen. Da sind all jene, die sich mit viel Herzblut um die Ludwigshafener Hütte kümmern und den Kletterbetrieb am Spitzbunker und damit auch den Betrieb im Ausbildungszentrum ermöglichen. Und da sind natürlich all jene, die ein Amt übernommen haben und es mit Leben erfüllen, sei es als Schatzmeisterin, als Vorsitzender oder als Jugendreferent.

Apropos Jugend: Ich habe gehört, dass die Sektion Ludwigshafen sehr großen Wert auf die Jugendarbeit legt und diese auch hervorragend läuft. „Jung“ und „Alt“ kennen keine Berührungsängste und machen sich gemeinsam für „ihre“ Sektion stark! Das freut mich natürlich sehr. Schließlich ist es die Jugend, die dafür sorgen wird, dass die Sektion Ludwigshafen noch zahlreiche runde Geburtstage feiern kann.

In diesem Sinne möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihre ehrenamtliche Arbeit bedanken und der Sektion Ludwigshafen wünschen, dass sie auch in Zukunft auf viele helfende Hände zählen kann, die generationenübergreifend mit anpacken für den Deutschen Alpenverein im Allgemeinen und die Sektion Ludwigshafen im Speziellen!

Josef Klenner
DAV Präsident

Deutscher Alpenverein (DAV) Sektion Ludwigshafen e.V.

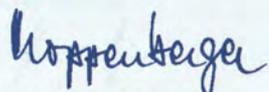
Zum 125-jährigen Bestehen des DAV Sektion Ludwigshafen übermittle ich dem Vorstand sowie allen Mitgliedern und Freunden des Vereins meine herzlichen Grüße und Glückwünsche. Zu Recht blickt man mit Stolz auf eine lange Geschichte zurück.

Alt geworden ist der DAV Ludwigshafen aber nur auf dem Papier; im realen Leben zeigt er sich heute jung, dynamisch, erfolgreich und voller Tatendrang wie am ersten Tag. Dies belegt nicht nur die Mitgliederzahl von derzeit 1821, sondern auch die vielfältige Vereinsarbeit. Neben dem traditionellen Bergsteigen in alpinen Regionen, bietet der Verein seinen Mitgliedern eine Reihe von geselligen und sportlichen Aktivitäten. Seniorenwandern, Gymnastik und ein Laufftreff gehören genauso dazu wie die stadtnahe Ausübung des Kletterns an und in einem ehemaligen Hochbunker der Stadt. Hinzu kommt die Ludwigshafener Hütte des DAV im Dahner Felsenland, eine anerkannte Mittelgebirgshütte, die Ausgangspunkt für zahlreiche Aktivitäten ist. Diese Angebote und weitere Veranstaltungen stärken den Gemeinschaftssinn und das Miteinander der Mitglieder. Erfreulich: 170 Kinder und Jugendliche nehmen aktiv am Vereinsleben teil. Ich freue mich daher sehr, dass der Sportverein das Leben in der Pfalz bereichert.

125 Jahre lang hat der DAV Ludwigshafen aber auch Menschen und Familien begleitet und hat ihnen auch in schweren Stunden Sinn und Halt gegeben. Unsere Sportvereine sind ein Gewinn für die Gesellschaft, sie sind Interessengemeinschaften und mehr als je zuvor auch Dienstleister. In der Pfalz wären wir ohne sie ein gutes Stück ärmer. Ärmer wären wir aber auch ohne das ehrenamtliche Engagement unserer Vereinsmitglieder. Ich möchte all jenen meinen ganz besonderen Dank aussprechen, die dem DAV über all die Jahre hinweg viel an privater Zeit und persönlichem Einsatz geschenkt haben.

Sport ist und bleibt für die Menschen wichtig! 530.000 Mitglieder in über 2.100 pfälzischen Sportvereinen unterstreichen dies. Wir Sportler sind in der Pfalz die größte Personenvereinigung und darauf dürfen wir stolz sein. Der DAV Sektion Ludwigshafen ist ein Teil davon und er tut der Pfalz gut!

Im Namen des Sportbundes Pfalz wünsche ich weiterhin Glück und Erfolg bei allen Aktivitäten und ein gutes Gelingen der Jubiläumsfeierlichkeiten.



Dieter Noppenberger
Präsident Sportbund Pfalz



Grußwort des 1. Vorsitzenden der DAV Sektion Ludwigshafen

125 Jahre Alpenvereinssektion in der Pfalz, eine lange und wechselhafte Zeit. Man muss Danke sagen zu den vielen Mitgliedern unserer Sektion, die dazu beigetragen haben, dass unsere Sektion seit 125 Jahren besteht. Aber auch allen, die in einer Zeit wie heute bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, neben Beruf und Familie sich ehrenamtlich zu engagieren. Wir wollen hiermit die Chronik der letzten 25 Jahre Vereinsleben unserer Sektion fortschreiben.

Die Sektion Ludwigshafen, vor 125 Jahren als Sektion Pfalz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gegründet, damals als erste Sektion in der Pfalz, war die Urzelle aller pfälzischen Sektionen. Die Verbindungen und Gemeinsamkeiten untereinander waren damals und sind heute auf sehr freundschaftlicher Grundlage.

Das Leitmotiv und einer der Grundsätze unserer Sektion, die Mitglieder der Sektion zu selbständigen und verantwortungsbewussten Bergsteigern auszubilden, wird seit 25 Jahren intensiv gelebt. Auch wird die ganze Bandbreite der alpinen Spielarten in unserer Sektion ausgeübt. Ein weiterer Grundsatz, dass alle Touren und Ausbildungskurse im alpinen Gelände nur von ausgebildeten Fachübungs- und Jugendleitern organisiert und durchgeführt werden, ist bei uns gelebte Philosophie. Aber auch der durch den demographischen Wandel hervorgerufenen Tatsache, dass wir immer mehr jung gebliebene Seniorinnen und Senioren haben, tragen wir Rechnung. Die Sektion kann nur die nächsten 125 Jahre weiterbestehen, wenn wir unsere Jugend unterstützen und fördern, denn sie ist der Garant für das Fortbestehen der Sektion.

Mit dieser Festschrift wollen wir die Geschichte unserer Sektion fortschreiben und einen weiteren Mosaikstein für die Geschichte festhalten, denn viele Unterlagen und Dokumente wurden 1943 bei einem Luftangriff auf Ludwigshafen unwiderrufflich zerstört.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Festschrift und unserer Sektion eine weitere positive Entwicklung in den nächsten Jahren.

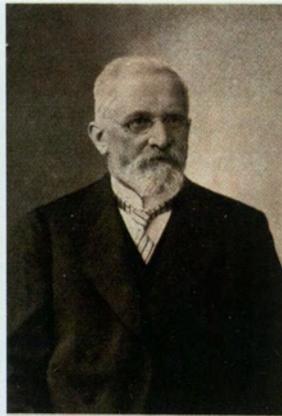
Gerhard Schied
1. Vorsitzender
DAV Sektion Ludwigshafen



Die Gründer der Sektion Pfalz laut der 25-jährigen Festschrift



Dr. Alois Geistbeck



Max Förderreuther



Dr. Emeran Bayberger

Die 1. Vorsitzenden der Sektion ab der Gründung von 1888 bis heute.

Von der Gründung 1888 bis 1945 unter dem Namen Sektion Pfalz des DOeAV.

Ab der Neugründung 1950 unter dem Namen DAV Sektion Ludwigshafen



Dr. Alois Geistbeck

1888–1892

Dr. Alois Geistbeck, Kgl. Schuldirektor



1893

Dr. Emeran Bayberger, Reallehrer

Dieses „Jugendbild“ von Dr. Emeran Bayberger wurde uns freundlicher Weise vom Stadtarchiv Passau zur Verfügung gestellt

1894–1895

Theodor Geib, Regierungsrat

1896

Paul Volkert, Direktor



Albert Schulze

1897–1921

Albert Schulze, Bankdirektor

1922–1928

Dr. Georg Jakob, Reallehrer

1929–1938

Viktor Böhe, Apotheker



1938–1942

Dr. Max Grünwald, Rechtsanwalt

1942–1945

Viktor Böhe, Apotheker

1950–1960

Dr. Max Grünwald, Rechtsanwalt

Neugründung der Sektion mit 70 Mitgliedern und Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg



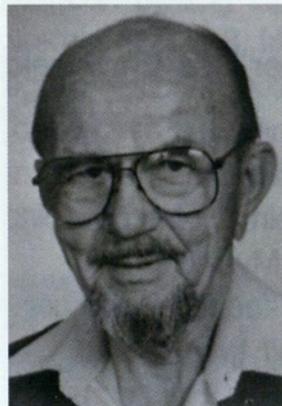
1960–1968

Thomas Zwick, Oberstudiendirektor



1968–1977

Dr. Fritz Hanusch, Chemiker



1977–1981

Dr. Otto Grabowsky, Chemiker



1981–1995

Gerhard Grab, Chemieingenieur



1995–2008

Dr. Jürgen Mohr, Chemiker



Seit 2008

Gerhard Schied

Die Ehrenmitglieder der Sektion Pfalz / Ludwigshafen seit der Gründung 1888

Sektion Pfalz

Dr. Alois Geistbeck
Dr. Emeran Bayberger
Max Förderreuther
Albert Schulze
Max Strang
Ferdinand Ruelius

Sektion Ludwigshafen

Willy Kettler
Thomas Zwick
Dr. Ingbert Ganss
Dr. Fritz Hanusch
Dr. Otto Grabowsky
Prof. Dr. Gerrens
Gerhard Grab
Lieselotte Göbel
Renate Schaffert
Hans Vesper



Geschichte der Sektion Ludwigshafen - Von der Gründung bis zur Hundert-Jahr-Feier und von 1988 bis heute -

„...Jedenfalls werden uns auch im Rest des Jahrhunderts Aufgaben und Probleme nicht ausgehen“.

Mit dieser Vorhersage endet der Aufsatz über die Sektionsgeschichte von Professor Dr. Heinz Gerrens in der Festschrift anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Sektion Ludwigshafen am Rhein des Deutschen Alpenvereins im Jahr 1988^[1].

Inzwischen sind wir schon 13 Jahre über das Ende des besagten Jahrhunderts hinaus, und wieder steht ein Jubiläum an: 125 Jahre Sektion Ludwigshafen im Jahr 2013, eine gute Gelegenheit und ein passender Zeitpunkt, auf Ereignisse in der Vereinsgeschichte zurückzublicken, die sich in den schon wieder verstrichenen 25 Jahren begeben haben.

Zuvor aber noch einmal zurück in die Vereinsgeschichte vor 1988, die zum einen in der oben schon zitierten Festschrift beleuchtet wird, zum anderen in weiteren Festschriften anlässlich früherer Jubiläen unserer Sektion.

Zur 75-Jahr-Feier hatte Dr. Dietwulf von Pigenot 1963 die Entwicklung des Vereins in einem höchst lesenswerten Aufsatz im wahrsten Sinne des Wortes beleuchtet^[2].

Davor gab es noch zwei weitere Jubiläen, die 40-Jahr-Feier im Jahr 1928^[3] und das 25-jährige Bestehen im Jahr 1914^[4], für welche geschichtliche Rückblicke in den jeweiligen Festschriften zu finden sind.

Über eine Festschrift aus Anlass des goldenen Jubiläums ist nichts bekannt. Eine Feier hat es im Jahr 1938 sehr wohl gegeben, denn der Generalanzeiger vom 13.12.1938 schreibt im Bericht über die Ordentliche Hauptversammlung des Deutschen (!) Alpenvereins, Zweig Pfalz, Ludwigshafen a. Rh.: „Ein Markstein war die 50-jährige Jubiläumsfeier, die einen herrlichen Verlauf nahm und in der Geschichte des Vereins unvergessen bleiben wird“^[5].

Leider ist diese Vorhersage nicht eingetreten, denn mehr wissen wir darüber nicht.

Warum eigentlich greifen unsere Vorgänger von 1963 und 1988 nur auf sekundäre Quellen zurück? Prof. Gerrens wie auch zuvor Dr. v. Pigenot hatten es damals nicht leicht, Daten über die ältere Vereinsgeschichte zusammenzutragen, war doch das meiste 1943 durch einen Brand der alten Geschäftsstelle bei einem Bombenangriff aber auch durch den Umzug in eine neue Geschäftsstelle verloren gegangen.

Für seinen Beitrag im Jahr 1963 konnte Dr. v. Pigenot, selbst schon Mitglied seit 1938, wohl noch auf eigenes Erleben und auf mündliche Berichte von älteren Mitgliedern über die Zeit zwischen 1928 und 1950 zurückgreifen.

Zum Glück sind die beiden älteren Festschriften von 1914 und 1928 noch vorhanden, die teilweise aus privaten Beständen an die Sektion zurückgegeben worden waren und in denen detaillierte Zusammenfassungen der frühen und frühesten Vereinsgeschichte zu finden sind, für die damals noch auf die Originalquellen zurückgegriffen werden konnte.

Die Verfasser der Festschrift von 1914 sind leider nicht namentlich genannt.

Im Jahr 1928 war der Chronist Dr. Georg Jakob, der seit 1922 1. Vorsitzender der Sektion war und anscheinend den überwiegenden Teil der Festschrift praktisch alleine verfasst hat.

Alles, was wir heute aus dieser Zeit noch wissen, stammt von ihm und den früheren Autoren und kann nur noch dort nachgelesen werden. Ganz wenige noch erhaltene andere Unterlagen geben nur ein lückenhaftes Bild.

Beinahe wären auch diese wertvollen Dokumente vor kurzem, im Jahr 2010, wiederum zerstört worden: als ein Wasserrohrbruch im Gebäude der heutigen Geschäftsstelle auch das Archiv flutete, wurden sie sehr in Mitleidenschaft gezogen, konnten aber glücklicherweise erhalten werden.

Die Beschäftigung mit diesen alten Schriften und der dort beschriebenen Gründungs- und frühen Vereinsgeschichte der Sektion stellt uns gleich zu Beginn schon vor ein Rätsel: Wann wurde die Sektion denn nun tatsächlich gegründet?

Wohl stoßen wir überall auf das Datum 1888 als Gründungsjahr. Aber das erste Vereinsjubiläum, das 25-jährige Bestehen, fand erst 1914 statt, demnach 25 Jahre ab 1889 und nicht schon 1913, also 25 Jahre von 1888 an gerechnet. Tatsächlich gibt die Festschrift von 1914 gleich auf dem äußeren Einband als Gründungsdatum 1889 an^[4].

Erst alle späteren Jubiläen bis auf den heutigen Tag gehen von einer Gründung im Jahr 1888 aus. Rechnen konnten die damaligen Verantwortlichen ganz bestimmt, und es ist kaum vorstellbar, dass man Angst vor der Dreizehn hatte.

Wir werden den genauen Grund dafür ebenso wenig erfahren wie den, warum spätestens zum 40-jährigen Bestehen dann doch von 1888 ausgegangen wurde, können aber mit Recht annehmen, dass man zunächst unter „Gründung“ die offizielle Bestätigung der Anmeldung beim Gesamtverein vom 4. Januar 1889 verstand und nicht die Gründungsversammlung am 11. Dezember 1888: „Der Zentralausschuß hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. [gemeint ist der 3. Januar 1889] die erfolgte Bildung der Sektion Pfalz in Ludwigshafen a. Rh. zur angenehmen Kenntnis genommen und begrüßt dieselbe auf das herzlichste im Kreise des Gesamtvereins, mit dem Wunsche, daß die neue Sektion recht kräftig wachsen, blühen und gedeihen möge“^[3].

Wie kam es überhaupt zur Gründung der Sektion, die damals noch nicht den Namen „Sektion Ludwigshafen“ erhielt sondern zunächst „Sektion Pfalz“ hieß?

Die Gründungsväter des Deutschen Alpenvereins hatten sich im „Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde“ von 1869 zum Ziel gesetzt, die gesamten deutschen Alpen zu durchforschen, deren Bereisung zu erleichtern und periodische Schriften herauszugeben.

„Der Verein soll aus einzelnen Sectionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen“^[6].

Bis zur Mitte der 1880er Jahre waren schon ca. 150 solcher Sektionen entstanden.

Außerdem hatten sich inzwischen die Alpenvereine DAV, ÖAV und AVS im Jahr 1873 aus Gründen der Synergie zu einem gemeinsamen Verein, dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein, DuOeAV, zusammengeschlossen.

Auch im Kerngebiet der ehemaligen Kurpfalz – heute würde man dazu Metropolregion Rhein-Neckar sagen – gab es ein alpenbegeistertes Bürgertum, das Ende der 1880er Jahre Ideen zur Gründung einer rheinübergreifenden Sektion im Raum um Ludwigshafen und Mannheim hatte.

Die Anilinfabrik war zwar im badischen Mannheim gegründet worden, nach kurzer Zeit jedoch auf die linke, pfälzisch-bayrische Rheinseite übergesiedelt.

Ludwigshafen war erst im Entstehen und am Beginn seiner Entwicklung.

Die „Herren der Anilinfabrik“^[3] wohnten und verkehrten nach wie vor eher im vergleichsweise mondänen Mannheim und gaben diesem auch den Vorzug als Sitz einer neuen Sektion.

Die Pfalz und damit auch Ludwigshafen gehörten zum linksrheinischen Teil des Königreichs Bayern, wohin dieses seine Beauftragten und Beamten entsandte und in die „Rheinpfalz“ in Verwaltung, Behörden und vor allem auch an Schulen versetzte, so zum Beispiel an die 1886 errichtete Königliche Realschule in Ludwigshafen.

Diese Neubürger aus dem rechtsrheinischen, alpennahen Bayern waren in ihrer alten Heimat nicht nur bereits Mitglieder in den dortigen Sektionen gewesen, sondern hatten sich zum Teil auch schon – wir werden noch Beispiele kennenlernen – als Alpenkenner und Alpenforscher einen Namen gemacht.

Letztere bevorzugten gemeinsam mit den schon ortsansässigen Pfälzer Alpinisten naheliegender Weise Ludwigshafen als Sitz einer neuen Sektion, nicht zuletzt auch, um dieser jungen Stadt einen gesellschaftlichen Mittelpunkt zu geben.

Schließlich kam es am 11. Dezember 1888 – und dieses Datum behalten wir nun endgültig bei und haben ebenfalls keine Angst vor der Dreizehn – zur Gründung der 162. Sektion des DuÖAV, nämlich der Sektion „Pfalz“ in Ludwigshafen, wenige Tage bevor auch in Mannheim getrennt davon eine Sektion mit Namen „Pfalzgau“ gegründet wurde.

Beide Sektionen gehen seither respektvoll nachbarschaftlich miteinander um, haben aber bis in unsere Tage fast keine Berührungspunkte.

Die Gründungsversammlung unserer Sektion fand übrigens im Rauchzimmer des Städtischen Gesellschaftshauses statt, das seit 1882 dort stand, wo sich heute die Stadtbibliothek, das Bürgermeister Ludwig-Reichert-Haus, befindet^[1].

Die Gründungsmitglieder der Sektion Pfalz, 25 Herren an der Zahl, deren Namen noch alle bekannt sind^[4], waren aber nicht nur Ludwigshafener Alt- und Neubürger, sondern stammten auch aus anderen Pfälzer Städten, nämlich aus Kaiserslautern, Zweibrücken, Speyer und Frankenthal, wo zunächst noch keine Sektionen selbständig gegründet werden konnten.

Aber man hatte sich auch hier zur Aufgabe gemacht, in der gesamten Pfalz Anhänger zu werben und dort weitere Sektionen zu gründen, was in der Folge auch geschah, acht an der Zahl waren es bis zum Jahr 1910.

So erklärt sich auch der ursprüngliche Name „Sektion Pfalz“ der zuerst gegründeten Sektion.

In den folgenden Jahren entstanden aus ihr der Reihe nach die Sektionen Kaiserslautern (1893), Neustadt, damals noch „an der Haardt“, (1897), Pirmasens (1897), Landau (1898), Speyer (1899), Frankenthal (1904), Zweibrücken (1904) und Edenkoben (1910)^[3].

Unsere Sektion behielt aber vorerst den Namen „Pfalz“. Die Pfälzer Sektionen hatten von Anfang an ein enges freundschaftliches und partnerschaftliches Verhältnis untereinander, was bis heute so geblieben ist.

Auch wenn nur „Herren“ bei der Gründung unserer Sektion unterzeichnet hatten, gab es natürlich auch weibliche Mitglieder und Jugendliche. Die erste offizielle Jugendgruppe wurde 1925 gegründet. Leiter war Professor Gaeng^[3].

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung wurde ein umfangreiches Programm geboten: Wanderungen, Vereinstouren, Kletterfahrten, Monatsversammlungen, Familienabende, jährliche Kostümfeste.

Insbesondere die drei ersten Vorstandsmitglieder, Dr. Alois Geistbeck, Dr. Emmeran Bayberger und Max Förderreuther waren neben ihrer Begeisterung fürs Alpine auch große Humoristen und, wie man heute sagen würde, regelrechte Entertainer. Jakob schreibt hierüber: „Hatte sie [die Sektion] doch das Glück, vor allem in ihren drei Gründern nicht bloß ausgezeichnete Kenner der alpinen Natur, sondern auch Menschen zu besitzen, denen die heiteren Museen nicht gewöhnliche Gaben verliehen hatten....“^[3].

Nicht nur zwischen den Zeilen kann man weiter lesen, dass es bei den geselligen Veranstaltungen fast jedes Mal hoch her gegangen ist und ordentlich Klamauk gegeben hat.

Von Bayberger stammten viele humoristische Vorträge und Beiträge in der damaligen Vereinszeitschrift, der „Kneipzeitung“, sowie später die Scherzdichtung „Die Gemseneier“ (1898). Außerdem hatten die drei Gründer ein Alpenliederbuch mit dem Titel „Sing' ma oans!“ (1891) herausgegeben. Letztere beiden gedruckten Werke kann man in Bibliotheken ausleihen oder mit etwas Glück heute noch antiquarisch erwerben, die Kneipzeitungen sind leider verloren gegangen^[7].

Man sieht, wir vergeben uns auch heute nichts, wenn wir ab und zu einmal ein wenig von den satzungsgemäßen Zielen abweichen und nicht immer nur in hohem Ernst das wahre Bergsteigen und das echte Bergsteigerthum beschwören, die wir gegen neu aufkommende Trends verteidigen wollen.

Eine alpine Bibliothek hatte die Sektion auch schon, und es wurden Vortragsabende mit und ohne Lichtbilder veranstaltet. Diese wurden allerdings überwiegend von Mitgliedern des Vorstands bestritten, denn man beklagte damals die geringe Bereitschaft der übrigen Mitglieder, über ihre Reiseerlebnisse in Form eines Vortrags zu berichten. Heute ist das bekanntlich ganz anders, und die Vortragsreferenten unserer Tage verlosen Startnummern beim Sektionsabend...

Das Wander-, Bergtouren- und Kletterprogramm der Sektion hatte in den ersten Jahren so an Umfang gewonnen, dass schon 1896 eine Touristische Kommission eingesetzt werden musste, Vorläufer des heutigen Ausbildungs- und Tourenwesens, welches heute unser Ausbildungsreferent leitet, der mit seinen Aktiven Jahr für Jahr von neuem das Sektionsprogramm auf die Beine stellt.

Dem Anspruch, zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt zu werden, wurde die junge Sektion schnell gerecht. Leider verließen die Gründer und ersten Vorstände Ludwigshafen fast ebenso schnell wieder, wie sie gekommen waren, weil sie wiederum an andere schulische Wirkungsstätten im Königreich Bayern versetzt wurden.

Zum Schluss soll hier noch an die wissenschaftlichen Leistungen von Geistbeck, Bayberger und Förderreuther erinnert werden. Der Geograph Geistbeck hatte schon als junger Mann die bayrischen Seen vermessen und ausgelotet und die Ergebnisse in seiner Dissertation (1885) publiziert. In späteren Jahren verfasste er u. a. zahlreiche Geographie-Lehrbücher, die zum Teil noch bis weit

in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Standard für höhere Lehranstalten zählten ^[7]. Bayberger ist ebenfalls Verfasser von geographischer Literatur und von Sprachlehren, Lese- und Heimatkundebüchern ^[7]. Und Max Förderreuther hatte unter anderem ein Buch über die Allgäuer Alpen verfasst, von dem er der Sektion für ihre Bibliothek ein Exemplar als Festgeschenk zum 25-jährigen Jubiläum 1914 übergab ^[8]. Darüber hinaus kann man die Biographien der drei Gründer in der Festschrift von 1928 nachlesen ^[9].

Der Traum unserer Altvorderen, eine eigene Hütte in den Alpen zu besitzen, ging ebenfalls in Erfüllung, allerdings erst 40 Jahre nach der Gründung der Sektion. Schon 1895 war mit dem Ziel eine Hütte zu bauen ein Hüttenfonds eingerichtet worden, der aber nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs für humanitäre Zwecke gespendet und somit wieder aufgelöst wurde ^[3].

Die Feier zum 40-jährigen Vereinsjubiläum am 21. Januar 1928 war gleichzeitig auch die Richtfest-Feier für die Pfälzer Hütte auf dem Bettlerjoch ^[10], die von den damals neun Pfälzer Sektionen gemeinsam erbaut worden war. Mit dem Ziel, ein Betätigungsfeld in den Alpen zu erhalten, hatten die Sektionen 1925 den Verband der Pfälzischen Sektionen gegründet, der die offizielle Zuweisung eines Arbeitsgebietes beim DuÖAV noch im selben Jahr beantragte.

Die Verbandsgründung fand in Neustadt statt, die Geschäftsführung wurde von Beginn an der Sektion Pfalz – Ludwigshafen/Rh. übertragen. Vom Hauptausschuss erhielt man dann die Zuweisung dort, wo heute die Pfälzer Hütte steht, nämlich „in einem von der Pfalz leicht erreichbaren Teil der Alpen“ ^[11].

Über den Werdegang bis dorthin und nach dem 2. Weltkrieg haben die zu Beginn genannten früheren Chronisten ausführlich berichtet. Im Jahr 2012 erfuhr die Pfälzer Hütte eine Würdigung ganz besonderer Art, worüber wir an anderer Stelle in dieser Festschrift lesen können.

Über die Zeit zwischen 1938 und 1950 wissen wir kaum etwas. Durch den Zweiten Weltkrieg kam das Vereinsleben praktisch zum Erliegen. Der Ludwigshafener Apotheker Viktor Böhe war ab 1943 der 1. Vorsitzende der Sektion ^[1; 2]. Nach 1945 war der Deutsche Alpenverein durch die Siegermächte verboten, ebenso seine Sektionen.

1950 fand die Wiedergründung des DAV statt, und nach und nach durften auch die Sektionen ihr Vereinsleben wieder öffentlich aufnehmen. Der erste Vorsitzende unserer Sektion ab der Neugründung 1950 war der Rechtsanwalt Dr. Max Grünewald.

Kurioserweise haben wir in jüngerer Zeit bei unseren jährlichen Jubilarfeiern immer wieder auch Mitglieder für ihre langjährige Vereinsangehörigkeit geehrt, die zwischen 1945 und 1950 der Sektion beigetreten waren, einem Verein also, der offiziell gar nicht existierte.

Seit der Wiedergründung trägt unsere Sektion nun den Namen „Sektion Ludwigshafen am Rhein des Deutschen Alpenvereins e. V.“; sie trägt im Verzeichnis der Sektionen des Deutschen Alpenvereins die Nummer 159. Der Name „Sektion Pfalz“ ist erloschen, der Verband der Pfälzischen Sektionen existierte vorerst aber weiter.

Damit sind wir in der „Neuzeit“ unserer Sektion angelangt.

1988

feierte die Sektion Ludwigshafen ihr 100-jähriges Bestehen, und sämtliche Veranstaltungen standen im Zeichen dieses großen Jubiläums. Die Mitgliederzahl erreichte erstmals die 1.600.

Seit dem 1. Januar bestand der Pachtvertrag über den Spitzbunker in der Pasadenaallee, mit dessen Umbau zur Kletteranlage begonnen wurde. Für das Vortragsprogramm der Sektion stand von da an für einige Jahre der Saal im Bürgermeister Reichert-Haus zur Verfügung. Drei der sechs Vorträge des Jahres wurden von bekannten Mitgliedern gehalten: Reinhard Senft, Heinz Illner und Wolfgang Güllich.

Die Mitgliederversammlungen wurden seit 1988 für die kommenden Jahre im großen Saal des Volkshauses in der Gartenstadt abgehalten. Prof. Heinz Gerrens, der schon seit 1958 Vortragswart der Sektion war, wurde für seine Verdienste – nicht nur für die Sektion sondern auch für den DAV – von der Versammlung zum Ehrenmitglied ernannt.

Hans Vesper führte als damaliger Naturschutzreferent der Sektion zahlreiche Initiativen an, die zum Teil bis heute Aktualität besitzen.

Das Ausbildungswesen der Sektion, organisiert vom Ausbildungsreferenten Robert Mühlhölzer, war damals schon der Schwerpunkt im Jahresprogramm. Jugendreferent Hans Stuck beklagte allerdings den Rückgang des Interesses am Jugend- und Familienprogramm.

Zum Jahresbeginn gab es im Rathauscenter eine Jubiläumsausstellung, außerdem wurde dort eine mobile Kletterwand errichtet, an der im Verlauf einer Woche Klettervorführungen stattfanden. Auch ein Fotowettbewerb wurde ausgeschrieben.

Zwei Jahre zuvor hatte Hans Vesper eine Weitwanderung zum Fest auf der Ludwigshafener Hütte am Reinigshof ins Leben gerufen, die auch 1988 wieder durchgeführt wurde, passend zum Jubiläum über 100 Kilometer an 2 Tagen – „Pro Jahr einen Kilometer“.

Beim Hüttenfest wurde zur Musik von Heinz Illner getanzt.

Und im Spätjahr fand der Festakt zur 100-Jahr-Feier im Gesellschaftshaus der BASF statt.

Von vielen dieser Ereignisse im Jubiläumsjahr sind uns Fotos erhalten.

Bereits im März war die Städtepartnerschaft zwischen Ludwigshafen und Dessau, damals noch DDR, besiegelt worden, aus der auch Partnerschaften und Kontakte zwischen Vereinen beider Städte entstanden, so auch derjenige zwischen unserer Sektion und der Sektion Bergfreunde Anhalt-Dessau.

1989

Die Sektion Ludwigshafen richtete den Verbandstag des Sektionenverbandes Hessen-Pfalz-Saar auf der Ludwigshafener Hütte aus. Der Klettersteig am Spitzbunker wurde fertiggestellt. Von Robert Mühlhölzer wurde der Stufenplan für die alpine Ausbildung ins Leben gerufen, der später von Gerhard Schied weiterentwickelt wurde und bis heute besteht: Sektionsabende mit Theorie - Ausbildungswochenende – Alpiner Basiskurs Fels – Alpiner Basiskurs Eis – Vertiefung durch Sektionstouren.

Am letzten Wochenende im September fand eine Gemeinschaftsfahrt des Verbandes der Pfälzischen Sektionen zur Pfälzer Hütte nach Liechtenstein statt. Hans Vesper hatte zuvor angeregt, das 25-jährige Bestehen des Vertrags über die Hütte zu feiern, und der Liechtensteiner Alpenverein hatte die Pfälzer Sektionen eingeladen.

Überschattet wurde das Jahr durch den tragischen Tod von Werner Roth, der bei einer Sektionstour, die er als Übungsleiter führte, am 1. September am Montblanc abstürzte.

1990

Nach der „Wende“ und dem Fall der Mauer nahmen zum ersten Mal Mitglieder unserer Sektion an der Mitgliederversammlung der wiedergegründeten Sektion Bergfreunde Anhalt-Dessau teil.

Auf der Ludwigshafener Hütte hatte das Ehepaar Gertrud und Heiner Schreiber die Aufgabe als Hüttenwarte praktisch dauerhaft übernommen.

Gerhard Schied, bisher schon Schriftführer, wurde von der Mitgliederversammlung zusätzlich zum Ausbildungsreferenten der Sektion Ludwigshafen gewählt.

Hans Vesper beendete seine Arbeit als Naturschutzreferent; für die folgenden Jahre kamen die Sektionsaktivitäten in Sachen Naturschutz praktisch zum Erliegen, obwohl sich zunächst ein Nachfolger fand, der aber nicht an das Engagement von Hans Vesper anknüpfen konnte.

1991

Die Mitgliederzahl überstieg zum ersten Mal die 1.700.

Mit dem neuen Jugendreferenten Klaus Bott gelang eine Kehrtwende in der Jugendarbeit mit wieder zunehmenden Aktivitäten und Veranstaltungen.

Die Jubilarehrung wurde am 24. November, einem Sonntag, erstmals als eigenständige Veranstaltung außerhalb des Hüttenfestes ausgerichtet und bekam ein eigenes Budget. Gefeiert wurde im Festsaal eines Brauhauses in Oggersheim.

Am 12. Oktober hatte in Mainz bereits die seit einiger Zeit geplante Gründung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz des DAV stattgefunden.

Gerhard Grab wurde zu dessen 1. Vorsitzenden gewählt.

Über Gründungsziele und Entwicklung des Landesverbandes erfahren wir mehr im Beitrag von Dr. Udo Rauch an anderer Stelle in dieser Festschrift.

Unabhängig davon blieb der Verband der Pfälzischen Sektionen vorerst bestehen.

1992

Aufnahme des Kletterbetriebs am Spitzbunker, der ab jetzt Kletterturm hieß. Der erste Sektions-Türmer bzw. Kletterturmwart war Ullrich Dauner. Auch die neue Hütte an der Anlage war weitgehend fertiggestellt und für Veranstaltungen nutzbar, und im Bunker begann die Sektionsjugend mit dem Ausbau des Boulderkellers.

Peter Kowalzik hielt einen Vortrag mit dem Titel „Werdegang eines jungen Bergsteigers – Von der Pfalz zum Himalaya“.

Die Mitgliederversammlung dieses Jahres, das kein Wahljahr in der Sektion war, musste dennoch über eine große Anzahl personeller Veränderungen entscheiden:

Lieselotte Göbel gab ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Leiterin der Geschäftsstelle nach 16 Jahren auf. Schatzmeisterin Renate Schaffert übernahm zusätzlich diese Aufgabe; sie wurde von Erika Markert unterstützt.

Dr. Erika Gotthold übergab die Leitung der Bibliothek an Claudia Jahn und Christine Schneider. Hans Vesper schied nach zehn Jahren vorzeitig aus seinem Amt als 2. Vorsitzender aus. Professor Heinz Gerrens wurde für die verbleibende Amtszeit als Nachfolger gewählt.

Wegen heftiger Diskussionen aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über Betrieb, Nutzung und Ausbau der Ludwigshafener Hütte wurde ein achtköpfiger Hüttenausschuss gegründet, der Peter Schneider zu seinem Sprecher wählte.

1993

Die Mitgliederversammlung des Jahres brachte einige nachhaltige Veränderungen.

Heinz Gerrens schied als 2. Vorsitzender aus und gab nach 35 Jahren das Amt des Vortragsreferenten ab.

Neuer Vortragsreferent wurde Klaus Hahnenberger.

Im Vortragsprogramm hielt Heinz Illner einen Vortrag „Klettern und Wandern im Elbsandsteingebirge“.

Zusätzlich zum Vorstandsamt des Jugendreferenten erhielt die Sektionsjugend mit Jugendleiter Michael Röder einen ständigen Sitz im Beirat.

Der Hüttenausschuss stellte sein umfangreiches Konzept zum Betrieb und zur schrittweisen Sanierung der Hütte vor. Der Kauf eines Waldgrundstücks hinter der Ludwigshafener Hütte für 15.000 DM wurde beschlossen. Ende Oktober 1993 erreichte die Mitgliederzahl die 1.800.

Dr. Bernd Müller, 2. Vorsitzender, stellte an die Versammlung den Antrag auf Beitritt der Sektion zum Sportbund Pfalz mit der Begründung: Erhaltung der Fachkompetenz für Klettern und Bergsteigen, Anerkennung der DAV-Fachübungsleiter und Zugang zu Zuschüssen.

Mit 32 Ja-Stimmen gegen 6 Nein-Stimmen und 11 Enthaltungen ging der Auftrag an den Vorstand, den Beitritt zum Sportbund zu beantragen – eine gleichermaßen zukunftsweisende wie beinahe schicksalhafte Entscheidung, mit der zunächst nicht alle glücklich waren.

Insbesondere die Jugend sowohl in der Sektion als auch im Landesverband und im DAV stand einer Sportbundmitgliedschaft skeptisch gegenüber, weil sie befürchtete, dass dadurch zwangsläufig der Wettkampfgedanke und das Leistungsprinzip in den Bergsport Einzug halten würde und eine Sonderstellung bekämen.

In Sportvereinen herkömmlichen Zuschnitts gibt es im Kinder- und Jugendbereich normalerweise keine „Hobby-Gruppen“ sondern nur Training, Talentsichtung und Wettkampf um Punkte und Listenränge.

Ganz anders war und ist das im Alpenverein, der hier ein einzigartiges Merkmal besitzt, mit dem er sich abhebt. Das wollte die Alpenvereinsjugend nicht durch die Sportbundambitionen des DAV gefährdet sehen, auch wenn Zuschüsse und Fördermittel lockten.

Der Landesverband Rheinland-Pfalz wurde am 20. April des Jahres in den Landessportbund Rheinland-Pfalz aufgenommen.

1994

Die vielen und abwechslungsreichen Veranstaltungen im Sektionsprogramm des Jahres wurden von den Mitgliedern begeistert aufgenommen.

Alle Teilnehmerlisten der Tageswanderungen, Hochgebirgstouren, Kletterfahrten, Ausbildungskursen und des Jugendprogramms waren gut gefüllt. Die Senioren meldeten den Rekord von 52 Wanderungen – jede Woche eine. Die Vorträge waren sehr gut besucht, und am Sektionsabend musste eine Auswahl getroffen werden, weil sich zu viele Mitglieder mit einem Beitrag gemeldet hatten.

Neuer Anziehungspunkt nicht nur für die Kletterer der Sektion war die Kletteranlage am ehemaligen Bunker. Auch externe Gruppen wie Schulen, Hochschulen, andere Sektionen wollten die Einrichtung für Kurse nutzen, und in der Hütte an der Kletteranlage fanden gesellige Veranstaltungen statt.

Alles eigentlich Gründe, zufrieden zu sein.

An der Ordentlichen Mitgliederversammlung des Jahres nahm die ungewohnt hohe Zahl von 120 Personen teil.

25 Anträge waren von Mitgliedern gestellt worden.

Bis nach Mitternacht dauerte die Versammlung und wurde dann vertagt.

Alles Anzeichen dafür, dass viel zu besprechen, zu klären, zu beschließen war.

Die Anträge zielten auf ganz unterschiedliche Gegenstände: Hüttenordnung, Personalien, Satzung, Verfahrensfragen, Sportbund, Mitgliedsbeiträge, Familienmitgliedschaft, Jugendarbeit.

Auf einmal lagen in der Sektion eine Menge Baustellen offen, es bestand allgemeine Uneinigkeit, und der Haussegen hing unübersehbar schief.

Es gab Misstrauensbekundungen und Misstrauensanträge, Rücktritte, Folgeanträge.

Nach den Berichten der Schatzmeisterin und der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand allerdings einstimmig entlastet, was übrigens in der gesamten Geschichte unserer Sektion nie anders der Fall war und ist.

Der Bericht in der Tagespresse nach dieser Mitgliederversammlung war kein Ruhmesblatt für unsere Sektion, auch wenn dort die stolze Mitgliederzahl von deutlich über 1.800 und die von der Versammlung einmütig als herausragend anerkannte Jugendarbeit hervorgehoben wurden [12].

In den Sachfragen kam man aber nicht weiter.

Die Themenvielfalt war wohl auch zu komplex für die Tagesordnung einer einzigen Versammlung, und leider gelang es dem Vorstand nicht, alle Emotionen einzufangen und auf die Sachebene zurück zu lenken.

Auch eine außerordentliche Versammlung im Spätjahr brachte keine Änderung. Letztlich legte Gerhard Grab nach zwölf Jahren als 1. Vorsitzender der Sektion vorzeitig sein Amt nieder, nachdem dies auch schon andere Mitglieder des Vorstands und Beirats getan hatten.

Zum Jahresende bestand der Vorstand nur noch aus dem Schriftführer Norbert Jahn, dem Jugendreferenten Klaus Bott und aus der Schatzmeisterin Renate Schaffert, die alleine vertretungsberechtigt war.

Die Schatzmeisterin behielt in der schwierigen Lage die Ruhe und den Überblick und führte pflichtbewusst und unbeirrt die Geschäfte der Sektion weiter.

Aber auch die Tourenführer und anderen Aktiven, die von Ehrenmitglied Professor Gerrens wieder zusammengebracht worden waren, führten das Jahresprogramm fort und erklärten sich auch bereit, für das kommende Jahr wieder ein angemessenes Programm vorzubereiten und anzubieten. Nur die Jubilarfeier des Jahres wurde abgesagt.

Diesem Engagement ist es zu verdanken, dass großer Schaden von der Sektion ferngehalten werden konnte.

Übrigens war mit Wirkung zum 6. Dezember 1994 die Sektion Ludwigshafen in den Sportbund Pfalz aufgenommen worden.

1995

Zum 1. Januar wurde Susanne Gräf als hauptamtliche Mitarbeiterin der Sektionsgeschäftsstelle eingestellt, und die Sektion wurde in den Ludwigshafener Sportverband (LSV, vormals Stadtverband für Leibesübungen, LSL) aufgenommen. Die Vorstandssitzungen im ersten Quartal leitete Renate Schaffert.

Von der Mitgliederversammlung am 9. März, die letztmalig im Volkshaus in der Gartenstadt stattfand und bei der 116 Personen anwesend waren, wurden für die verbleibende Amtszeit von einem Jahr Dr. Jürgen Mohr zum 1. Vorsitzenden und Joachim Pfeffinger zum 2. Vorsitzenden gewählt. Mit Renate Schaffert, Norbert Jahn und Klaus Bott war damit der satzungsgemäße Vorstand der Sektion wieder vollzählig. Auch ein fast kompletter Beirat konnte – mit Ausnahme eines Naturschutzreferenten – die Arbeit wieder aufnehmen.

Das Jahresprogramm – damals noch „Touren- und Wanderplan“ - war wie versprochen auf den Weg gebracht worden.

In seinem ersten gemeinsamen Jahr befasste sich der neue Vorstand insbesondere mit den Fragen um die Sportbundmitgliedschaft und alle daraus erwachsenen Konsequenzen. Dieses Thema lieferte im Übrigen genügend Stoff auch für mehrere Folgejahre. Durch die Vorarbeit in Sektionen wie der unseren und die Gründung von Landesverbänden wurde der DAV selbst am 2. Dezember 1995 als Vollmitglied in den Deutschen Sportbund (damals noch, heute „Deutscher Olympischer Sportbund“) aufgenommen und ist seither der anerkannte Spitzenverband für alle Spielarten des Bergsteigens einschließlich des Skibergsteigens.

Der im Vorjahr einberufene Satzungsausschuss war nicht mehr zusammengetreten, weshalb auch dessen Aufgaben an den Vorstand fielen.

Auch wenn das Fehlen eines ständigen Hüttenwartes beklagt wurde, Hüttenreferent war Hermann Welz, lief der Hüttenbetrieb auf der Ludwigshafener Hütte ungestört, was hohe Belegungszahlen zeigten, die weitere Investitionen in die Sanierung und den Ausbau der Hütte rechtfertigten.

Die Jugendarbeit wurde um die Komponente Familienaktivitäten bereichert.

Mit einem Fest an der Kletteranlage wurde am 19. März die Saison eröffnet.

Im Verlauf des Jahres wurde auch ein Film für einen Fernsehbericht „Nutzung der Ludwigshafener Bunker“ gedreht und ausgestrahlt. Die Vorträge fanden nach wie vor im Bürgermeister Reichert-Haus statt, wurden aber von der Sektion seit diesem Jahr in eigener Regie veranstaltet, weil die Zusammenarbeit von der Volkshochschule beendet wurde. Zur Vortragsreihe des Jahres trug Reinhard Senft mit „Abenteuer am Mustagh Ata, Skiexpedition in der Provinz Sinkiang (China)“ bei. Und Peter Kowalzik beeindruckte die Zuschauer mit „K2 (8.611 m) – Expedition zum Berg der Berge durch das wilde Sinkiang“.

Von der DAV-Hauptversammlung in Regensburg wurden die „Grundsätze und Organisation für die Betreuung der Klettergebiete in Deutschland“ beschlossen, die auch den Grundstein für die Erfassung der außeralpinen Felsgebiete und die daraus abzuleitenden Kletterkonzeptionen legte.

1996

Die Mitgliederversammlung dieses Jahres war laut Einladung wie üblich in den Saal des Volkshauses einberufen worden.

Der Wirt hatte den Saal aber zweimal vergeben und die Sektion wegen einer lukrativeren Alternative kurzerhand „ausquartiert“. Zum Glück gelang es kurzfristig, den Vereinssaal der Naturfreunde gegenüber dem Volkshaus zu mieten. Die schon zahlreich heranströmenden Sektionsmitglieder wurden von den Mitgliedern des Vorstands persönlich auf der Straße in Empfang genommen und in den neuen Saal umgeleitet, wo die Versammlung noch rechtzeitig eröffnet werden konnte.

Der Vorstellung des DAV, dass der Ausbildungsreferent auch Mitglied des Vorstands sein sollte, wurde durch die Wahl von Gerhard Schied zum 2. Vorsitzenden Rechnung getragen. Im Übrigen wurden bei den Neuwahlen alle bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Joachim Pfeffinger, im Vorjahr für die Restamtszeit gewählter 2. Vorsitzender, hatte sich intensiv mit den Belangen der Sportbundmitgliedschaft befasst. Diese Arbeit führte er als Beauftragter der Sektion weiter.

Die Versammlung fasste den klugen Beschluss, die Mitgliedsbeiträge von Jugend und Junioren auf die vom Sportbund geforderte Mindesthöhe anzuheben. Dadurch war endlich die Förderungswürdigkeit der Sektion hergestellt, die seither jedes Jahr Mittel in die Kasse bringt, die die Sektion gut brauchen kann.

Hüttenreferent wurde Hans-Jürgen Haagen, Seniorensprecher Professor Heinz Gerrens. Erstmals wurde mit Jürgen Schneider auch ein Kletterwart gewählt, um sämtliche Aktivitäten der Kletterer zu organisieren (im Unterschied zum Referenten für die Kletteranlage, der diese Immobilie zu betreuen hatte). Und ein neuer Naturschutzreferent konnte gefunden werden: Uwe Ponitka, der als Kletterer die Aufgabe erhielt, die Kartierung der Felsen in unserem Betreuungsbereich in der Südpfalz zu leiten, die später in die Landes-Felskletter-Konzeption einfließen sollte.

In diesem Jahr wurden gut 30 % des Gebiets kartiert.

In zwölf Arbeitseinsätzen wurden neben umfangreichen Renovierungsarbeiten neue Küchenmöbel in der Ludwigshafener Hütte eingebaut.

Für die Sektionsmitteilungen wurde ein einprägsamer Name gesucht, weswegen im ersten Heft des Jahres 1996 ein Wettbewerb unter den Mitgliedern ausgeschrieben worden war. Aus den vielen Vorschlägen wählten wiederum die Mitglieder den neuen Namen aus: LUalpin. So heißt unsere Vereinszeitschrift seit Dezember 1996 und bildet gemeinsam mit dem Jahresprogrammheft ein einheitliches und modernes Erscheinungsbild.

Im Vortragsprogramm berichtete Reinhard Senft über „Chan Tengri (7.010 m), Expedition der Sektion Ludwigshafen in der Tien Shan Gruppe“.

Vom Deutschen Sportbund wurden die Ausbildungsrichtlinien des DAV mit besonderem Lob anerkannt, wodurch letztlich die bestehenden DAV-Übungsleiterlizenzen in Fachübungsleiterli-

zenzen ohne zusätzliche überfachliche Ausbildungen überführt und damit ohne Einschränkung anerkannt wurden.

Die Mitgliederzahl war mit 1.829 zum Jahresende leicht rückläufig.

1997

Von nun an fanden die Mitgliederversammlungen im Pfarrsaal der St. Ludwig-Gemeinde statt, woran sich bis heute nichts geändert hat.

Endlich gelang die Neufassung der Vereinssatzung, die einstimmig von der Versammlung verabschiedet wurde.

Die Felskartierung in der Südpfalz ging in die Endphase, zum Schluss mit Hilfe eines Praktikanten, der eine Zeitlang auf der Ludwigshafener Hütte einquartiert worden war.

Sechs DAV-Sektionen, unter ihnen auch Ludwigshafen, und die Odenwälder Kletterfreunde halfen der Gründungsversammlung im Oktober bei der Umwandlung der AGKNO in einen eingetragenen Verein. Damit konnte u. a. die Betreuung des Klettergebietes im Schriesheimer Steinbruch auf solide Füße gestellt werden, und sie fand bei Behörden und Interessensgruppen Anerkennung.

Im Sportklettern der Altersklasse Jugend A wurde Ingo Walde Rheinland-Pfalz-Meister und Deutscher Meister, Andrea Barth Rheinland-Pfalz-Meisterin.

Ein besonders umfangreiches Programm für Kinder, Jugend und Familien wurde von der Sektion geboten: zwölf Jugendleiter waren für die Sektion tätig.

Von der DAV-Hauptversammlung in Eichstätt wurden die Weichen für die Einführung einer Familienmitgliedschaft gestellt.

Peter Kowalzik wollte in diesem Jahr auf eigene Faust den Gipfel des Mount Everest erreichen. Zwischen dem 9. und 11. Mai verlor sich seine Spur; er ist seitdem verschollen.

1998

Auch in unserer Sektion konnte nun durch Satzungsänderung die neue Mitgliedskategorie eingeführt werden: Familienmitgliedschaft und -beitrag wurden ohne Gegenstimmen beschlossen und ab dem kommenden Jahr gültig.

Walfried Gutfrucht wurde aus dem Amt des Wanderwarts verabschiedet, Andreas Schmitt sein Nachfolger.

Als Vortragsreferent folgte auf Klaus Hahnenberger Peter Giessel.

Sektionsmitglied Helmut Huber hielt einen Hauptvortrag mit dem Titel „Abenteuer in Neuseeland“.

Das Jahresprogramm wies die stattliche Zahl von 106 Veranstaltungen aus, für die unter anderem 17 Fachübungsleiter und DAV-Ausbilder verantwortlich waren.

Nicht nur das Erscheinungsbild unseres Programmheftes sondern auch das vorbildliche Programm mit der Ausbildung als Schwerpunkt machte auch bei anderen Sektionen Schule.

Die Mitgliederzahl betrug zum Jahresende 1.772.

1999

Seit dem 1. Januar gab es die Familienmitgliedschaft als neue Mitglieder- und Beitragskategorie in unserer Sektion, und zahlreiche Familien nutzten sofort diesen Vorteil, was der Sektion neue Mitglieder bescherte.

Bei den Neuwahlen der Vereinsorgane kandidierte Renate Schaffert nicht mehr und schied nach 15 Jahren als Schatzmeisterin aus dem Vorstand aus. Der Antrag des Vorstands, Renate Schaffert zum Ehrenmitglied zu machen, wurde von der Versammlung mit solchem Beifall quittiert, dass eine formelle Abstimmung nicht mehr erforderlich war.

Weil keine neue Kandidatin und auch kein Kandidat gefunden werden konnten, blieb das Schatzmeisteramt vakant. Klaus Bott schied als Jugendreferent aus und übernahm das neu geschaffene Referat für Familienbergsteigen.

Bernd Röder folgte ihm als neuer Jugendreferent in den Vorstand.

In die drei übrigen Vorstandsämter wurden die bisherigen Inhaber wiedergewählt.

Nachfolger von Hans-Jürgen Haagen wurde Peter Schneider, der von da an und bis heute Hüttenreferent ist.

Das Ressort Naturschutz konnte nicht besetzt werden, weil auch hier Kandidaten fehlten, obwohl es geeignete gegeben hätte.

Das Interesse der Mitglieder an den Veranstaltungsangeboten der Sektion war groß und nahm weiter zu, nicht aber die Bereitschaft, ein Ehrenamt zu übernehmen.

Unterstützung bei der Kassenführung erhielt der Vorstand von den beiden Rechnungsprüfern Dieter Demmer und Joachim Pfeffinger. Diese schafften einen PC an, ein modernes Finanzbuchhaltungsprogramm und installierten auch den erstmals herausgebrachten MV-Manager, das neue Mitgliederverwaltungsprogramm des DAV.

Dr. Max Gottauf berichtete mit seinem Hauptvortrag „Im dritten Versuch auf den Gipfel eines Siebentausenders – Pik Lenin, 7.134 m“, darüber, wie er den vorübergehenden Höhenrekord der Sektion erreicht hatte.

Bei den Neuwahlen zum Vorstand des Landesverbandes Rheinland-Pfalz kandidierte Gerhard Grab nicht mehr, der seit der Verbandsgründung dessen 1. Vorsitzender gewesen war. Auch hier endete eine Ära.

Die erste Hauptversammlung nach dem Mauerfall in einem neuen Bundesland wurde von der Sektion Magdeburg ausgerichtet. Der DAV war in eine Art Sinnkrise geraten, weil ein Kompromiss zwischen klassischem Bergsteigen und den neuen Natursportarten gefunden werden musste, zwischen der Tradition in der größten Bergsteigervereinigung der Welt und dem Reiz des Kommerziellen. Außerdem gab es einen scheinbaren Konflikt zwischen Ehrenamt und Hauptamt im DAV, dessen über 600.000 Mitglieder alleine durch Ehrenämter nicht mehr zu führen waren.

2000

Mit der personellen Unterstützung der Rechnungsprüfer und Frau Gräf sowie den neuen technischen Vereinfachungen konnte der Mitgliederversammlung eine gut verwaltete Vereinskasse präsentiert werden.

Die Versammlung wählte Joachim Pfeffinger zum Schatzmeister.

Knut Ebersbach wurde neuer Kletteranlagenwart und mit Sebastian Rasinger konnte erstmals auch das Referat Öffentlichkeitsarbeit geschaffen und besetzt werden.

Ebenfalls zum ersten Mal gelang die vollständige Abdeckung der Saison auf der Ludwigshafener Hütte durch Hüttdienste aus den Reihen der Mitglieder.

Letztmals fanden in diesem Jahr die Vortragsabende im Bürgermeister Reichert-Haus statt, weil zu hohe Saalmieten verlangt wurden und die Einnahmen aus Eintrittsgeldern zurückgegangen waren, nachdem die Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Ludwigshafen nach 22 Jahren aufgekündigt worden war und dieser zusätzliche Teilnehmerkreis danach weg blieb.

Keine Miete mehr bezahlen – oder aber viel mehr als bis dahin – sollte die Sektion für die Räume ihrer Geschäftsstelle in der Lichtenbergerstraße 8, denn der Hausbesitzer kündigte den Vertrag. Es gab noch eine Frist bis ins nächste Jahr.

Zum ersten Mal fand die Jubilarfeier mit Live-Musikumrahmung statt. Seither gehört Musik zum Programm einer jeden Jubilarfeier und in allen folgenden Jahren traten zur Freude der Jubilare und Gäste jüngere und ältere Mitglieder unserer Sektion als Musiker – Sängerinnen, Sänger und Instrumentalkünstler – mit ganz unterschiedlichen Stilrichtungen auf.

Auf der Grundlage der Felskartierungen, die die Sektionen des Landesverbandes in den vergangenen Jahren durchgeführt hatten, wurde im Oktober die Landes-Felskletter-Konzeption Rheinland-Pfalz veröffentlicht, ein wichtiger Baustein für den künftig vom DAV insgesamt angestrebten Status als Naturschutzverband.

2001

Erstmals trat die Sektion Ludwigshafen auf einer eigenen Seite im Internet auf.

Dr. Robert Horn wurde Nachfolger von Dr. Andreas Schmitt als Wanderwart.

Natürlich war das Jahr geprägt durch die Aufregung um die Suche nach einer neuen Geschäftsstelle, die letztlich in der Bleichstraße 19 eine neue Adresse fand.

Auszug aus der alten Geschäftsstelle in der Lichtenberger Straße 8, die 21 Jahre lang, seit 1980, unsere Anlaufstelle gewesen war, und Einzug in die neuen Räume fanden in den Sommerferien statt, in denen ohnehin geschlossen ist. Die offizielle Einweihung wurde am 13. Oktober gefeiert, und eine große Zahl von Gästen konnte die großzügigen Räume besichtigen: das Büro, die nun separate, auf zwei Räume verteilte Bibliothek und das große Versammlungszimmer, in dem auch Vorträge in kleinerem Rahmen und Ausbildungen veranstaltet werden können.

Die großen Vortragsabende fanden ab diesem Jahr im Pfarrsaal St. Ludwig statt, was auch mit gestiegenen Besucherzahlen honoriert wurde.

Damit war auch diese Saalveranstaltung der Sektion in diese Lokalität umgezogen. „Der Weg ist das Ziel – Alpinismus in seiner klassischen Form“ war der Titel eines Einzelvortrags von Bernd Röder im Vortragsprogramm des Jahres. Und zum Sektionsabend berichtete Dr. Max Gottauf über seine Besteigung des Aconcagua und Hans Hindel über „Ama Dablam, 6.856 m – Bericht einer Nepal-Expedition“.

Im Landesverband Rheinland-Pfalz, der seit einem Jahr von Hermann Kohl aus Mainz geleitet wurde, verlagerten sich die Aufgabenschwerpunkte: in Fachfragen zum Bergsport und zum Klet-

tern, vor allem aber zum Natur- und Umweltschutz, wurde der Verband immer mehr der Ansprechpartner für Öffentlichkeit und Politik.

Nach den Kontroversen der vorangegangenen Jahre nahmen die Sektionen bei der Hauptversammlung des DAV in Duisburg das neue Leitbild einstimmig an.

Die Mitgliederzahl unserer Sektion schrumpfte auf etwa 1.750, allerdings stieg dabei gleichzeitig der absolute Anteil an Kindern und Jugendlichen.

2002

Auch zur Vorstellung des Jahresprogramms wurde in diesem Jahr erstmals in den Pfarrsaal St. Ludwig eingeladen. Damit war für sämtliche Veranstaltungen und Versammlungen der Sektion mit größerem Publikum ein bis heute beibehaltener einheitlicher Ort gefunden, denn Mitgliederversammlung, Jubilarfeier und Vorträge fanden und finden schon lange dort statt.

Offenbar waren die Mitglieder mit der Vereinsführung hoch zufrieden, denn die Versammlung dieses Jahres hatte nur 37 Teilnehmer obwohl Neuwahlen anstanden und über Beitragserhöhungen abgestimmt werden musste.

Nicola Nonnenmacher wurde neue Schatzmeisterin, und Michael Röder folgte seinem Bruder Bernd im Amt des Jugendreferenten.

Kletteranlagenwart wurde Jürgen Schneider, gleichzeitig auch Kletterwart.

Die Referate Naturschutz und Öffentlichkeitsarbeit blieben erneut vakant.

Die DAV-Hauptversammlung fand erstmals an einem Novembertermin (bis dahin immer um Fronleichnam) statt und zwar in Friedrichshafen am Bodensee.

In dem im Jahr zuvor verabschiedeten Leitbild stellte sich der DAV auf veränderte Anforderungen aufgrund gesellschaftlichen Wandels ein. Dem wollte er nun auch mit einer veränderten Organisation begegnen. Die Weichen hierfür wurden von der Hauptversammlung gestellt.

2003

Der zwischenzeitlich nicht mehr im Sektionsprogramm angebotene Gymnastikabend wurde wieder ins Leben gerufen: Herta Sauer bewegte ab jetzt als kompetente und engagierte Übungsleiterin einmal in der Woche im wahrsten Sinn des Wortes unsere Mitglieder.

Professor Heinz Gerrens übergab das Amt des Seniorensprechers offiziell an Dr. Rudolf Brüssau, der schon im späten Vorjahr von der Seniorengruppe gewählt worden war.

Öffentliche Präsentationen in der Buchhandlung Kober, während des Kellereifests der BASF und bei einem Informationsstand im BASF-Feierabendhaus, fanden großen Anklang, brachten aber keine nachweisbaren Mitgliederzuwächse.

Noch einmal im Juni, aber zum letzten Mal an einem Termin in der Jahresmitte, fand die DAV-Hauptversammlung in Hagen statt. Sie gab dem Alpenverein eine neue Organisationsstruktur mit Präsidium und Verbandsrat statt wie bisher Vorstand und Hauptausschuss. Der DAV-Chef ist seither Präsident, alle anderen Präsidiumsmitglieder heißen Vize-Präsidenten.

Auch der DAV verhebt sich schon mal an einer Tagesordnung. Nachdem die neue Organisation aus der Taufe gehoben war, war die Zeit soweit überschritten, dass eine außerordentliche Haupt-

versammlung im November angesetzt werden musste, die in Nürnberg stattfand und die sich mit den Belangen der Sektionen beschäftigen konnte.

Die monatlichen Sonntagswanderungen unserer Sektion fanden unter Rekordbeteiligung statt: im Schnitt nahmen 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil.

Der Jahrhundert-Sommer zeigte ganz besonders drastisch die Folgen des Klimawandels im Gebirge; selten erschienen die Gletscher abgemagerter.

Unsere Kletteranlage war inzwischen zum festen Bestandteil des Vereinslebens für Erwachsene, Jugend und Familien gleichermaßen geworden.

Die Ludwigshafener Hütte verzeichnete hohe Besucherzahlen und eine seither verlängerte Saison. Ein neuer Sandsteinbelag wurde auf der Terrasse verlegt, die Terrassenböschung mit großen Sandsteinen befestigt, und der Keller wurde isoliert.

2004

Die Mitgliederversammlung wählte Axel Petermann zum Naturschutzreferenten.

18 Fachübungsleiter und DAV-Wanderleiter und zehn Jugendleiter standen zu Jahresbeginn der Sektion für das immer umfangreicher gewordene Jahresprogramm ehrenamtlich zur Verfügung. Unter ihnen waren auch erstmals zwei Fachübungsleiter Mountainbike: Thomas Wagner und Wolfgang Nonnenmacher. Ein weiterer Fachübungsleiter, ein neuer DAV-Wanderleiter und eine neue DAV-Wanderleiterin, Renate Sterzelmaier, erste Frau in dieser Runde, kamen im Verlauf des Jahres dazu.

Von der DAV-Hauptversammlung in Dresden wurde das sofortige Rauchverbot auf DAV-Hütten beschlossen, 20 Jahre nachdem erstmals ein entsprechender Antrag aus den Reihen unserer Sektion noch abgelehnt worden war, der 1984 von Dr. Erika Gotthold vor der Hauptversammlung in Bonn vorgetragen wurde. Das Rauchverbot in der Ludwigshafener Hütte besteht übrigens seit 1984.

Im Dezember verstarb Dr. Otto Grabowsky, in dessen Amtszeit als 1. Vorsitzender (von 1978 bis 1981) die Geschäftsstelle der Sektion in der Lichtenbergerstrasse eingerichtet und die Hütte am Reinigshof in den alleinigen Besitz der Sektion Ludwigshafen überführt worden war.

2005

Die wahrscheinlich kürzeste Wahl sämtlicher Gremien unserer Sektion gelang der Mitgliederversammlung dieses Jahres. Vorstand, Beirat und Kassenprüfer wurden zusammen in weniger als zehn Minuten gewählt. Alle bisherigen Amtsinhaber hatten sich zur Wiederwahl gestellt, und weil es keine anderen Kandidaten gab, machte Hans Vesper als Wahlleiter von der Möglichkeit der Komplettwahl Gebrauch.

Außerdem war noch über eine Satzungsänderung zu beschließen, und die Sektionsjugend hatte einen Antrag auf Anpassung (nach oben!) des Jugendbeitrags gestellt.

Trotz all dieser Tagesordnungspunkte war die Mitgliederversammlung nach genau zwei Stunden beendet – auch das ein neuer „Geschwindigkeits“-Rekord.

Während man sich über hohe Teilnehmerzahlen an den vielen Sektionstouren freute, nahmen trotz der hohen Qualität der Vorträge die Besucherzahlen bei den Vortragsabenden dramatisch ab. Auch

das Beispiel von Uwe Schuhmacher und Heinz Illner mit ihrem Vortrag „Klettererlebnis Südpfalz“ konnte an dieser Tendenz nichts ändern.

Bruno Jester zeigte am Sektionsabend seine Bilder im Vortrag „Rund um den Manaslu“.

Der DAV erlangte die bundesweite Anerkennung als Naturschutzverband, was bis dahin kein anderer Natursportverband erreicht hatte.

2006

Die Quelle, die unsere Ludwigshafener Hütte mit frischem Wasser aus dem Pfälzerwald versorgt, war versiegt, weil die Abdichtung durchlässig geworden war.

Wegen des Wassermangels war die Hütte für mehrere Wochen gesperrt, wodurch auf das gesamte Jahr gerechnet weniger Gäste übernachten konnten als sonst.

Peter Schneider und zahlreiche freiwillige Helfer, unter ihnen auch die Bewohner des Reinigshofes, fassten die Quelle neu, was aber nicht ganz ohne professionelle Hilfe möglich war. Die externen Kosten wurden durch die drei nutzenden Parteien, die Sektionen Kaiserslautern und Ludwigshafen und den Reinigshof brüderlich geteilt.

Ebenfalls mit professioneller Hilfe wurde der Internetauftritt der Sektion neu gestaltet und erhielt im Wesentlichen die heutige Ansicht.

Umfassende Sanierungsarbeiten der Kletterrouten wurden am Bunker vorgenommen: Jürgen Schneider und Jugend um Michael Röder leisteten hierfür viele ehrenamtliche Stunden.

Die Jubilarfeier wurde letztmals durch Hans Vesper moderiert, der über viele Jahre diese Veranstaltung auf unvergessliche Weise gestaltet hatte.

2007

„Sporteln in der Familie“ ist eine Veranstaltung der Stadt Ludwigshafen, bei der sich verschiedene Vereine während der Wintersaison in Turn- und Schwimmhallen spielerisch präsentieren. Unsere Sektionsjugend freute sich beim ersten Mal so sehr über den großen Andrang und die begeisterte Beteiligung an den von ihr gebotenen Aktivitäten, dass sie auch in allen Folgejahren bis heute alle diese Veranstaltungen mit organisierte und organisiert.

Renate Sterzelmaier löste als neue Wanderwartin den bisherigen Amtsinhaber Dr. Robert Horn ab. Michael Deininger wurde Referent für Öffentlichkeitsarbeit, und die Mitgliederversammlung wählte Lieselotte Göbel und Gerhard Grab mit großem Beifall zu Ehrenmitgliedern.

Zusätzlich zur Abschlusswanderung wurde als weitere Gemeinschaftsveranstaltung die Gründonnerstags-tour ins Leben gerufen, an der eine größere Anzahl von Personen teilnehmen kann.

Die Jubilarfeier fand erstmals mit einem veränderten Programmablauf statt, der die Vereinsjubilare noch mehr in den Mittelpunkt stellt als dahin: mit Dias, Fotos und vielen Erinnerungen, Geschichten und Erlebnissen auf Bergtouren, die von den Jubilaren selbst beigesteuert werden, wird seither die Ehrung umrahmt.

Der Besuch der Vortragsabende fiel auf das bis dahin niedrigste Niveau; im Schnitt nahmen weniger als 60 Personen teil.

Dr. Udo Rauch, der langjährige Vorsitzende der Sektion Worms, wurde zum Vorsitzenden des Landesverbandes Rheinland-Pfalz gewählt.

Im Mai verstarb Professor Heinz Gerrens, der 50 Jahre lang in verschiedenen Ehrenämtern für die Sektion und den Deutschen Alpenverein tätig gewesen war.

2008

Im 120sten Jahr des Bestehens unserer Sektion erschien die Vereinszeitschrift LUalpin erstmals komplett in Farbdruck.

Zu den Vorstandswahlen der Mitgliederversammlung des Jahres kandidierte Jürgen Mohr nicht mehr. Gerhard Schied wurde zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt, Josef Rasinger wurde als 2. Vorsitzender erstmals Mitglied in einem Gremium der Sektion.

Alle anderen bisherigen Mitglieder von Vorstand und Beirat wurden wiedergewählt.

Erstmals wurden nicht nur alle Ämter des Vorstands besetzt, sondern auch die des Beirats, der mit dem Naturschutzreferenten und dem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit endlich komplett war.

Die Hütte in der Südpfalz verzeichnete Besucherzahlen von fast 1.750 im Jahr, nicht zuletzt, weil zehn offizielle Sektionsveranstaltungen dort stattfanden.

2009

Am 16. Mai fand ein Tag der offenen Tür an der Kletteranlage statt.

Zuvor hatte die Stadt Ludwigshafen der Sektion ein angrenzendes Gelände mit fast 2000 Quadratmetern Fläche zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung gestellt, das von der Jugend aufwändig geräumt und angelegt worden war. Die offizielle Übergabe fand an diesem Tag durch Christoph Heller, den Ortsbürgermeister Südliche Innenstadt, statt.

Ebenfalls an diesem Tag wurde der neu angelegte Klettersteig nach Robert Mühlhölzer benannt, dem Erschließler der ersten Stunde von Kletterrouten und Klettersteig. Robert Mühlhölzer durfte selbst die Namenstafel am Einstieg anbringen.

Die Kletteranlage ist inzwischen ganzjährig Stützpunkt für Kletterer und Jugend, die zugehörige Hütte wird für Vorträge, Ausbildung und gesellige Treffen genutzt. Es findet mehr als eine Veranstaltung pro Woche statt.

Für das neue Gelände wurden Bio-Rasenmäher angeschafft, zwei Zwergziegen, die das Unterholz klein halten.

In der Mitgliederversammlung des Jahres löste Marco Bindner den bisherigen Naturschutzreferenten Axel Petermann ab, der sich auf andere Aufgaben vorbereitete.

Nicola Nonnenmacher berichtete am Sektionsabend über eine „Trekkingtour in Nepal“.

Im Juli verstarb Klaus Stuck, bis 1990 Jugendreferent der Sektion.

Die Mitgliederzahl der Sektion überstieg zum Jahresende wieder die Marke von 1.800, und auch der Vortragsreferent konnte sich über immerhin 85 Besucher im Durchschnitt aller Vorträge freuen.

2010

Zum Jahresbeginn übernahm Axel Petermann das Ausbildungsreferat von Gerhard Schied, das dieser 20 Jahre lang geleitet hatte.

Mit großem Beifall wählte die Mitgliederversammlung Hans Vesper zum Ehrenmitglied.

Der Aufruf zu einer Spendenaktion lieferte ein finanzielles Polster, das für die bevorstehenden Sanierungsarbeiten in der Ludwigshafener Hütte dringend notwendig war.

Im Dezember zeigte Bruno Jester beim Sektionsabend eindrucksvolle Bilder zu seinem Vortrag „Trekking im Hohen Atlas-Gebirge in Marokko“.

16 Jugend- und Familienleiter und 20 Fachübungsleiter, Ausbilder und Wanderleiter waren zum Jahresende ehrenamtlich für die Sektion tätig.

2011

Im Februar verstarb Gerhard Grab, der sich zwischen 1956 und 1999 in verschiedenen Ämtern und Funktionen, zuletzt als 1. Vorsitzender der Sektion und des Landesverbandes Rheinland-Pfalz verdient gemacht hatte.

Erstmals fand das Frühlingsfest auf der Ludwigshafener Hütte statt, das bisher immer zu Beginn der Sommerferien veranstaltet worden war.

Das Konzept ging auf, und nach rückläufigen Teilnehmerzahlen der vergangenen Jahre freute sich das Organisationsteam um Peter Schneider über eine große Zahl von Besuchern.

Mit den großzügigen Spenden der Mitglieder, aber vor allem mit tatkräftiger Unterstützung vieler freiwilliger Helfer, wurden im Sommer umfassende Umbau- und Renovierungsarbeiten auf der Ludwigshafener Hütte durchgeführt, die unter anderem einen ganz neu gestalteten Aufenthaltsraum erhielt.

An der Kletteranlage erfolgte die Sanierung des Klettersteigs unter modernen sicherheitstechnischen Gesichtspunkten.

Michael Deininger schied aus dem Amt als Referent für Öffentlichkeitsarbeit aus.

Jürgen Schneider, außer Kletterwart bisher auch Referent für die Kletteranlage, gab letzteres Amt an Thomas Schaller ab.

2012

Zu Jahresbeginn lag die Mitgliederzahl endlich wieder über 1.800.

Gut ein Drittel des Jahresprogramms machten die Veranstaltungen von Jugend und Familien aus.

Auch das Tourenprogramm der Erwachsenen war gekennzeichnet durch ausgebuchte Teilnehmerlisten. 21 Fachübungsleiter, Ausbilder und Wanderleiter und 15 Jugend- und Familienleiter waren für die Sektion tätig.

An jedem Mittwoch im Jahr, insgesamt 52mal, fanden Wanderungen der Seniorengruppe mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 17 statt.

In zahlreichen Arbeitseinsätzen auf der Hütte und an der Kletteranlage fanden Renovierungs- und Sanierungsarbeiten statt.

Die Kletterrouten am Bunker wurden nach aktuellen Sicherheitsrichtlinien analog zu kommerziellen Kletteranlagen angelegt und geprüft.

Mit nur noch vier statt bisher sechs Vorträgen in der Wintersaison kamen im Durchschnitt 75

Besucher zu den Veranstaltungen.

Herta Sauer gab zum Jahresende die Übungsleitung in der Sektionsgymnastik an Gertrud Pfeffinger ab.

Eine besondere Ehrung erfuhr die Pfälzer Hütte am Bettlerjoch in Liechtenstein: die erste Gemeinschaftsbriefmarke Deutschland-Liechtenstein trägt als Motiv das Foto der Hütte. Die Marke wurde am 14. Juni in einer Feierstunde im Rathaus der Stadt Ludwigshafen der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Botschafter des Fürstentums Liechtenstein in Berlin, Prinz Stefan von und zu Liechtenstein, hatte zu der Veranstaltung eingeladen.

2013

Im Februar verstarb unser Ehrenmitglied Hans Vesper.

Obwohl die Mitgliederzahl zu Beginn des Jubiläumsjahres bei 1.821 lag, fanden nur 34 davon (einschließlich Vorstand) den Weg in die Mitgliederversammlung am 22. März.

Dr. Stefan Adams wurde als Nachfolger von Renate Sterzelmaier Wanderwart der Sektion.

Im Haushaltsvoranschlag für das Jahr wurde ein Jugendbudget eingestellt, das so hoch wie dasjenige für Touren- und Ausbildung war.

Viele Sektionsveranstaltungen dieses Jahres finden unter dem Motto „125 Jahre Sektion Ludwigshafen“ statt.

Zusammenfassung

Es liegt wohl weniger in der Natur unserer Alpenvereinssektion als an der Beschaffenheit des Stoffs und an der Tatsache, dass wir auch ein eingetragener Verein sind, dass in einem Rückblick wie diesem ein Thema zu kurz kommt, nämlich das Bergsteigen, welches immerhin der hauptsächliche Vereinszweck ist – so sagt es jedenfalls die Satzung.

Die Satzung beschreibt aber auch die Mittel und Wege zum Erreichen dieses Zwecks, und sie verteilt damit Aufgaben an alle Mitglieder, nicht nur an die ehrenamtlichen.

Von „Aufgaben und Problemen“ war dann auch ganz am Anfang im Zitat von Heinz Gerrens die Rede. Was nun wirkliche „Probleme“ waren, mag jeder selbst für sich bewerten.

Dass es in den vergangenen 25 Jahren eine immense Zahl von Aufgaben gegeben hat, die in diesem Rückblick bei weitem nicht alle aufgezählt werden konnten, steht außer Zweifel.

Aber dieser Aufsatz soll daran erinnern, dass – nicht nur in den letzten 25 Jahren sondern schon in der langen Zeit davor seit Gründung unserer Sektion – alle diese vielen Aufgaben von ungezählten Mitgliedern auch tatsächlich erfüllt worden sind.

Und ganz besonders soll er eben diese vielen Menschen würdigen, weil sie die Herausforderungen angenommen haben und sie – und sicher auch manches Problem – bewältigt und gelöst und die Sektion damit direkt oder indirekt unterstützt haben.

Mancher ehrenamtliche Protagonist von vor 25 oder mehr Jahren ist heute noch im Amt oder in der Sektion aktiv, manch anderer hat ihr nur für kurze Zeit zur Verfügung gestanden oder am Sektionsleben teilgehabt.

Viele unserer heute über 1.800 Mitglieder sind der Sektion schon sehr lange treu, auch wenn die Fluktuation gerade in den vergangenen 25 Jahren deutlicher zu spüren geworden ist.

Sowohl Kontinuität als auch ständiger Wechsel und dauernde Veränderung haben demnach unseren Verein geprägt und prägen ihn weiterhin.

Vieles ist noch so wie von Beginn an: das Ideal, der Vereinszweck Bergsteigen, ist geblieben, nur die Wege, diesen zu erreichen und zu erfüllen, mussten den Belangen der jeweiligen Zeit angepasst werden.

Neue Trends sind hinzugekommen, neue Arten und Weisen, sich im Gebirge zu bewegen, neue Techniken zur Unterstützung, veränderte Ansprüche an die Hütten, demgegenüber das Bewusstsein für die Natur und den Naturschutz.

Der Radius unserer bergsteigerischen Aktivitäten hat sich vergrößert, letztlich globalisiert, was sich an den Betätigungsfeldern unserer Mitglieder zeigt. Beispielhaft dafür stehen die genannten Berichte und Vorträge aus unseren eigenen Reihen, und davon zeugen die Sektionsaktivitäten, die alle in den Programmheften der vergangenen Jahre festgehalten sind.

Immer waren dafür die Menschen nötig, um alte und neue Wege zu weisen und miteinander zu gehen. Alle hier genannten und ungenannten Mitglieder, ob im Ehrenamt oder nicht, haben gemeinsam dafür gesorgt, dass der damalige Gründungswunsch des Zentralausschusses, „dass die neue Sektion recht kräftig wachsen, blühen und gedeihen möge“, in Erfüllung gegangen ist.

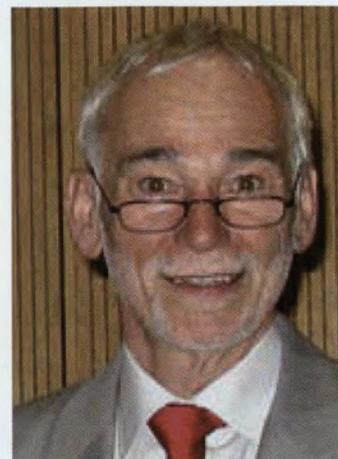
Ihnen allen ist es zu verdanken, dass wir heute unserer Sektion Ludwigshafen und allen ihren Mitgliedern, also uns selbst, zum 125sten Jubiläum gratulieren können!

Jürgen Mohr

Quellen, im Text in [eckigen] Klammern

- [1] Festschrift 1988, „Geschichte der Sektion Ludwigshafen am Rhein des Deutschen Alpenvereins in den Jahren 1964 – 1988“, Prof. Dr. Heinz Gerrens
- [2] Festschrift 1963, „Geschichte der Sektion Pfalz-Ludwigshafen am Rhein“, Dr. Dietwulf von Pigenot
- [3] Festschrift 1928, „Geschichte der Sektion“ und „Übersichtliche Darstellung des Vereinslebens“ von Dr. Georg Jakob
- [4] Festschrift 1914, „Bericht über besondere Ereignisse im Verlauf der Jahre 1889 – 1913 einschließlich“, Autor unbekannt
- [5] Generalanzeiger vom 13.12.1938 (nur noch im Stadtarchiv Ludwigshafen erhalten)*
- [6] Gründungsauftrag aus Wikipedia, die freie Enzyklopädie
- [7] Vielen Dank an Fr. Dr. Isabella Adams für umfassende Literaturrecherchen!
- [8] Pfälzische Rundschau, 15. Jahrgang, Nr. 22, Dienstag, 27. Januar 1914 (nur noch im Stadtarchiv Ludwigshafen erhalten)
- [9] Festschrift 1928, „Die Gründer der Sektion Pfalz“, Beitrag von Dr. Ludwig Simon, Bad Tölz
- [10] Einladung zur Feier als Beilage zur Festschrift von 1928
- [11] Mitteilungen der Sektion „Pfalz“ des DuÖAV, Ludwigshafen a. Rh., Nr.1, 1. Jahrgang, Februar 1925 (nur noch im Stadtarchiv Ludwigshafen erhalten) *
- [12] Die Rheinpfalz, 14.03.1994 **

* Vielen Dank an Dr. Klaus-Jürgen Becker und sein Team vom Stadtarchiv Ludwigshafen für die Unterstützung unserer Recherchen und für die Kopien der alten Unterlagen für unser eigenes Archiv
 ** Die übrigen Quellen für die Informationen über die Jahre 1988 bis heute sind nicht einzeln aufgeführt.
 Hier sei auf die gefüllten Aktenschränke in unserer Geschäftsstelle verwiesen.



1. Vorsitzender Gerhard Schied



Schriftführer Norbert Jahn



2. Vorsitzender Josef Rasinger



Jugendreferent Michael Röder



Schatzmeisterin
 Nicola Nonnenmacher

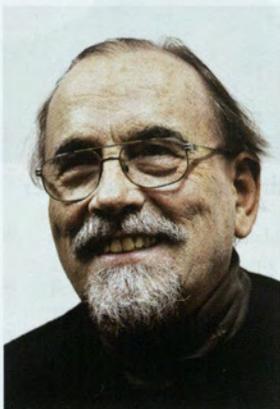
Beirat der Sektion Ludwigshafen im Jubiläumsjahr



Susanne Gräf
Geschäftsstellen-Leiterin



Dr. Stefan Adams
Wanderwart



Dr. Rudolf Brüssau
Seniorensprecher



Claudia Jahn
Leiterin der Bücherei

ohne Bild:
Marco Bindner
Naturschutzreferent

Der Beirat im Jubiläumsjahr



Dr. Heino Blankertz
Kletterwart



Peter Giessel
Vortragsreferent



Thomas Schaller
Kletteranlagenwart



Peter Schneider
Hüttenreferent



Axel Petermann
Ausbildungs- und
Tourenreferent

Der Vorstand

Jahr	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schatzmeisterin	Schriftführer	Jugendreferent	Leitein der Geschäftsstelle
1988	Grab Gerhard	Vesper Hans	Schaffert Renate	Schied Gerhard	Stuck Klaus	Göbel Liselotte
1989	Grab Gerhard	Vesper Hans	Schaffert Renate	Schied Gerhard	Stuck Klaus	Göbel Liselotte
1990	Grab Gerhard	Vesper Hans	Schaffert Renate	Schied Gerhard	Stuck Klaus	Göbel Liselotte
1991	Grab Gerhard	Vesper Hans	Schaffert Renate	Schied Gerhard	Stuck Klaus	Göbel Liselotte
1992	Grab Gerhard	Vesper Hans	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Göbel Liselotte
1993	Grab Gerhard	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Schaffert Renate
1994	Grab Gerhard	Müller Bernd Dr.	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Schaffert Renate
1995	Grab Gerhard	N.N.	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Gräf Susanne
1996	Mohr Jürgen Dr.	Pfeffinger Joachim	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Gräf Susanne
1997	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Gräf Susanne
1998	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Schaffert Renate	Jahn Norbert	Bott Klaus	Gräf Susanne
1999	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	N.N.	Jahn Norbert	Bott Klaus	Gräf Susanne
2000	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Pfeffinger Joachim	Jahn Norbert	Röder Bernd	Gräf Susanne
2001	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Pfeffinger Joachim	Jahn Norbert	Röder Bernd	Gräf Susanne
2002	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Pfeffinger Joachim	Jahn Norbert	Röder Bernd	Gräf Susanne
2003	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2004	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2005	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2006	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2007	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2008	Mohr Jürgen Dr.	Schied Gerhard	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2009	Schied Gerhard	Rasinger Josef	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2010	Schied Gerhard	Rasinger Josef	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2011	Schied Gerhard	Rasinger Josef	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2012	Schied Gerhard	Rasinger Josef	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne
2013	Schied Gerhard	Rasinger Josef	Nonnenmacher Nicola	Jahn Norbert	Röder Michael	Gräf Susanne

Der Beirat im Jubiläumsjahr

Jahr	Naturschutzreferent	Ausbildungs- und Tourenreferent	Referent Mittelgebirgswandern	Referent Vortragswesen	Leiterin der Bücherei
1988	Vesper Hans	Mühlhölzer Robert	Haagen Dieter	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Gotthold Erika Dr.
1989	Vesper Hans	Schied Gerhard	Haagen Dieter	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Gotthold Erika Dr.
1990	Vesper Hans	Schied Gerhard	Haagen Dieter	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Gotthold Erika Dr.
1991	Vesper Hans	Schied Gerhard	Haagen Dieter	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Gotthold Erika Dr.
1992	Blattner Frank	Schied Gerhard	Haagen Dieter	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Gotthold Erika Dr.
1993		Schied Gerhard	Haagen Dieter	Hahnenberger Klaus	Jahn Claudia
1994		Schied Gerhard	Haagen Dieter	Hahnenberger Klaus	Jahn Claudia
1995		Schied Gerhard	Gutfrucht Walfried	Hahnenberger Klaus	Jahn Claudia
1996		Schied Gerhard	Gutfrucht Walfried	Hahnenberger Klaus	Jahn Claudia
1997	Ponitka Uwe	Schied Gerhard	Gutfrucht Walfried	Hahnenberger Klaus	Jahn Claudia
1998	Ponitka Uwe	Schied Gerhard	Schmitt Andreas	Hahnenberger Klaus	Jahn Claudia
1999		Schied Gerhard	Schmitt Andreas	Giessel Peter	Jahn Claudia
2000		Schied Gerhard	Schmitt Andreas	Giessel Peter	Jahn Claudia
2001		Schied Gerhard	Schmitt Andreas	Giessel Peter	Jahn Claudia
2002		Schied Gerhard	Horn Robert Dr.	Giessel Peter	Jahn Claudia
2003		Schied Gerhard	Horn Robert Dr.	Giessel Peter	Jahn Claudia
2004		Schied Gerhard	Horn Robert Dr.	Giessel Peter	Jahn Claudia
2005		Schied Gerhard	Horn Robert Dr.	Giessel Peter	Jahn Claudia
2006	Petermann Axel	Schied Gerhard	Horn Robert Dr.	Giessel Peter	Jahn Claudia
2007	Petermann Axel	Schied Gerhard	Sterzelmeier Renate	Giessel Peter	Jahn Claudia
2008	Petermann Axel	Schied Gerhard	Sterzelmeier Renate	Giessel Peter	Jahn Claudia
2009	Petermann Axel	Schied Gerhard	Sterzelmeier Renate	Giessel Peter	Jahn Claudia
2010	Bindner Marco	Petermann Axel	Sterzelmeier Renate	Giessel Peter	Jahn Claudia
2011	Bindner Marco	Petermann Axel	Sterzelmeier Renate	Giessel Peter	Jahn Claudia
2012	Bindner Marco	Petermann Axel	Sterzelmeier Renate	Giessel Peter	Jahn Claudia
2013	Bindner Marco	Petermann Axel	Adams Stefan Dr.	Giessel Peter	Jahn Claudia

Jahr	Referent Ludwigsbafener Hütte	Referent der Kletteranlage	Kletterwart	Referent Seniorenwandern	Referent Öffentlichkeitsarbeit
1988	Schreiber Heiner			Bentz Karl	
1989	Schreiber Heiner			Bentz Karl	
1990	Schreiber Heiner			Bentz Karl	
1991	Schreiber Heiner			Bentz Karl	
1992				Bentz Karl	
1993		Dauner Ulrich		Bentz Karl	
1994		Dauner Ulrich		Bentz Karl	
1995	Welz Hermann	Dauner Ulrich		Bentz Karl	
1996	Welz Hermann	Dauner Ulrich		Bentz Karl	
1997	Haagen Hans Jürgen	Dauner Ulrich	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	
1998	Haagen Hans Jürgen	Dauner Ulrich	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	
1999		Dauner Ulrich	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	
2000	Schneider Peter	Ebersbach Knut	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	
2001	Schneider Peter	Ebersbach Knut	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Rasinger Sebastian
2002	Schneider Peter	Ebersbach Knut	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	Rasinger Sebastian
2003	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Gerrens Heinz, Prof. Dr.	
2004	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	
2005	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	
2006	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	
2007	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	
2008	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	Deiningner Michael
2009	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	Deiningner Michael
2010	Schneider Peter	Schneider Jürgen	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	Deiningner Michael
2011	Schneider Peter	Schaller Thomas	Schneider Jürgen	Brüssau Rudolf Dr.	
2012	Schneider Peter	Schaller Thomas	Blankertz Heino Dr.	Brüssau Rudolf Dr.	
2013	Schneider Peter	Schaller Thomas	Blankertz Heino Dr.	Brüssau Rudolf Dr.	

Der Landesverband Rheinland-Pfalz des Deutschen Alpenvereins

Von Dr. Udo Rauch, Landesvorsitzender Sektionenverband

Schon einige Jahre vor der Gründung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz wurde die Frage der Bildung von Landesverbänden engagiert und kontrovers diskutiert. So stand bereits bei der Sektionenverbandstagung des Sektionenverbands Hessen-Pfalz-Saar 1988 in Worms das Thema der Gründung von Landesverbänden auf der Tagesordnung. Ausgangspunkt der ganzen Debatte waren die als erforderlich angesehenen Bestrebungen des Bundesverbands, dem Deutschen Sportbund (DSB/heute DOSB) beizutreten.

In den Verhandlungen des DAV mit dem DSB forderte dieser, dass der DAV neben den bestehenden Sektionenverbänden und –tagen rechtlich selbstständige Landesverbände bilden müsse, die den jeweiligen Landessportbünden beitreten. Damit sollte eine dem DOSB entsprechende dreigliedrige föderalistische Aufbaustruktur des DAV geschaffen werden.

Dies führte nach Klärung aller noch offenen Fragen dazu, dass am 12. Oktober 1991 im Vereinsheim der Sektion Mainz der Landesverband Rheinland-Pfalz im Deutschen Alpenverein gegründet wurde. Anwesend waren zehn von 13 rheinland-pfälzischen Sektionen. Die nicht anwesenden Sektionen hatten schon vorab ihre Zustimmung erklärt, so dass der Landesverband unter Zustimmung aller anwesenden Sektionen einstimmig aus der Taufe gehoben wurde. In den Vorstand mit Mindestbesetzung wurden gewählt:

Gerhard Grab	Landesvorsitzender und kommissarischer Schatzmeister
Emil Nord	stellvertretender Landesvorsitzender
Eitel Gropengießler	Ausbildungsreferent
Heike Ackermann	Landesjugendleiterin; kam 1992 dazu

Mit der Wahl des Landesvorstands wurde auch die erforderliche Satzung des Landesverbands einstimmig verabschiedet. Hiernach war es Zweck des neu gegründeten Landesverbands insbesondere, die Interessen der in Rheinland-Pfalz ansässigen Sektionen des DAV in anderen Organisationen auf Landesebene wahrzunehmen und öffentliche Mittel zu bewirtschaften, die der Finanzierung der satzungsgemäßen Arbeit der Sektionen dienen. Diese Satzung wurde in Folge mehrfach aufgrund neu hinzukommender Aufgaben entsprechend der Mustersatzung des DAV für die Landesverbände geändert. Weiterhin wurde im Zuge der Gründung des Landesverbandes der Fortbestand des Verbands der pfälzischen Sektionen im DAV als nicht mehr erforderlich angesehen, was dann 1996 zur definitiven Auflösung dieses Verbands führte, der im Landesverband als rechtlichem Nachfolger aufging.

Kaum hatte der Landesvorstand die üblichen Probleme einer Vereinsgründung, wie einer gültigen im Vereinsregister eingetragenen Satzung, die Finanzierung durch die Mitgliedssektionen sowie die

weitere Besetzung der noch unbesetzten Vorstandsämter bewältigt, kam die erste große Aufgabe auf den noch so jungen Landesverband zu: **Die Kartierung der Kletterfelsen in Rheinland-Pfalz – Felskartierung**

Um die starken Spannungen zwischen Naturschutz und Natursport/ Klettern abzubauen und einen konzeptionellen Beitrag zur naturverträglichen Ausübung des Klettersports zu leisten, beschloss der Hauptausschuss des Deutschen Alpenvereins 1992 bundesweit die „Ausarbeitung von fachlich fundierten und ausgewogenen Konzepten für den Umgang mit den außeralpinen Klettergebieten“ zu erstellen. Der Auftrag erwies sich als äußerst arbeitsintensiv, ging es doch im Grunde darum, als Basisinformation alle Felsen über zehn Meter Höhe in Rheinland-Pfalz zu erfassen. Fast alle Sektionen waren dazu mehrere Jahre in den ihnen zugeteilten Arbeitsgebieten in ungezählten Stunden unterwegs. Alle Stationen dieser immensen Arbeit können hier nicht nachgezeichnet werden, hervorgehoben werden dürfen in jedem Fall die Hauptakteure, denen die Projektsteuerung und Gesamtverantwortung oblag:

Dieter Daut, Sektion Speyer, Gerhard Grab, Sektion Ludwigshafen, Gerhard Kemper, Sektion Speyer und Norbert Lau, Sektion Frankenthal, sorgten dafür, dass im Oktober 2000 die Felskletterkonzeption des Landes Rheinland-Pfalz veröffentlicht werden konnte, die auch dem Landtag, der Landesregierung und dem Landessportbund übergeben wurde. Aufgrund dieser Dokumentation wurde erstmals eine verlässliche Argumentationsgrundlage geschaffen, um naturverträgliches Klettern in unserem Bundesland zu ermöglichen und unverhältnismäßige Sperrungen der Kletterfelsen zu vermeiden.

In dieser Zeit entwickelten sich der Landesvorstand, der Landesverband und seine Aufgabenstellungen weiter. Das Fortbestehen des Sektionenverbands Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland sowie die Neugründungen des Landesverbands Hessen und des Landesverbands Rheinland-Pfalz erforderten eine organisatorische Regelung der Führung des Sektionenverbands. Beim Sektionenverbandstag am 9. Mai 1992 in Heimbuchenthal/Spessart wurde deshalb beschlossen, dass als Vorsitzende des Sektionenverbands alternierend die Landesvorsitzenden so fungieren, dass in Jahren mit geraden Zahlen der Landesverband Hessen und in Jahren mit ungeraden Zahlen der Landesverband Rheinland-Pfalz die Sprecherfunktion wahrnehmen.

Die Neuwahlen 1995 führten zu folgendem Landesvorstand:

Gerhard Grab	Landesvorsitzender
Hermann Kohl	stellvertretender Landesvorsitzender
Willi Kiefer	Schatzmeister
Heike Ackermann	Landesjugendleiterin
Emil Nord	Ausbildungsreferent
Gerhard Kemper	Naturschutzreferent
Josef Frößl	Öffentlichkeitsreferent.

Gerhard Grab führte den Landesverband bis 1999, also acht Jahre lang. Die Belastungen, die auf ihn zukamen, waren außergewöhnlich hoch. Alle Vereinsvorsitzende und Vorstände wissen, dass die Neugründung eines Vereins und noch dazu eines Landesverbands besonderen Aufwand und Umsicht erfordern. Hinzu kam, dass schon kurz nach der Konstituierung des Vorstands mit der Felskartierung der Kletterfelsen in Rheinland-Pfalz ein besonders dicker Arbeitsbrocken auf den Verband zukam. Gerhard Grab hat sich dieser Aufgabe gestellt und sie gut gemeistert, dafür gebühren ihm bleibender Dank und hohe Anerkennung. Gerhard Grab ist 2011 in seinem Heimatort Limburgerhof verstorben.

Die Landesverbandstagung auf dem Rotenfels (Sektion Nahegau) wählte 1999 den folgenden Vorstand:

Hermann Kohl	Landesvorsitzender
Dieter Daut	stellvertretender Landesvorsitzender
Ute Keller	Schatzmeisterin
Philipp Albert	Schriftführer
Katja Becker	Landesjugendleiterin
Emil Nord	Ausbildungsreferent
Norbert Lau	Kletterreferent.

Mit der erstmaligen Aufnahme eines Referenten für Sportklettern entsprach die Versammlung der zunehmenden Bedeutung des Wettkampfkletterns und der Entwicklung von Klettern als Schulsport in Rheinland-Pfalz. Schon ab 1997 fanden unter der Trägerschaft des Landesverbands regelmäßig Landesmeisterschaften im Wettkampfklettern statt mit dem Ergebnis, dass sich Spitzenkletterer aus Rheinland-Pfalz für den Bundeskader qualifizierten. Diese positive Entwicklung des Sportkletterns im Raum Ludwigshafen/Frankenthal führte letztlich auch dazu, dass die Sektion Frankenthal 2005 das DAV-Kletterzentrum „Pfalz Rock“ errichtete, das mittlerweile als einzige für DAV-Wettkämpfe geeignete DAV-Kletterhalle im Land bewährter Landesleistungsstützpunkt in Rheinland-Pfalz ist.

Der starke Zustrom der Jugend zum Sportklettern und neuerdings auch Bouldern, als maximal-kräftige Variante zum Lead, hält bis heute an. Der Landesverband hat diese Entwicklung schon früh erkannt und die Organisation von Kletterwettkämpfen zu einer seiner wichtigen Aufgaben gemacht. Dies spiegelt sich in der Aufnahme entsprechender Bestimmungen in die Satzung und noch mehr in der jährlichen bedeutsamen finanziellen Förderung des Wettkampfkletterns wider. Seit 1997 werden die Rheinland-Pfalz-Meisterschaften im Sportklettern Jahr für Jahr von unserem Kletterreferenten im Landesvorstand Norbert Lau zusammen mit seiner Frau Christa Lau mit hoher Fachkompetenz durchgeführt. In ihren Händen lag auch die kürzliche Durchführung der 17. Offenen Rheinland Pfalz Meisterschaft im Sportklettern am 20. April 2013 in Frankenthal. Hinzu kommt im bestimmten Wechsel die Organisation der Westdeutschen Meisterschaften im Sportklettern (Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland). Zu den sportlichen Er-

folgen trägt bei, dass der Landesverband für das Sportklettern einen RLP-Leistungskader gebildet und einen Landestrainer bestellt hat sowie Trainingsmaßnahmen regelmäßig finanziert.

Ab 2002 besetzte der Landesverband mit Familienbergsteigen durch den Beauftragten Erich Oberfrank und mit Klettern als Schulsport durch den hierfür beauftragten Gymnasiallehrer Peter Klein neue wichtige Aufgabenfelder. Beide wurden durch die Mitgliederversammlung 2002 in Marburg in den Landesvorstand gewählt.

Die offizielle Förderung des Klettersports in der Schule durch das Bildungsministerium in Rheinland-Pfalz seit 1994 führte aufgrund der konzeptionellen Diskussion und Beratung mit dem DAV-Landesverband dazu, dass 1998 eine Vereinbarung zwischen dem Bildungsministerium und dem Landesverband Rheinland-Pfalz des DAV über den Bereich „Schulsport Klettern“ geschlossen wurde. Beim Lehrerfortbildungsinstitut (IFB) in Speyer wurde ein Ausbildungsteam „Schulsport Klettern“ eingerichtet, das durch den DAV-Landesverband ausgebildet wurde und regelmäßig fortgebildet wird. Diese Zusammenarbeit zwischen den Schulen und dem DAV ist für beide Partner von großer Bedeutung. Sicherheitsrelevante Notwendigkeiten beim Klettern und didaktisch-methodische Aspekte im Unterricht können so in idealer Weise stets auf dem aktuellen Kenntnisstand vermittelt werden. Im Verlauf der letzten 15 Jahre wurden über 350 Lehrkräfte in den insgesamt acht Tage umfassenden Kursen qualifiziert und erhielten die Lehrerlaubnis im Bereich Klettersport. Jährlich kommen etwa 30 neue Lehrer dazu, eine erfolgreiche Entwicklung, zu der Peter Klein, unser sehr engagierter Referent für Schulsport und Klettern im Landesverband wesentlich beigetragen hat.

Die Wahlen zum Landsvorstand 2003 im saarländischen Weiskirchen führten zu folgender Besetzung:

Hermann Kohl	Landesvorsitzender
Dieter Daut	stellvertretender Landesvorsitzender
Thomas Leininger	Schatzmeister
Philipp Albert	Schriftführer (bis 2004)
Rita Endres-Grimm	Schriftführerin (ab 2004)
Norbert Dötsch	Ausbildungsreferent
Peter Klein	Klettern als Schulsport
Erich Oberfrank	Familienbergsteigen
Norbert Lau	Referent für Leistungssport.

Seit seiner Wahl in den Landesvorstand 1999 betreut Dieter Daut mit hohem Einsatz die wichtigen Aufgabenfelder Klettern und Naturschutz. Sein Engagement führte zur Aufnahme in den Bundesausschuss Klettern und Naturschutz und in den Vorstand der Landesaktionsgemeinschaft Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz. Ihm ist es zu verdanken, dass auftretende Spannungen zwi-

schen dem Naturschutz und dem Klettern in der Natur immer wieder in Einzelfällen abgebaut und drohende Felssperrungen verhindert werden konnten.

Zu einem besonderen Anliegen unserer Landesjugendleiterin Katja Becker entwickelte sich neben ihren vielfältigen anderen Aufgaben die Einrichtung von Umweltbaustellen in der Westpfalz, die bis heute durchgeführt werden und in der Presse anerkennende Beachtung finden.

Die Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Landesvorsitzenden führte dazu, dass Hermann Kohl nach achtjähriger Amtszeit sein Amt nicht mehr fortführen konnte. Seiner Kompetenz und Tatkraft ist es zu verdanken, dass sich die Strukturen des heutigen Verbandes stetig stabilisierten und die neuen Aufgabenfelder zügig in die Verbandsarbeit aufgenommen wurden. Hermann Kohl ist 2008 in seiner Heimatstadt Mainz verstorben.

Die Neuwahlen 2007 in St. Martin führten zu folgendem Vorstand:

Dr. Udo Rauch	Landesvorsitzender
Dieter Daut	stellvertretender Landesvorsitzender
Thomas Leininger	Schatzmeister
Rita Endres-Grimm	Schriftführerin
Katja Becker	Landesjugendleiterin
Peter Klein	Schulsport
Norbert Dötsch	Ausbildungsreferent
Norbert Lau	Kletterreferent
Erich Oberfrank	Familienbergsteigen.

Nachdem Thomas Leininger sein Amt aus beruflichen Gründen 2008 niederlegte, wurde Andreas Oeynhaus, Sektion Neustadt, im selben Jahr als Schatzmeister in den Vorstand gewählt.

Ein weiteres wichtiges Feld der Zuständigkeiten des Landesverbandes liegt auf dem Gebiet der Fortbildung von Fachübungsleitern und Trainern. Die Bedeutung dieser Aufgaben zeigt sich schon darin, dass bereits in den Gründungsvorstand ein Ausbildungsreferent gewählt worden ist. Dieser ist vor allem zuständig für die Beantragung und Verlängerung der DOSB- Lizenzen für die Fachübungsleiter im Fachverband, gibt hierüber Rückmeldung an die Sportbünde und an den Bundesverband in München, führt regelmäßige Sitzungen der Ausbildungsreferenten auf Landesebene zum Informations- und Erfahrungsaustausch durch, organisiert Fortbildungen für Wanderleiter der Sektionen in Rheinland-Pfalz und ist Mitglied der Kommission Ausbildung auf Bundesebene.

Die hohe personelle Kontinuität zeigte sich bei den Neuwahlen 2011 in Gießen, wo bis auf die neu gewählte Ausbildungsreferentin der derzeit gesamte amtierende Landesvorstand bis 2015 wiedergewählt wurde:

Dr. Udo Rauch	Landesvorsitzender
Dieter Daut	stellvertretender Landesvorsitzender
Andreas Oeynhaus	Schatzmeister
Rita Endres-Grimm	Schriftführerin
Katja Becker	Landesjugendleiterin
Dr. Heike Schuster-Hulley	Ausbildungsreferentin
Norbert Lau	Referent für Sportklettern
Peter Klein	Referent für Klettern und Schulsport
Erich Oberfrank	Referent für Familienbergsteigen.

In 22 Jahren seines Bestehens hat sich der Landesverband sehr zufriedenstellend entwickelt. Alle 13 Sektionen in Rheinland-Pfalz mit nahezu 28.000 Mitgliedern (Ende 2012) sind in ihm als Mitglieder zusammengeschlossen. Der Landesverband wiederum ist seit 1993 Mitglied im Landessportbund und dort als Fachverband für Bergsteigen, Klettern und Skibergsteigen anerkannt. Durch jährliche Zuschüsse des Landessportbundes zur Wahrnehmung unserer Aufgaben ist unsere Haushalts- und Finanzlage erfreulicherweise sehr stabil. Von den 13 Sektionen sind bisher elf Sektionen in die zum Landessportbund gehörenden Sportbünde Rheinland, Rheinhessen und Pfalz eingetreten, woraus sich eine fruchtbare gegenseitige Zusammenarbeit und Förderung der satzungsmäßigen Ziele zum Wohle des Sports entwickelt hat.

Die geschilderten Hauptaufgaben des Landesverbandes in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband, nämlich

- die Organisation der Fortbildung der Fachübungsleiter
- das Wettkampfklettern und Bouldern
- der Bereich Klettern und Schulsport
- Klettern und Natur und Umweltschutz sowie
- die Förderung der Jugend und Familien im DAV

werden seit Jahren erfolgreich wahrgenommen. Hinzu kommt die Ausrichtung der Sektionenverbandstagungen im jährlichen Wechsel mit dem Landesverband Hessen und dem Landesverband Saar. Die jährlichen Begegnungen mit den Vorständen der Sektionen aus diesen Bundesländern sind reich an Informationen und haben länderübergreifend zu dauerhaften Verbindungen und Freundschaften geführt.

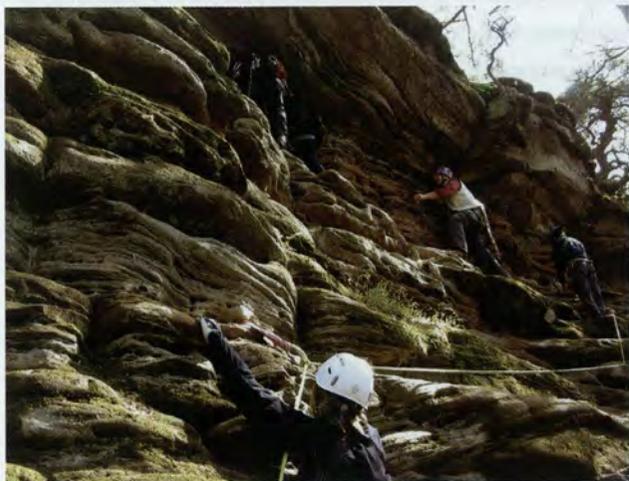
Die vielfältigen Aktivitäten verbunden mit den stetig wachsenden Mitgliederzahlen der Sektionen führen dazu, dass der Deutsche Alpenverein ein zunehmend bekannter und geachteter Partner des Landessportbundes und der Sportbünde geworden ist. Dasselbe gilt für die politische Ebene bei den Gesprächen mit Oberbürgermeistern, Landräten sowie mit Mitgliedern des Landtags und der Landesregierung. Wichtig wird in Zukunft immer sein, geeignete Kandidaten aus den Sektionen für freiwerdende Ämter im Landesvorstand zu gewinnen, um den Landesverband auch weiterhin in eine immer gute Zukunft zu führen.

Die Entwicklung des Ausbildungs- und Tourenwesens seit 1988

Beim 100-jährigen Jubiläum der Sektion 1988 waren zwei Fachübungsleiter Hochtouren, fünf Fachübungsleiter Bergsteigen sowie ein Fachübungsleiter Ski-Bergsteigen für die Sektion tätig und gestalteten das Ausbildungs- und Tourenprogramm. Heute, im Jahr 2013, sind insgesamt 26 Fachübungsleiter der verschiedenen Fachrichtungen für die Sektion ehrenamtlich aktiv.

Bereits von dem ersten Ausbildungsreferenten der Sektion, Robert Mühlhölzer, wurde 1985 der Gedanke gefasst, kontinuierlich Ausbildungskurse anzubieten, um das alpine Können und Wissen der Mitglieder stetig zu verbessern und somit alpinen Unfällen vorzubeugen. Dieser Kurs wurde von seinem Nachfolger Gerhard Schied, der 1989 dieses Referat übernahm, konsequent fortgeführt. In den Kursen der Sektion wurde und wird bis heute stets nach den neuesten Ausbildungs- und Sicherheitsrichtlinien des DAV gelehrt und ausgebildet.

Das Ausbildungswochenende auf der Ludwigshafener Hütte war der erste Schritt, auf diesem Weg eine durchgehende Ausbildungslinie in der Sektion aufzubauen. Seit 1983 wird bei dem Ausbildungswochenende alpines Wissen wie Knoten- und Materialkunde, der richtige Umgang mit alpiner Ausrüstung sowie das Verhalten im alpinen Gelände vermittelt. Seit ca. 1995 ist die Teilnahme an dem Ausbildungswochenende für Mitglieder Voraussetzung, um bei alpinen Sektionstouren teilnehmen zu können.



Ausbildungswochenende: im Klettersteig



bei der Abseilübung

Das „Alpine“ kann im Pfälzer Wald natürlich nur bedingt vermittelt werden. Deshalb war es logisch, den nächsten Schritt zu tun und die Ausbildung realistischer zu gestalten und die Sinne der Mitglieder für Gefahrensituationen zu schärfen, sowie das Verhalten in diesen Situationen zu üben. Ab 1988 wurde der alpine Basiskurs im Fels eingeführt. Ausbildungsort ist seit dieser Zeit das Edmund-Probst-Haus am Nebelhorn im Allgäu und zwar immer Anfang Juni. Dieses Gelände bietet beste Voraussetzung mit seinen steilen Firn- und Geröllfeldern für die alpine Grundausbil-

dung. Angefangen vom Gehen im weglosen Gelände, dem Begehen von steilen Firnfeldern, dem richtigen Umgang mit der Ausrüstung und vielem mehr. Der Höhepunkt dieser Ausbildungswoche ist dann die selbständige Begehung des Hindelanger Klettersteiges, bei dem die Teilnehmer das Erlernte der Woche richtig einsetzen können. Von den Wirtsleuten des Edmund-Probst-Hauses, Rosi Käs und Georg Säckl, werden wir immer bestens betreut und versorgt. Die beiden begleiten uns fast seit Beginn dieser Zeit.

Der nächste Schritt für eine durchgehende Ausbildungslinie war der alpine Basiskurs im Eis, die Grundlage für alle Hochtouren. Hierbei beinhaltet das Ausbildungsprogramm unter anderem das Gehen mit Steigeisen, den Umgang mit Pickel, das richtige Setzen von Eisschrauben zum Standplatzbau, das Gehen in einer Seilschaft und vor allen Dingen die Kameradenbergung aus einer Gletscherspalte mit der losen Rolle. Dieser Ausbildungspunkt ist ein wichtiger Aspekt und wird immer wieder geübt. Auch hier ist der Höhepunkt der Ausbildungswoche die selbständige Planung und Durchführung einer Gletschertour von den Teilnehmern. Hierbei ist der Fachübungsleiter nur der korrigierende Faktor und greift nur bei einer Gefahrensituation ein. Im Gegensatz zu dem Basiskurs Fels wurden am Anfang mehrere Ausbildungsorte ausprobiert. Zuerst das Taschachhaus in den Ötztaler Alpen. Danach fand der Ausbildungskurs am Sustenpass in der Schweiz statt, bis sich als idealer Ausbildungs-



Erste Stehversuche auf Steigeisen

ort die Braunschweiger Hütte herauskristallisierte. Seit 2012 findet der Basiskurs Eis zweigeteilt auf dem Gepatschhaus und dem Brandenburger Haus in den Ötztaler Alpen statt.

Die Stärke der Sektion ist nicht nur die Ausbildung im alpinen Gelände, sondern alle Spielarten des Alpinismus. Ausbildungskurse werden ebenfalls beim Klettern im Mittelgebirge, beim Sportklettern, beim Mountainbiken und beim Skitourengehen angeboten. Von den Mitgliedern wird dieses vielfältige Angebot sehr gut angenommen. Durch diese intensive, alpine Ausbildung der Mitglieder hat die Sektion bei ihren Veranstaltungen in den ganzen Jahren keine gravierenden Bergunfälle zu verzeichnen.

Die Ziele der alpinen Sektionstouren führen in alle Gebirgsgruppen von den Nordalpen über die West- und Ostalpen und in die Südalpen. Zwei im Tourenprogramm immer wieder erscheinende Touren sind „50 Plus“ und der „Herbstausklang“. Das Tourenangebot „50 Plus“ ist für Mitglieder

gedacht, die nicht mehr acht Tage lang einen Rucksack von Hütte zu Hütte tragen möchten, sondern anspruchsvolle Tagestouren von einem Standquartier aus unternemen wollen. Dieses Tourenangebot erfreut sich so großer Beliebtheit, dass es jährlich jeweils zweimal durchgeführt wird.

Der Herbstausklang ist als letzte Bergtour im Jahr gedacht, bevor die Hütten in den Alpen schließen. 2012 wurde ein kleines Jubiläum gefeiert: 25 Jahre Herbstausklang. Diese Jubiläumstour führte durch die Brenta, auf Wegen ohne Klettersteige.

2010 erfolgte der Wechsel im Ausbildungs- und Tourenreferat. Axel Petermann übernahm nach seiner erfolgreich beendeten Ausbildung zum Fachübungsleiter Bergsteigen das Referat.



Ausbildung Basiskurs im Eis, bei der Spaltenbergung

Auch unter dem neuen Ausbildungs- und Tourenreferent blieb der Schwerpunkt in der Ausbildung der Mitglieder bestehen. Durch die mittlerweile große Anzahl von Fachübungsleitern und damit auch an angebotenen Kursen und Touren stellte sich unseren Mitgliedern die Frage: Wie wähle ich die richtige Tour für mich aus? Um hier eine Hilfe für uns und unsere Mitglieder zu schaffen, haben sich die Fachübungsleiter der Sektion gemeinsam auf eine Schwierigkeitsbewertung geeinigt. In dieser werden neben dem konditionellen Anspruch auch die technische und persönliche Anforderung an den Teilnehmer beschrieben und dies separat für die einzelnen Bergsportdisziplinen Bergsteigen, Klettern, Ski- und Schneeschuhtouren sowie Mountainbike. Diese Anforderungen werden seit 2012 im Jahresprogramm bei den Touren mit Symbolen abgebildet, welche in einer genauen Beschreibung hinterlegt sind.

Durch den Rückgang der Gletscher und einer anderen Ausrichtung der Braunschweiger Hütte durch den stark frequentierten E5 Wanderweg wurde es Zeit, einen neuen Ausbildungsplatz für den Basiskurs Eis zu finden. Mit dem Gepatschhaus und dem Brandenburger Haus in den Ötztaler Alpen wurde gleich an zwei neue Plätze gewechselt. Durch die unterschiedliche Lage der Hütten sind wir nun in der Lage, mit den Ausbildungsgruppen mehr Zeit auf Blankeis aber auch auf einer Ausbildungstour im Gletschergebiet zu verbringen. Ein echter Gewinn für unsere Teilnehmer.

Ein anderes Thema, welches viel Zeit und Geld kostet, ist das Ausrüstungsmaterial der Sektion. Eine regelmäßige Prüfung, Überwachung und Wartung wurde für das komplette Material einge-



Gelände bei der Spaltenbergung



Basiskurs im Eis: Eisklettern



auf Ausbildungstour

führt. Hier sind wir auf einen guten Stand in Anzahl und Qualität gekommen. Somit lassen sich unsere Kurse und Touren auch sicher durchführen.

Was man aber nicht verschweigen darf, ist die rasante Entwicklung von Produkten wie Halbautomaten zum Sichern oder Klettersteigsets. Leider führen die Entwicklungen der Hersteller nicht immer auch zu besseren Produkten. Deshalb kommt es immer öfters zu Rückrufaktionen, bei de-



Sektionstour: Schneeschuhgehen in den Dolomiten, Fanesgruppe am Bivacco della Pace

nen teilweise sogar ganze Produktlinien fast aller Hersteller vom Markt genommen werden mussten. Bis jetzt konnten noch alle Kurse und Touren mit sicherem Material stattfinden. Sollte die Entwicklung so aber weitergehen, könnte es auch schon mal zu Absagen kommen. Hier muss die Sicherheit der Mitglieder aber klar im Vordergrund stehen.

Eine erfreuliche Entwicklung nimmt die freiwillige Bereitschaft zu ehrenamtlichen Tätigkeiten im Touren- und Ausbildungsbereich. Die Sektion befindet sich auch in einem kleinen Umbruch bei den Fachübungs- und Tourenleitern. Hier wird es in der Sektion altersbedingt einige Abgänge von erfahrenen Fachübungsleitern geben. Diese gemeinsam mit der normalen Fluktuation, wegen z.B. Krankheit oder Umzug, stellen uns natürlich auch vor ein gewisses Nachwuchsproblem. Daher ist es erfreulich, wenn sich immer wieder Menschen bereit erklären, ihre private Zeit in die Ausbildung durch den Hauptverband zu stecken und natürlich auch nach erfolgreichem Abschluss Touren und Kurse für die Sektion in den nächsten Jahren anzubieten. Hier hat die Sektion in den letzten Jahren doch einige sehr kompetente Zuwächse bekommen, die unser Angebot bereichern. Schön ist es auch, dass wir mittlerweile einige Frauen in unserem Kreis aufnehmen durften.

Das Thema Klettern an künstlichen Wänden hat einen deutlichen Zuwachs in der Bevölkerung. Ob Privat, über den DAV oder mit der Schule, immer mehr Menschen gehen heute regelmäßig in eine Kletterhalle. Da spielt auch die rechtliche Frage eine Rolle und so hat der Kletterschein heute einen hohen Stellenwert bekommen. Im Erwachsenenbereich haben wir mittlerweile mehrere ausgebildete Kletterbetreuer, die Kurse und Prüfungen zum Erwerb eines Kletterscheines anbieten können.

In unserem Jubiläumsjahr hat die Sektion schon ein großes und außergewöhnliches Angebot in ihrem Jahresprogramm. Bedenkt man die Größe der Sektion, muss man sich auch die Frage stellen, bis zu welcher Angebotsmenge sollte und muss man etwas anbieten? Eine Stärke in den letzten Jahren war es, ein kontinuierliches Angebot zu haben, an dem sich die Mitglieder orientieren kön-



Sektionstour: Herbstausklang im Piemont, am Abend auf dem Rifugio Quintino Sella

nen. Deshalb muss eine klare und ineinander greifende Ausbildungslinie weiterhin deutlich sein. Die vielen Angebote über viele Jahre dauerhaft anzubieten, wie z.B. die alpine Ausbildungslinie: Ausbildungswochenende, Basiskurs Fels und Basiskurs Eis benötigt viel Engagement unserer ehrenamtlichen Fachübungs- und Tourenleiter.

Alle Bergsportdisziplinen haben ihre Berechtigung, und eine Stärke unserer Sektion ist es, alle in ihrem Angebot zu haben. Sich so breit aufzustellen und in allen Bereichen auch die Ausbildung der Mitglieder als eine der Hauptaufgaben zu sehen, ist und bleibt unser Ziel in den kommenden Jahren.



Sektionstour: Klettersteige in der Brenta



Sektionstour im Tessin / Piemont, auf dem Weg zum Griespass



Sektionstour: Herbstausklang im Tessin, Blick auf den Basodino

Die ehemaligen Fachübungsleiter der Sektion

Winfried Eberhard	Fachübungsleiter Hochtouren	tätig von 1978 bis 1997
Robert Mühlhölzer	Fachübungsleiter Hochtouren	tätig von 1983 bis 1997
Norbert Prommersberger	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig von 1983 bis 1998
Werner Roth (†)	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig von 1983 bis 1989
Herbert Schaffert	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig von 1978 bis 1997
Klaus Bott	Fachübungsleiter Skibergsteigen	tätig von 1990 bis 2008
Matthias Fohrmann	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig von 1990 bis 2010
Uwe Ponitka	Ausbilder Mittelgebirgsklettern	tätig von 1994 bis 1998
Gerald Steinbeck	Wanderleiter	tätig von 1996 bis 2011
Thomas Nippgen	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig von 1997 bis 2005
Renate Sterzelmaier	Wanderleiter	tätig von 2004 bis 2012
Klaus König	Wanderleiter	tätig von 2004 bis 2011

Die aktiven Fachübungsleiter der Sektion

Reinhard Senft	Fachübungsleiter Skibergsteigen	tätig seit 1985
Gerhard Schied	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig seit 1987
Bernd Müller	Fachübungsleiter Skibergsteigen	tätig seit 1989
Ulrich Dauner	Fachübungsleiter Hochtouren	tätig seit 1991
Gerald Smogulla	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig seit 1993
Jochen Gärtner	Fachübungsleiter Skilauf alpin und Fachübungsleiter Alpinklettern	tätig seit 1996
Rolf Mohr	Fachübungsleiter Alpinklettern	tätig seit 1996
Jürgen Schneider	Ausbilder künstliche Kletteranlagen	tätig seit 1996
Markus Weigand	Fachübungsleiter Klettersport	tätig seit 2002
Bernd Röder	Fachübungsleiter Hochtouren	tätig seit 2003
Georg Kniese	Fachübungsleiter Hochtouren	tätig seit 2004
Wolfgang Nonnenmacher	Fachübungsleiter Mountainbike	tätig seit 2004
Thomas Wagner	Fachübungsleiter Mountainbike	tätig seit 2004
Axel Petermann	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig seit 2009
Stefan Müller	Fachübungsleiter Alpinklettern	tätig seit 2010
Christian Stolina	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig seit 2010
Michael Röder	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig seit 2011
Klaus Schäffner	Fachübungsleiter Bergsteigen	tätig seit 2011
Miriam Sauer	Wanderleiterin	tätig seit 2012
Stephan Erling	Fachübungsleiter Klettersport	tätig seit 2012
Jürgen Fink	Ausbilder künstliche Kletteranlagen	tätig seit 2012
Heino Blankertz	Ausbilder künstliche Kletteranlagen	tätig seit 2013
Illona Saalfeld	Ausbilder künstliche Kletteranlagen	tätig seit 2013
Frank Hahnenberger	Fachübungsleiter Skibergsteigen	tätig seit 2013
Silvia Buhl	Fachübungsleiter Bergsteigen	zur Zeit in Ausbildung
Reinhard Voss	Wanderleiter	tätig seit 2013

Die Ausbildungsreferenten der Sektion

Robert Mühlhölzer	1983–1989
Gerhard Schied	1989–2010
Axel Petermann	seit 2010

*Bericht: Axel Petermann und Gerhard Schied
Bilder: Teilnehmer der Ausbildungskurse und den Sektionstouren*



Sektionstour: Klettersteige im Rätikon

Der Bunker - Die Kletteranlage der Sektion Ludwigshafen

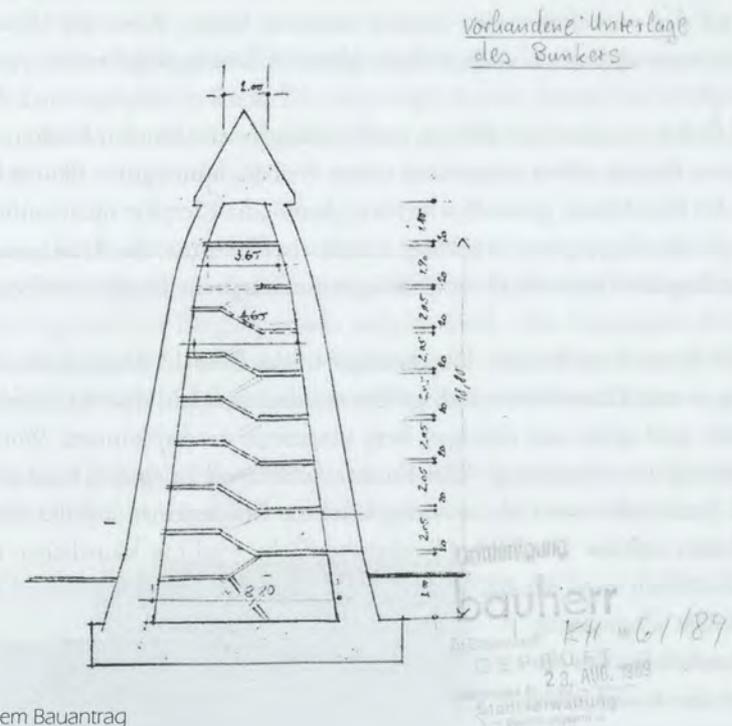
Seit Mitte der 80er Jahre trug man sich in der Sektion Ludwigshafen mit dem Gedanken, eine zentral gelegene Trainingsstätte in Ludwigshafen zu errichten, in der regelmäßig geübt werden kann. Es sollte den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, ohne allzu zeitaufwändige Anreisen zu den Kletterfelsen zum Beispiel im Wasgau auch in der Stadt Trittsicherheit und Gleichgewichtstraining unter nahezu alpinistischen Verhältnissen zu üben.

Bisher fand das Vereinsleben der Sektion Ludwigshafen vorwiegend auswärts statt, auf Wanderungen, Berg- und Skifahrten und auf der Hütte in Bruchweiler-Bärenbach. Auch die Jugendarbeit litt, weil kein geeigneter Treffpunkt gefunden werden konnte. Gedanken, eine zentral gelegene Trainingsstätte in Ludwigshafen zu errichten, in der regelmäßig geübt werden kann, nahmen nach und nach Gestalt an.

Doch wo geht es in die Höhe? Alte Fabriken oder Silotürme oder was sonst zum Klettern geeignet gewesen wäre, findet man in Ludwigshafen nicht. An der Straße von Oggersheim nach Mutterstadt sind alte aufgelassene Kiesgruben. In einer hätte man eine Kletteranlage errichten können. Der Besitzer war mit einer solchen Nutzung einverstanden; die Stadtverwaltung aber versagte ihre Zustimmung.

Die Alpenvereins-Mitglieder hatten ursprünglich den kubischen Bunker am Mundenheimer Bahnhof im Visier. Das daneben gelegene Gebäude der ehemaligen Stellmacherei hätte als Heim ausgebaut werden können. Die Verhandlungen mit der Bundesbahn zogen sich hin. Zum Schluss lehnte die DB aber ab. Vielleicht zum Glück, vermutlich hätten die Pachtkosten für Gebäude und Gelände die finanzielle Belastbarkeit der Sektion überstrapaziert. Andere Bunker dieser Form lagen entweder zu nahe an der Wohnbebauung oder wurden von der Bundesvermögensverwaltung nicht freigegeben.

Nun war man aber beim Bauamt der Stadt auf das Problem aufmerksam geworden und wollte helfen. Man suchte unter den vielen Bunkern in Ludwigshafen geeignete aus und stellte sie Gerhard Grab und dem Sektionsvorstand vor. Zum Schluss fiel die Wahl auf den Bunker neben dem Felix-Bowling-Center in der Pasadena-Allee. Er diente ehemals als Schutzraum für Bahnbedienstete während des Zweiten Weltkriegs. Anders als die Mehrzahl der Luftschutztürme in Ludwigshafen ist er kegelförmig und verjüngt sich nach oben. Diese Bauform in Form einer aufrecht stehenden Granate wird nach ihrem Konstrukteur Leo Winkel „Winkel-Bunker“ genannt. Bevorzugt wurden sie als Bahnbunker in den Gleisanlagen als Schutzräume für die Bahnarbeiter erbaut. Die Winkel-Bunker, von den Engländern übrigens „ant hill bunker“, also Ameisenhaufen-Bunker, genannt, sind wie eine Art Spindel gebaut. Nach jeweils acht Treppenstufen kommt ein Podest über die Hälfte des Bunkers. dann folgen wieder acht Stufen, Auf jeder zweiten Stufe waren Bänke montiert, auf denen die Menschen saßen.



Schnittzeichnung aus dem Bauantrag

Nun war zu klären: Kann das Innere verwendet werden? Einige mutige, grusel-resistente Kletterer stiegen mit Schutzkleidung und Stirnlampen über die 5 m hoch gelegene Öffnung ein, stiegen über Schutt, Taubenmist und zerfallene Treppen bis in den Keller und unters Dach. Der Beton-Koloss bestand die kritische Prüfung der ersten Besucher nach vielen Jahren des inneren Zerfalls.

Gerhard Grab und seine Kollegen waren optimistisch, den Klettergarten in 1988 zum 100-jährigen Jubiläum des Vereins einweihen zu können. Der ehemalige Luftschutzbunker sollte in wenigen Monaten zum Treffpunkt der Kletterer der Sektion ausgebaut werden. Mit der Bewilligung von rund 20.000 DM für die Gestaltung des künftigen Ludwigshafener Klettergartens stellte der Verein die Weichen, dass 1988 - im Jahr des 100-jährigen Bestehens - auch in Ludwigshafen zum Gipfelsturm geblasen werden könne.

Vor der Realisierung dieser ebenso ehrgeizigen wie originellen Pläne mussten Grab und seine Mitstreitern zunächst einige Hindernisse nehmen. Wo kommt Energie her? Erhalten wir eine Zufahrt über das Gelände vom Felix-Bowling-Center? Viele Gespräche und Ortstermine folgten. Die Verhandlungen mit der Stadt waren vielschichtiger als bei der Pacht eines normalen Gebäudes oder Geländes. Wegen der vorgesehenen „Sondernutzung“ waren neben dem Grundstücksamt auch das Hochbauamt, das Amt für öffentliche Ordnung und die für die Bunkerverwaltung der Stadt zuständige Feuerwehr zu hören. Da der Bunker zudem gewissermaßen im Blickfeld stand und steht, fürchtete man, dass es bei alpinistischer Nutzung zumindest zu vorübergehenden Verkehrs-

störungen auf den vorbeifahrenden Straßen kommen könne. Bevor die Verwaltung die Verträge unterschrieb, mussten deshalb auch in dieser Hinsicht Lösungen gefunden werden.

Der Verein schlug vor, das rund 200 qm große Gelände rund um den Bunker zu ordnen. Die wild aufgegangenen Bäume sollten weitgehend stehen bleiben, immergrüne Bäume hinzu gepflanzt und damit eine Art Sichtblende geschaffen werden, damit „die Kletterer nicht vorbeifahrende Autofahrer irritieren“. Als Zugangsbeschränkung musste ein Zaun um das Areal gezogen werden, damit später nicht Ungeübte und vor allem Unbefugte einfach in die Bunkerwand einsteigen.

Der rund 25 Meter hohe Bunker, Durchmesser an der Basis 13 Meter, sollte mit seiner fast idealen Neigung so mit Klettertritten und -griffen versehen werden, dass verschiedene Techniken problemlos geübt und später am richtigen Berg umgesetzt werden können. Wörtlich hieß es in der Baubeschreibung zum Bauantrag: „Das Bunker-Äußere soll zu einer Klettersportanlage umgestaltet werden. Dazu sollen zwei Mauerwerkspfeiler aus Bruchsteinen auf der Südseite an den Bunker vorgemauert werden. Die übrige Bunkeroberfläche wird mit künstlichen Griffen und Tritten versehen. Zusätzlich wird ein Klettersteig aus Eisenstiften und Eisenleitern zu Übungszwecken angebracht. Die Übungsmöglichkeiten an dem Bunker-Äußeren sollen den tatsächlichen Gegebenheiten im Gebirge entsprechen“. Die Vorstellungen über die am Bunker vorgesehenen Kletterrouten wurden in einem Modell festgehalten und veranschaulicht: die Kletterspur mit hoch gemauerten Bruchsteinen, eine Abseilstelle, ein Hochgang mit eingedübelten Griffen und schließlich der Klettersteig für gesichertes Steigen am Fels. Der ursprüngliche Plan einer Nutzung des Bunker-Innenen wurde aber bereits im Bauantrag wegen mangelnder Lüftungs-, Heizungs- und Belichtungsmöglichkeiten fallen gelassen.



Frühes Modell der Kletteranlage

Termingerecht zum 1. Januar 1988, dem 100-jährigen Jubiläumsjahr der Sektion, trat der Pachtvertrag mit der Stadt Ludwigshafen in Kraft. Die ursprüngliche Idee bereits im Jubiläumsjahr mit dem Kletterbetrieb an der neuen Kletteranlage beginnen zu können, erwiesen sich dann aber als doch etwas zu optimistisch!

Das Innere musste erst mal durch ein Spezialunternehmen - wegen der Infektionsgefahr - gereinigt werden: Kosten über 8000 DM. Es wurden fast zwei gefüllte Container voll Taubendreck aus dem Inneren entfernt. Der zugemauerte Eingang wurde aufgebrochen, eine Eingangstür beschafft und mit Hilfe des Bauamtes eingebaut; das Gebäude eingezäunt. Das Tor stiftete Firma Stahlbau Schäfer, der Zaun wurde für 11.000 DM gekauft und durch freiwillige Helfer verlegt.

Die Technischen Werke, Ludwigshafen, schätzten die Kosten für Strom und Wasserversorgung auf zusammen rund 60.000 DM. Hierfür fand die Sektion eine preiswertere Lösung. Strom und Wasser wurden vom Felix-Bowling-Center über Nebenzähler in Eigenarbeit zur Kletteranlage verlegt und installiert. Der Anschluss beim Felix-Bowling-Center durch eine Elektro-Firma kostete rund 800 DM. Bei allem Enthusiasmus vergaß man allerdings, die getätigten Installationen in Plänen zu erfassen und zu dokumentieren, was sich zwei Jahrzehnte später unangenehm bemerkbar machen sollte.



Im Oktober 1989 war es dann endlich soweit, „Der Berg ruft“ mitten in der Ludwigshafener City! Das Abschluss-Klettern der Sektion Ludwigshafen fand erstmals nicht wie gewöhnlich in der Südpfalz, sondern an der Kletteranlage statt. Der „Gipfel“: der 25 Meter hohe Spitzbunker, sollte erstmals bezwungen und den Mitgliedern vorgestellt werden.

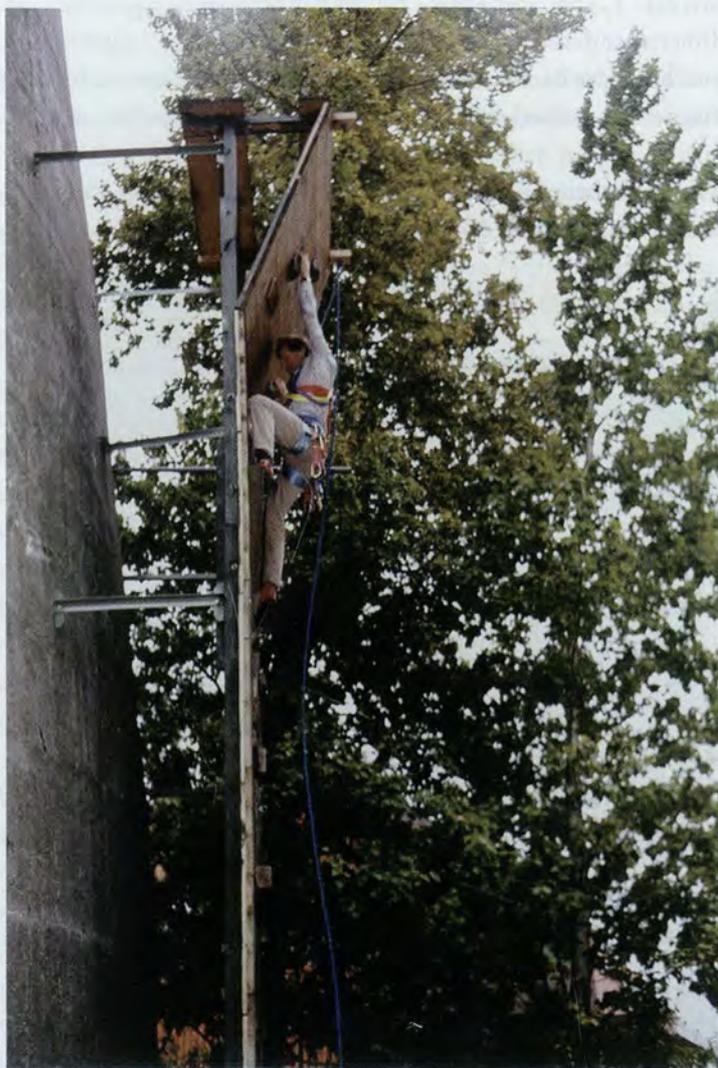
Klettersteig am Bunker, Oktober 1989

Aus dem „Taubenwohnheim“ in dem desolaten Betonriesen (Robert Mühlhölzer, Kletter-Ausbilder des Alpenvereins) war nun eine betriebsbereite Kletteranlage geworden. Die Bunkerwand hatte sich verändert: Kunstgriffe und Ösen, Haken und Geländer wurden in mühevoller Eigenarbeit in die meterdicken Betonwände getrieben.

Ab Frühjahr 1990 konnte zumindest ein provisorischer Übungsbetrieb durchgeführt werden; der Klettersteig sowie eine Freikletter- und eine technische Route wurden fertiggestellt. Ungefähr 40 aktive Kletterer der Sektion Ludwigshafen nutzten die Anlage. Der Sektionsvorstand erließ eine Benutzungsordnung für den Kletterturm, die offizielle Eröffnung ließ aber noch auf sich warten.

Der Ausbau am Kletterbunker ging in den beiden nächsten Jahren nur schleppend voran; da lediglich einige Unermüdliche regelmäßig daran arbeiteten. Am Bunker wurden von Mitgliedern in ihrer Freizeit in 1988 161 Stunden, in 1989 294 Std. und in 1990 231 Std. erarbeitet.

Auf der Jahresmitgliederversammlung in 1992 konnte Gerhard Grab endlich verkünden, dass nun auch die offizielle Eröffnung des Betriebs am Bunker in greifbare Nähe gerückt sei und ab Donnerstag, den 2. April um 15:30 Uhr, der Trainingsbetrieb unter der Aufsicht von Bunkerwart Uli Dauner beginne. Die Trainingszeiten waren regelmäßig Donnerstags von 16:30 bis 19:00 Uhr. Geklettert werden konnten verschiedene Kletterrouten im 4. und 5. Schwierigkeitsgrad. Besonders empfohlen wurde der anspruchsvolle Klettersteig, den vor allem Klettersteig-Geher zum Eingewöhnen benutzen sollten.



Erste Kletterwand am Bunker, Josef Wieser

Im Jahr 1993 konnte endlich auch die Hütte am Bunker fertiggestellt und für Sektionsveranstaltungen genutzt werden. Nachdem der Ludwigshafener Alpenverein seit nun vier Jahren sein Domizil am Spitzbunker weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit in der Pasadena-Allee aufgeschlagen hatte, wollten die Verantwortlichen mit einem Spielfest die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenken. Rund 200 Gäste konnte Jugendleiter Klaus Bott an der neuen Kletteranlage begrüßen. Neben dem Kletterspaß hatte der Verein mit Hilfe des Jugendamtes Ludwigshafen auch Spiele „am Boden“ vorbereitet. Trotz der etwas enttäuschenden Zuschauerresonanz war das Fest ein Erfolg, die Kletterwand am Spitzbunker fast durchgehend besetzt.

In den nächsten Jahren schritt der Ausbau des Bunkers zur Kletteranlage weiter voran, er wurde immer mehr Stützpunkt für Ausbildungs- und Trainingsaktivitäten. Die zentrale Lage der Kletteranlage prädestinierte die Anlage geradezu als Treffpunkt für alle Mitglieder, auch für die Nichtkletterer. Der Innenausbau, die Pflege vorhandener und die Anlage neuer Kletterrouten lagen in der Hand der Kletterer und des Kletteranlagenwarts Ulrich Dauner. Im Januar 1994 berichtete er, dass es an der Außenwand der Kletteranlage fünf Routen im Schwierigkeitsbereich 3 - 7 sowie eine Technikroute mit der Schwierigkeit A1 gibt. Im Keller des Bunkers entstand ein Boulderraum. Hier wurde eine Kletterwand mit zwei Überhängen mit Neigungen von 32° bzw. 45° errichtet, wo auch im Winter trainiert werden konnte.

Ca. 10 bis 15 Kletterer kamen regelmäßig zu den nun zweimal wöchentlich stattfindenden Trainingsstunden. Die Ausbildungsarbeit, im Jugendprogramm der Sektion unter dem Vertreter der Jugend, Michael Röder, fest verankert, beginnt unter anderem mit dem Erwerb der Grundvoraussetzung zum selbständigen Klettern am Kletterbunker.

Im Winter 1995 wurde erstmals einer der ungewöhnlichsten Standorte in Ludwigshafen mit einem „echten“ Weihnachtsbaum geschmückt. Anfang Dezember wurde dem 25 Meter hohen Spitzbunker an der Pasadena-Allee eine vier Meter messende Fichte aufgesetzt.

Auf der kleinen Plattform auf dem „Hut“ des Spitzbunkers hatte ein Teil der zusammen 13 Kletterer zunächst einen Ständer montiert. Über eine Rolle wurde die Fichte dann von außen hoch gezogen, in luftiger Höhe gedreht und mit Regieanweisungen von der Bodenstation in den Ständer manövriert. Nach zwei Stunden hatte die Kappe des Bunkers ihre weihnachtliche Dekoration, die mit elektrischen Kerzen geschmückt wurde und bis zum Dreikönigstag als „strahlender“ Beitrag der Alpinisten zum Fest die Weihnachtsbeleuchtung der Stadt bereicherte. Mit dieser Aktion setzte Gerhard Schied mit seinen zwölf Helfern den Startpunkt für eine alljährliche Tradition, die bis heute und damit schon 20 Jahre Bestand hat.



Christbaum auf dem Dach der Kletteranlage, Axel Petermann, Michael Röder, Florian Schneider (v.l.)

Im Jahr 1996, so vermelden die Chroniken, ist die Klettergruppe der Sektion auf etwa 50 aktive Kletterer angewachsen, die sich regelmäßig an der Kletteranlage treffen. Damit hatte sich in den Jahren seit Beginn der Aktivitäten rund um den Spitzbunker die Zahl der Kunstwand-Erstürmer nahezu verdoppelt.

Dem lebhaften Zuspruch der Kletterer war es wohl geschuldet, dass der Sektionsvorstand in der Mitgliederversammlung im März 1996 die neue Funktion eines Kletterwarts aus dem Hut zauberte: Jürgen Schneider, schon viele Jahre aktiv im DAV, stellte sich nach Abschluss seiner Ausbildung zum DAV-Ausbilder künstliche Kletteranlagen zur Wahl und wurde einstimmig gewählt.

In den nächsten beiden Jahren wurden an der Kletteranlage weitere neue Routen eingerichtet, aber auch bestehende saniert. Für etwa 15 Routen verschiedener Schwierigkeitsgrade wurden jeweils bis zu vierzig Griffe in der Wand verankert. Auch der Boulderkeller wurde neu gestaltet und mit immer neuen Bouldervarianten versehen. Besonders Markus Mayer, Andreas Zedtwitz und Ingo Walde, die sich bei diesen Arbeiten besonders verdient gemacht hatten, wurden lobend erwähnt.

Die Kletteranlage war nun während der Sommermonate zweimal wöchentlich und während der Wintermonate einmal wöchentlich geöffnet. Zu den Übungsstunden kamen bis zu zwanzig Kletterer. Auch nutzten die Vereinsmitglieder das Gelände gerne als Treffpunkt für ihre Tourenplanungen.

Die Kletteranlage zog nun auch Schulen an, zwei Schulen veranstalteten eine „Projektwoche Klettern“ am Kletterturm. Verschiedene andere Schulen führten unter Betreuung der Jugend Schnupperkurse durch. Die Sektion ging eine Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen ein, deren Boulderraum der Jugend im Gegenzug zugänglich gemacht wurde.

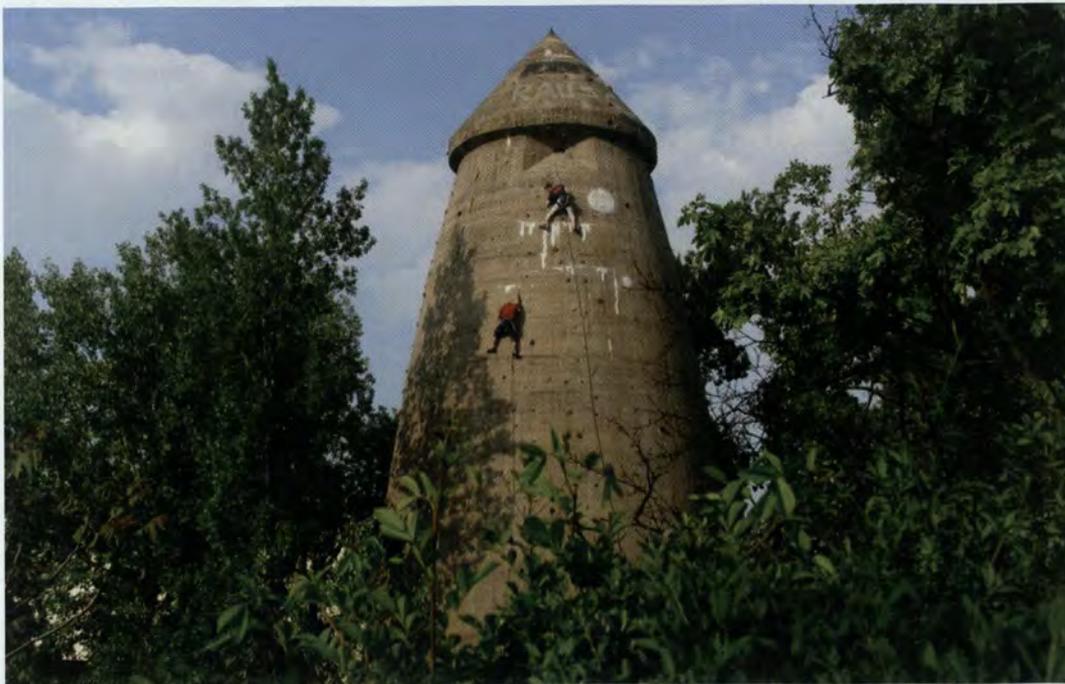
Ende der Neunziger Jahre kam die Kletteranlage so langsam in die Jahre und die ersten Sanierungs- und Renovierungsarbeiten fielen an. Die Frostperiode zum Jahreswechsel 96/97 führte zu einem Wasserrohrbruch, wodurch größere Mengen Wasser ins Erdreich versickerten. Im Februar 1998 wurde die baufällige Tür am Bunker durch eine neue Bunkertüre ersetzt und die gesamte Kletteranlage bekam eine Schließanlage.

Knut Ebersbach übernahm im Sommer 1999 kommissarisch die Betreuung der Kletteranlage von Uli Dauner. Der Klettersteig wurde saniert, neue und sichere Umlenkhaben wurden installiert sowie weitere Routen eingerichtet. Der durchgefaltete Hüttenboden wurde repariert und der Hüttenraum möbliert. Die Außenanlage wurde unter tatkräftiger Mithilfe der Kletterer und der Jugend aufgeräumt und bepflanzt. Die Renovierungsarbeiten zogen sich bis zum Frühjahr 2001 hin. Die Attraktivität der Kletteranlage stieg weiter, „Im Sommer ist sie mittwochabends sehr gut besucht. Zum Teil kommen bis zu 25 Personen“, berichtete Jürgen Schneider auf der HV 2001.

Ein anderes Problem wurde allerdings immer lästiger: unkontrollierte Wassereinträge in den Bunker führten im Innenraum des Bunkers gerade bei heftigen Regenfällen zu Swimmingpoolartigen Erscheinungsformen. Gelöst wurde das Problem durch das Hochlegen des Kellerbodens,

der „unterlüftet“ und an das Abwassersystem angeschlossen wurde. Außerdem wurde die noch aus Kriegszeiten vorhandene Belüftungsanlage wieder instand gesetzt und der Bunker ab nun kontinuierlich von unten nach oben belüftet.

Ab 2002 wurden das Amt des Kletteranlagenwartes und des Kletterwartes in der Person von Jürgen Schneider zusammengeführt, der auf der Jahresmitgliederversammlung 2003 berichten konnte, „dass das Klettern und gesellige Beisammensein an der Kletteranlage in der vergangenen Saison gut angenommen wurde“. In diesem Jahr wurde die Außenanlage weiter verschönert. Die Werkstatt im Bunker und die Außenanlage wurden entrümpelt. Besonderen Verdienst erwarben sich dabei die Jugendleiter um Michael Röder. „Kletteranlage und Hütte sind wieder in einem guten Zustand“, so Kletterwart Jürgen Schneider.



Kletteranlage etwa 2005

Die Kletteranlage wurde ab nun wegen des starken Zuspruches dienstags und donnerstags von den Jugendlichen und mittwochs von den etwas „älteren“ Kletterern genutzt. Eine starke Flutlichtanlage ermöglichte auch Kletteraktivitäten bei Nacht. Das Jahr 2006 bescherte der Bunkertür einen gemauerten Windfang und der Kieseltour damit einen neuen Einstieg. Kletteranlage und Hütte dienten weiter intensiv für Tourenvor- und nachbereitung, Ausbildungsveranstaltungen, wie Kletterkurse und Übungen am Klettersteig sowie gesellige Treffen, wie Anklettern, Tag der offenen Tür und Weihnachtsbaum stellen, machen die Kletteranlage zum Zentrum des Vereinslebens.

Ab 2007 kam Maria Schneider mit ihren Kids aus der Mosaikschule Ludwigshafen, Schule mit Förderschwerpunkt motorische Entwicklung, an die Kletteranlage und zeigte eindrucksvoll, dass

auch behinderte Kinder und Jugendliche ihren ‚Drang nach Höheren‘ ausleben und viel Spaß an den Herausforderungen des Kletterns haben!

Die Jugend unter Michael Röder und Thomas Köhler überprüfte und tauschte, wo nötig, die Haken der Kletterrouten aus, alle Umlenker wurden erneuert. Ein Überhang mit drei neuen Touren wurde auf der Ostseite gebaut. Eine Dachsanierung war auch fällig. Um die Nässe endgültig aus dem Bunkerinneren zu verbannen wurden die Risse im Hut des Turmes herausgemeißelt, mit Epoxidharz vergossen und das Dach mit Betonfarbe gestrichen; eine Besandung verhalf zu ganz neuen Erfahrungen im Reibungsklettern.

Das Frühjahr 2008 brachte für die kleinen Kletterer der Dienstagsgruppe ein neues Betätigungsfeld, die Kinderkletterwand mit einem zünftigen Edelweiß und einem halben Dutzend kindgerechter Routen wurde eingerichtet.



Kinderkletterwand

2009 ist der Winkelturm mit dem umliegenden Gelände mittlerweile schon 20 Jahre in Pacht der Sektion, die Kletteranlage mit dem ehemaligen Spitzbunker hat sich einen festen Platz als zentrale Ausbildungsstätte unserer Sektion geschaffen, mit Routen in allen Schwierigkeitsgraden sowie dem anspruchsvollen Klettersteig. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums am 16. Mai 2009 veranstaltete die Sektion einen Tag der offenen Tür an der Kletteranlage mit vielen Aktivitäten und Überraschungen. Alle Interessierte konnten sich ein Bild von diesem Ausbildungs-Stützpunkt machen, sich über das Angebot der Sektion informieren und auch selbst aktiv werden.



Tag der offenen Tür an der Kletteranlage 2009

Jung und Alt durften sich sowohl am als auch im Bunker an den verschiedenen schwierigen Kletterrouten versuchen oder sogar bei einer Klettersteigbegehung die Spitze des Turmes erklimmen: die Mühen wurden oben reichlich belohnt - mit einem ganz ungewöhnlichen Blick auf Ludwigshafen aus der Vogelperspektive.

Einen zusätzlichen Grund zum Feiern lieferte das neue, angrenzende Terrain, das Mitglieder ehrenamtlich zu einem Hochseilgarten ausbauen wollen. Dieses wurde am Tag der offenen Tür feierlich durch Herrn Christoph Heller (Ortsvorsteher des Stadtteils Süd und Innenstadt) übergeben. In seiner Ansprache hob Herr Heller besonders die gute Jugendarbeit der Sektion Ludwigshafen und das Engagement der Jugend hervor. Innerhalb kürzester Zeit wurde das neue Gelände durch die Jugend in einen vorzeigbaren Zustand gebracht. Die Jugendabteilung hatte pünktlich zur Einweihung schon eine kleine Seilbahn installiert. So konnte Herr Heller nach dem Durchschneiden des Bandes gleich die Seilrutsche auf dem neuen Gelände in Betrieb nehmen.



Einweihung des sanierten Klettersteiges durch Robert Mühlhölzer, daneben Gerhard Schied

Die Sektion ehrte zu diesem Anlass den Erbauer des Klettersteiges, der auf den Namen „Robert-Mühlhölzer-Klettersteig“ getauft wurde. Am Nachmittag legte Robert Mühlhölzer ein letztes Mal Hand (oder Bohrmaschine) am Klettersteig an und natürlich durfte er das entsprechende Schild selbst anbringen.



Einweihung des neuen Geländes durch Herrn Heller



Die Jugend beim Klettern am Tag der offenen Tür



Liese und Lotte (Rasenmäher)

Im weiteren Verlauf des Jahres wurden weitere Teile des Grüngeländes an der Kletteranlage gerodet und gesäubert und von der Jugend eingezäunt. Nistkästen wurden auf dem Gelände aufgehängt. Die weitere Landschaftspflege wurde mithilfe zweier Zwergziegen, „Liese“ und „Lotte“, realisiert. Sie erleichtern als natürliche Rasenmäher die Arbeit. Die Vereinsjugend baute für sie einen Stall und kümmerte sich liebevoll um die Tiere. Nebenbei war die Jugend noch mit dem Ausbau der Kletteranlage beschäftigt. Kletterrouten wurden saniert, die Bunkeraußenwand abgedichtet sowie das Gelände gepflegt.

Mit Ablauf der Mitgliederversammlung im Januar 2011 trat Jürgen Schneider, der vor 10 Jahren die Betreuung der Kletteranlage übernahm, von seinem Amt als Kletteranlagenwart zurück. In dieser Zeit hat sich durch die Mithilfe der Jugend viel getan. Die Kletteranlage nebst Tierpark und entstehenden Hochseilgarten geht nun komplett in die Regie der Jugend über. Thomas Schaller wurde als neuer Kletteranlagenwart benannt. Jürgen Schneider blieb weiterhin als Kletterwart tätig und übergab im Laufe des Jahres die Betreuung der Erwachsenengruppe an Ilona Saalfeld und Heino Blankertz, die sich seit 2012 um die „Mittwochs“-Gruppe kümmern.

Die Sanierung des Robert-Mühlhölzer-Klettersteiges prägte die Arbeitseinsätze des Jahres 2011 an der Kletteranlage. Im Mai besuchten Michael Röder und Thomas Schaller das Seminar der

DAV-Akademie zum Thema Sanierung, Einrichtung und Wartung von Seilversicherungen und Kletterrouten. Da die Kletteranlage von den rechtlichen Anforderungen mit einer kommerziell genutzten Kletteranlage vergleichbar ist, muss sie sich mit deren hohen Sicherheitsstandards messen lassen. Im grünen Bereich waren und sind die Kletterrouten, anders sah es beim Klettersteig aus. Dieser wurde vor 23 Jahren nach dem damaligen Stand der Technik angelegt, jedoch forderten der Zahn der Zeit und die Weiterentwicklung der Sicherheitsstandards ihren Tribut. Wieder daheim angekommen wurde der Klettersteig genau unter die Lupe genommen und leider wurden eine Reihe von Mängeln sichtbar.

Vorstand und Kletteranlagenwart beschlossen gemeinsam, den Klettersteig zu sperren und diesen umfassend zu sanieren. Von September bis November wurde der Klettersteig durch Michael Röder, Thomas Schaller und ihre Helfer mit viel Arbeit und Engagement komplett neu aufgebaut und auf den neuesten Stand der Sicherheitstechnik gebracht, wobei man sich überwiegend am alten Seilverlauf orientierte. Allerdings existieren jetzt zwei Einstiege und der Direktausstieg zum Dach wurde neu aufgebaut. Der Klettersteig ist in der Bewertung zwischen B und C angeordnet, einzelne Stellen sind mit D+, bewertet. Am 26. November 2011 konnte der Klettersteig beim traditionellen Christbaumstellen wieder eröffnet werden.

Das neu erworbene Wissen um die Sanierung, Einrichtung und Wartung von Kletterrouten wurde im nächsten Jahr gleich auf die Kletterrouten angewandt: alle Routen wurde komplett aufgenommen und dokumentiert. Wo nötig, wurden Ankerbolts und Zwischensicherungen ausgetauscht.

Die Mitgliederversammlung im März 2012 wurde durch Naturschutzreferent Marco Binder mit der traurigen Nachricht aufgeschreckt, dass die beiden Ziegen auf dem Gelände gestohlen bzw. auf dem Bunker Gelände getötet und abtransportiert worden waren. Der Verein stellte Strafanzeige, die Polizei ermittelte, leider ohne Erfolg. Beim Alpenverein herrschte große Betroffenheit wegen des Vorfalls.

Im Sommer mussten die Kletterer auch feststellen, dass die Wasserleitung vom Felix-Bowling-Center zur Hütte defekt war und einige 10 l pro Minute Wasser im Erdreich versickerten. Leider hatten die Erbauer der Wasserleitung den Verlauf nirgends dokumentiert, so dass Thomas Schaller und seine Helfer eine ganze Zeit lang im Dunkeln tappten, wo denn die Leitung und damit das Leck zu suchen sei. Erst ein intensiver Arbeitseinsatz im Januar 2013, bei dem etliche Meter Gräben ausgehoben wurden, förderte die Leitung zu Tage und erlaubte eine Neuinstallation, so dass pünktlich zum 125-Jahr-Jubiläum die Hütte wieder vollumfänglich zur Verfügung steht.

Und heute?

Draußen an der Kletteranlage erklingt das Lachen von Kindern, die ihre ersten Erfahrungen mit der Höhe und Ausgesetztheit machen, erfahrene Kletterer rufen sich Seilkommandos zu und kommentieren gegenseitig ihre Aufstiegsversuche. Gipfelaspiranten genießen vom „Hut“ des Bunkers einen ungewöhnlichen Blick über die Stadt und mit etwas Glück den Sonnenuntergang über dem Pfälzer Wald.



Gipfelglück am Bunker, Birgit Gryger, Heino Blankertz

In der Hütte werden Pläne geschmiedet für die Wochenend-Tour, Fachübungsleiter vermitteln in Ausbildungsveranstaltungen das notwendige Wissen für ein selbständiges Bergsteigen, die Teilnehmer von Sektionstouren bereiten sich gemeinsam auf Unternehmungen vor.



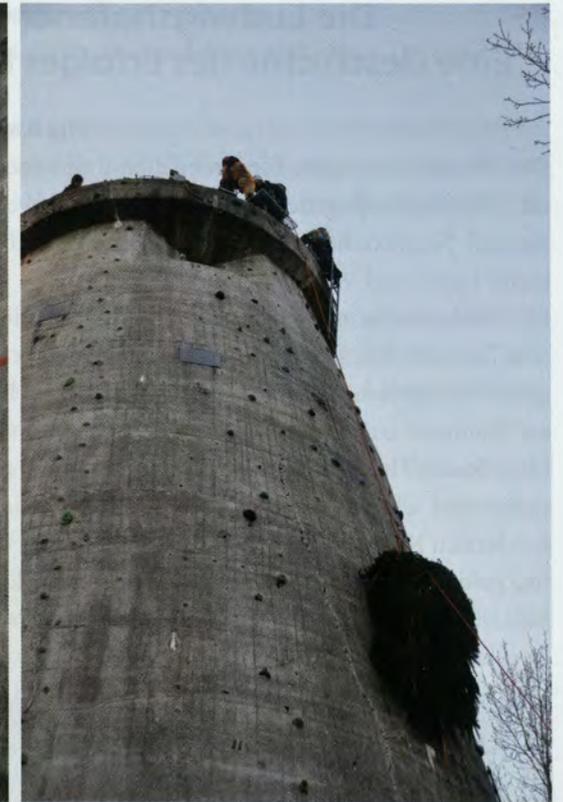
Ausbildungsveranstaltung Klettersteiggehen

In 25 Jahren hat sich die Kletteranlage zu einem Mittelpunkt des Vereinslebens entwickelt. Auf 25 verschiedenen Touren geht es die Betonwand hinauf: „Zwergentod“, „Zittermann“ oder „Herr der Risse“, so heißen die Routen, die viele fleißige Helfer in 25 Jahren eingerichtet haben; auf der Schwierigkeitsskala bewegen sich die Bunker-Routen zwischen drei und sieben plus. Für abwechslungsreiche und anspruchsvolle Kletterrouten sorgen noch zusätzliche Risse, die die Kletterer in den Bunker gestemmt haben. Die meisten Routen enden unterhalb des Überwurfs auf einer Höhe von 20 Metern, vier Routen führen noch höher, nämlich bis auf die Spitze des Bunkers in 25 Metern.

Nur selten noch kommen Erinnerungen hoch an die eigentliche Bestimmung des Bunkers. Für die Kletterer ist er in erster Linie eine Trainingsmöglichkeit und nicht so sehr Denkmal und Erinnerung an vergangene Zeiten. Die meisten nehmen die Anlage nur als Klettermöglichkeit wahr, nicht als das, was er früher war. Nur manchmal stellt man sich vor, wie eng es damals war und wie die Menschen voller Angst auf das Ende der Angriffe gewartet haben; manchen läuft dann doch eine Gänsehaut über den Rücken. Aber wenn man wieder draußen ist, sind diese Gedanken schnell weg.

Was fehlt ist eigentlich nur ein Gipfelkreuz, doch das war nicht erlaubt. Schließlich steht der Kletter-Bunker unter Denkmalschutz. Die Ludwigshafener Autofahrer haben sich auch an den Anblick der Stadt-Alpinisten gewöhnt, das befürchtete Verkehrschaos auf den Hochstraßen rund um unsere Kletteranlage ist jedenfalls ausgeblieben.

Heino Blankertz



Die Ludwigshafener Hütte am Reinighof – Eine Geschichte des Erfolges für die Sektion Ludwigshafen –

Die Anfänge

Der Wasgau mit seinen Sandsteinfelsen und seiner wunderschönen Naturlandschaft wurde schon um 1900 als Ausflugsziel entdeckt. Die Wandervereine entstanden und die ersten Kletterer tauchten auf. Nordwestlich von Bruchweiler am Talschluss liegt in idyllischer Lage der Reinighof mit seiner Land- und Viehwirtschaft.

Die Dürrensteine mit Maria und Friedrich, die Rauhelsen und der Napoleonsfels stehen in diesem Talkessel. Die Schuhfabrikanten Rheinberger aus Pirmasens waren Eigentümer des Hofes mit seinen Ländereien und bauten sich westlich des Bauernhofes im Jahr 1930 eine kleine Jagdhütte am Waldrand auf eigenem Gelände.

Diese kleine Holzhütte auf einem Kellergeschoss aus Bruchsandsteinen, stand zeitweise auch Kletterern zum Übernachten zur Verfügung und bot sogar im zweiten Weltkrieg den Einwohnern in den letzten Kriegsmonaten Schutz.

Die goldenen Zeiten der Pirmasenser Schuhfabriken sind in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorbei. Die Erbgemeinschaft Rheinberger will den Bauernhof und die Jagdhütte ab dem Jahr 1969 verkaufen.



Aussicht von der Hütte auf die Dürrensteine

Der Sektionenverband

Der Verband der pfälzischen Sektionen entstand 1925. In den Jahren 1926 bis 1928 baute man gemeinsam die „Pfälzer Hütte“ in Liechtenstein.

Im 2. Weltkrieg wurde diese Hütte enteignet und geschlossen. Doch der Liechtensteiner Alpenverein erwarb die Hütte 1950 und eröffnete sie wieder. In einer Vereinbarung von 1964 erreichte der Sektionenverband, dass der Name „Pfälzer Hütte“ beibehalten wird. Eine geringfügige Entschädigung fließt dem Sektionenverband zu.

Dieser möchte nunmehr einen Stützpunkt im Wasgau beschaffen. Er soll möglichst direkt im Klettergebiet liegen, gut erreichbar sein und vornehmlich der Jugendausbildung dienen.

Die Sektion Kaiserslautern erwirbt im Jahr 1965 zunächst ein Grundstück auf dem Rauhberg, oberhalb des Reinighoftales, um dort eine gemeinsame Hütte zu errichten.

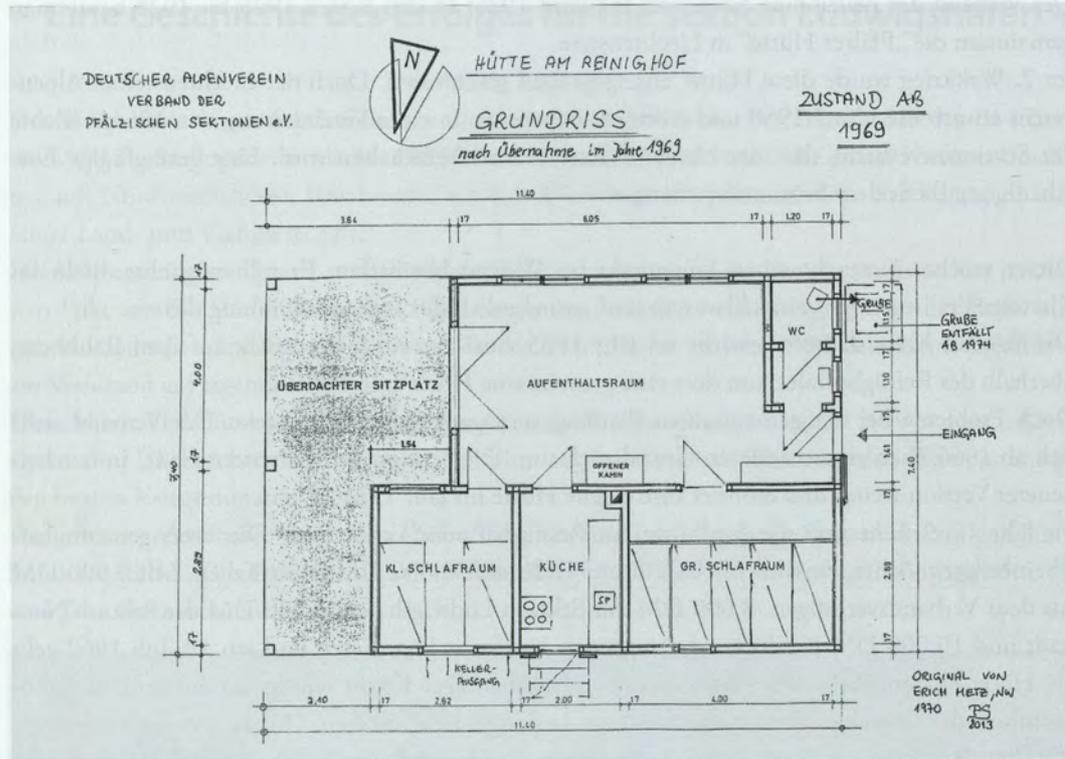
Doch Probleme bei der gemeinsamen Planung verzögern dieses Bauprojekt. Der Verband sieht sich ab 1966 nach einem anderen Grundstück um. Die Sektion Kaiserslautern plant in bescheidenerer Version weiter und eröffnet Ihre eigene Hütte im Jahr 1971.

Im Jahr 1969 steht nun die Jagdhütte am Reinighof zum Verkauf an. Die Erbgemeinschaft Rheinberger möchte, einschließlich 2200 m² Gelände, 30.000 DM dafür haben. Mit 9.000 DM aus dem Verbandsvermögen, 8.000 DM der Sektion Ludwigshafen, 3.000 DM der Sektion Neustadt und 10.000 DM Kredit konnte man den Kaufpreis finanzieren und am 18. Juli 1969 geht die Hütte in den Besitz des Sektionenverbandes über. Der Kredit wurde durch führende Sektionsmitglieder (Zwick, Hanusch, Gerrens) aus Ludwigshafen verbürgt. Durch Spenden und durch Beiträge der Sektionen Ludwigshafen, Neustadt, Speyer und Zweibrücken wurde dieser Kredit binnen zwei Jahren getilgt. **Das Jagdhaus wird somit zur Alpenvereinshütte.**

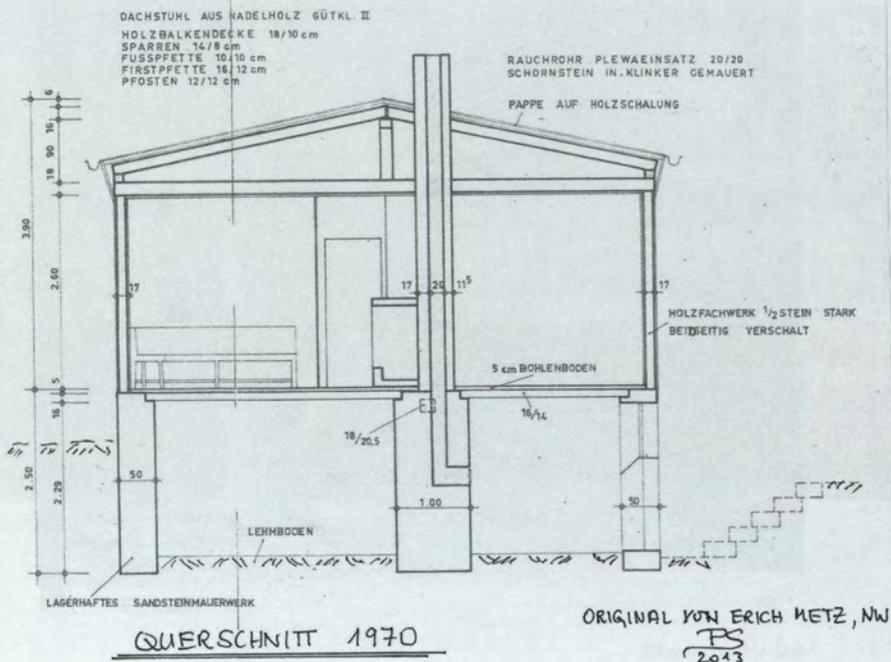


alte Winteransicht

Hier der Grundriss der Hütte nach Übernahme und der Einrichtung der Schlafplätze:



Der Querschnitt sah folgendermaßen aus:



Die Zeit des Sektionenverbandes

Die Hütte wird gut angenommen und die Gästezahl steigt beständig. Bis 1977 ist die Hütte nun Hauptstützpunkt für Kletterer, die sich gegenüber in der Gaststätte des Reinighofes gegen Vorlage des DAV-Ausweises einen Schlüssel ausleihen können. Auch die Kletterjugend der Sektion Ludwigshafen ist hier regelmäßig zu finden:



Jungmannschaft der Sektion LU der siebziger Jahre beim Feiern. (von links: Reinhard Illner, Eberhart Nicolai, Martin Behr, Winfried Petzold, Margit Uhlmann, Heinz Illner, Dieter Uhlmann, Gerd Fouquet)



Man beachte die alten Fenster und die Wandverkleidung auf diesen Bildern. Die traditionelle Zeichnung vom Asselstein ist schon vorhanden.

Da sich keine der Sektionen des Verbandes für die Hütte so richtig verantwortlich fühlt, gibt es erhebliche Probleme beim Betrieb. Viele nutzten die Hütte, doch nur wenige wollten aufräumen, saubermachen und bei den Arbeitseinsätzen helfen.

Schließlich stellt die Sektion Neustadt 1979 ein Antrag zum Verkauf der Hütte, welcher allerdings im Verband noch abgelehnt wird.

Im Jahr 1980 wächst bei den Verbandssektionen die Erkenntnis, dass eine solche Hütte nur in Regie einer einzigen Sektion weitergeführt werden kann.

Der Verband bietet allen Mitgliedssektionen die Übernahme der Hütte an.

Die Sektion Ludwigshafen übernimmt diese Verantwortung.

Die Mitgliederversammlung der Sektion Ludwigshafen 1981 stimmt einem Vorschlag des damaligen Jugendleiters Gerhard Grab zu, die Hütte am Reinighof vom Sektionenverband zu übernehmen. Die Übergabe wird vorab vertragsrechtlich geklärt und am 21. Mai 1981 beschließt eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Ludwigshafen die Übernahme der Hütte.

Sie heißt nun „**Ludwigshafener Hütte am Reinighof**“ und die Sektion Ludwigshafen wird somit zur „hüttenbesitzenden“ Sektion.



Chronologischer Ablauf als Überblick der Hüttengeschichte

1969	notarieller Kauf am 18. Juli 1969, Grundfläche 2.200 m ² , Sektionenverband
1974	Klärgruben erstellt durch den Sektionenverband
1977	Umstellung Heizung, Warmwasser und Strom auf Propangas
1977	Neue Sanitäranlagen im Keller, eigene Wasserversorgung
1981	Übernahme durch die Sektion Ludwigshafen
1982	Materiallager im Vorraum
1982-1983	Erweiterung Schlafräume
1983	Jugendlager im Vorraum
1984	Erstes Hüttenfest der Sektion
1985	Stromleitung von Bruchweiler zu beiden DAV Hütten
1986	Anerkennung als DAV Mittelgebirgshütte
1987	Wärmedämmung und Fliesen im Keller
1992	Freisitz wird kleiner Aufenthaltsraum, Lager 4 neu eingerichtet
1992	Erwerb von Grundstücken im Hüttenbereich, Größe 8.220 m ²
1993	Weiterer Erwerb von Grundstücken, Größe 6.480 m ²
1996	Neue Küche und Schiebetür zum Aufenthaltsraum
1998	Umbau Lager 1, neuer Zugang vom Flur, größeres Fenster
2003	Neuer Terrassenbelag, Außendämmung Kellerwand, neuer Gasofen
2005	Überdachung Materiallager auf der Rückseite der Hütte
2006	Sanierung der Maria-Quelle
2011	Renovierung Aufenthaltsraum und Hüttdienstraum

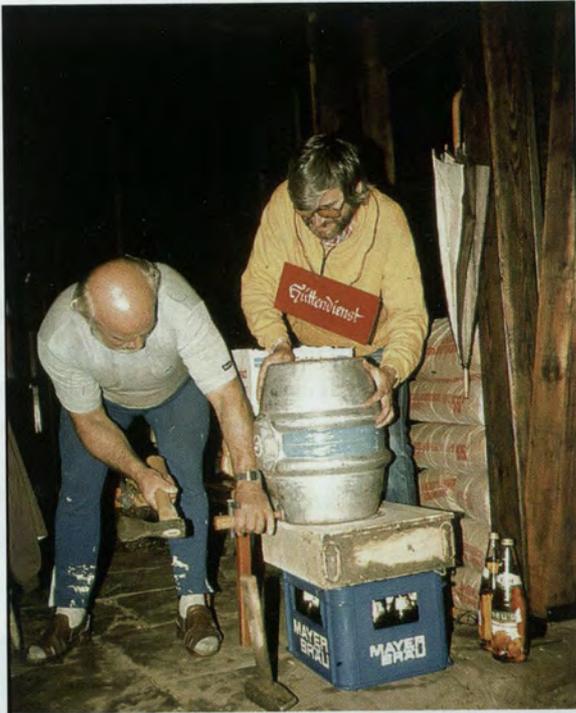
Die Verantwortlichen für die Betreuung der Hütte

Rainer Braun, Sekt. Neustadt für den Sektionenverband	1969
Erwin Schmitt, Vorsitzender des Sektionenverbandes	1969 – 1974
Ernst Faulhaber, Vorsitzender des Sektionenverbandes	1975 – 1980

danach für die Sektion Ludwigshafen

Ruprecht König	1981 – 1985
Heiner und Gertrud Schreiber	1986 – 1990
Gerhard Grab mit Hans Schlosser	1991 – 1995
Hermann Welz	1995 – 1996
Hans Jürgen Haagen	1996 – 1999
Peter Schneider	seit 1999

Die Nutzung der Hütte



Seit Beginn an wird die Hütte gut angenommen: Es gibt jedes Jahr im Mittel zwischen 1.200 und 1.700 Übernachtungen. Seit 1984 findet jährlich das Hüttenfest der Sektion statt. Jedes Jahr kommen die Mitglieder der Sektion zusammen um gemeinsam zu feiern.

Gerhard Grab und Dietmar Christmann beim Fassbieranstich in den frühen achtziger Jahren



auf der Terrasse beim Hüttenfest 2012

Weitere Sektionsveranstaltungen nutzen die Hütte für Ausbildung, Jugend- und Familienfreizeiten, Kletterkurse usw.

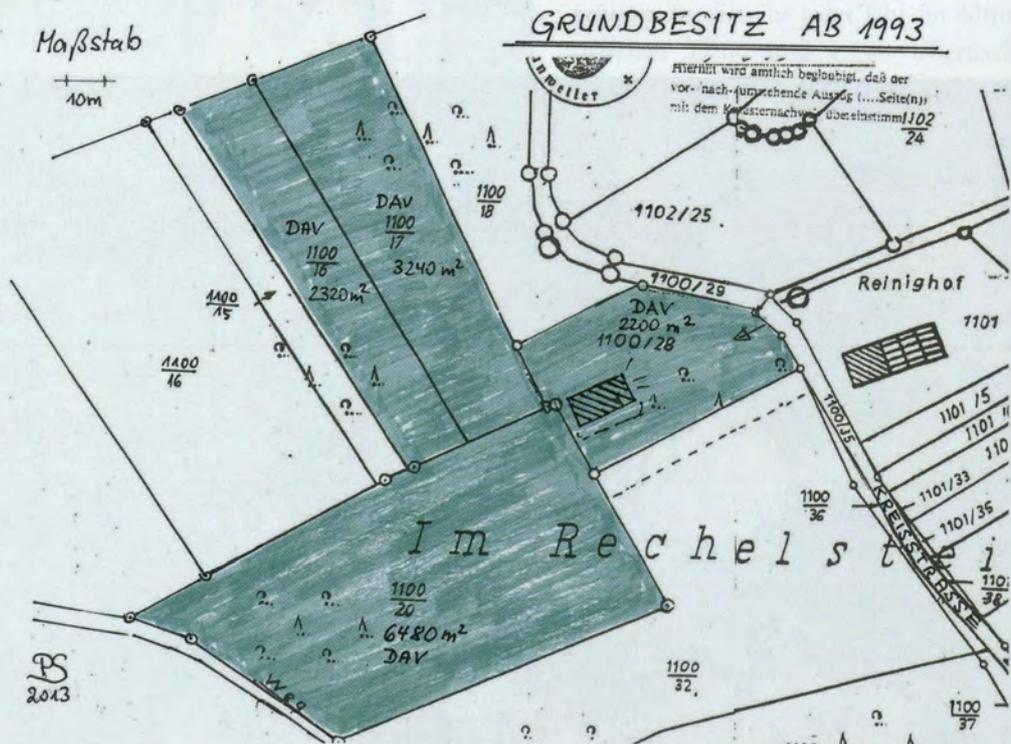
Andere DAV Sektionen führen hier auch Ihre Kurse durch. Schulen nutzen unsere Hütte für Jugendfreizeiten in der Natur. Dies alles führt zu einer guten Auslastung unserer Hütte und zu beständigen Einnahmen.



gemeinsam schmeckt es besser

Der Grundbesitz

Mit der Hütte hat der Sektionsverband und dann die Sektion Ludwigshafen eine Grundstücksfläche von 2.200 m² übernommen. Auf Initiative von Gerhard Grab bot sich in den Jahren 1992 und 1993 die Gelegenheit, benachbarte Grundstücke zu kaufen. Drei weitere Grundstücke mit insgesamt 12.040 m² wurden Eigentum der Sektion. Seither ist die Sektion Eigentümer einer Gesamtfläche von 14.240 m². Der Besitz ist in diesem Plan farblich gekennzeichnet:



Damit wurden alle direkt rückseitig angrenzenden Grundstücke Eigentum der Sektion. Dies sichert uns die Zugänglichkeit von allen Seiten und die Brennholzversorgung aus eigenem Gelände.

Die Ver- und Entsorgung der Hütte Die Stromversorgung

Die Hütte war bei der Übernahme im Jahre 1969 an die Stromversorgung des Reinighofes mit angeschlossen. Die Versorgung wurde durch eine 2,4 km lange zweiadrige Freileitung aus Aluminium auf Holzmasten gewährleistet. Mit der Nutzung der Hütte durch den DAV gab es sofort Stromausfallprobleme, denn die zur Verfügung stehende Leistung war unzureichend. Der Reinighof brauchte selbst den zur Verfügung stehenden Strom. Im Jahre 1977 wird ein Onan-Propangenerator beschafft. Dieser wird 1981, nach Übernahme durch die Sektion Ludwigshafen, durch einen weniger störanfälligen Benzgenerator ersetzt.



Norbert Prommersberger, Peter Schneider und Helmut Kintz beim Anwerfen des Generators



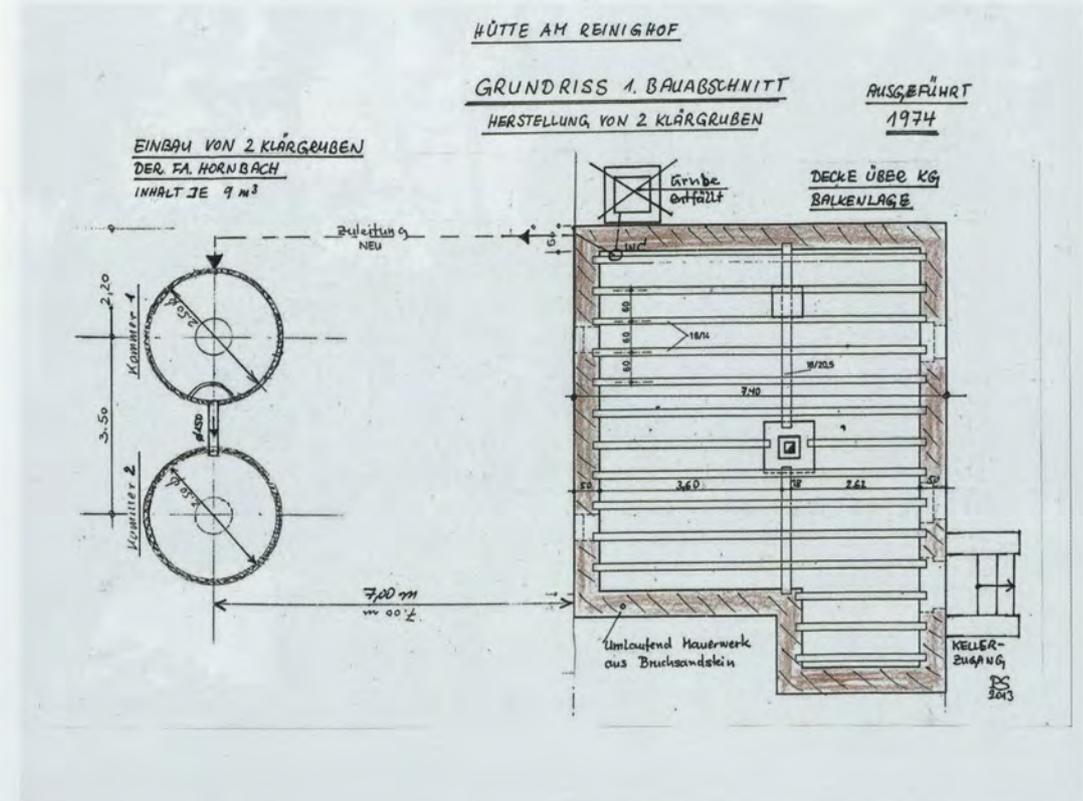
Arbeitseinsatz an der Quelle: Peter Fischer und Dieter Barnert



Hier erkennbar: die obere Abdeckung aus Ton und das Filtervlies

Abwasserentsorgung

Bei der Übernahme im Jahr 1969 war nur ein „Plumpsklo“ im Bereich der jetzigen Werkstatt vorhanden. Wasser zum Spülen musste mit Eimern beigeschleppt werden. Direkt daneben war eine Sammelgrube von ca. 1 m³ Inhalt. Entsprechend häufig musste dann diese entsorgt werden. Als erste Maßnahme wurden deshalb im Jahr 1974 unter der Regie von Ernst Faulhaber zwei neue große Klärgruben südlich der Hütte eingebaut:



Dieser Bereich war damals schon für die Entsorgungsfahrzeuge anzufahren. Damit war diese unzureichende Situation entspannt worden. Im Jahre 1977 konnten dann die neu errichteten Sanitäranlagen auch an diese Klärgruben angeschlossen werden. Die Entsorgung erfolgt durch die Verbandsgemeindewerke Dahner Felsenland.

Heizung und Gasversorgung

Ein offener Kamin im Aufenthaltsraum war 1969 die einzige Heizung in der Hütte. In der Küche wurde ein Gaskocher mit einer Propangasflasche betrieben. Der offene Kamin wurde 1974 durch einen Einzelöfen ersetzt um eine geschlossene Verbrennungskammer zu haben. Das erforderliche Öl wurde in Kanistern bereitgehalten. Im Jahre 1977 wurde alles auf Propangas umgestellt. Ein Außentank mit 2.700 L Volumen steht seither am östlichen Ende des Hüttengrundstücks. Im Aufenthaltsraum und im Keller ist je ein Gasofen. Der Warmwasserbereiter im Keller und der Gasherd in der Küche werden ebenso daraus zentral versorgt. Ca. 2.000 L Propangas werden jährlich zum Hüttenbetrieb verbraucht. Seit 2012 haben die Schlafräume elektrische Zusatzheizgeräte, welche aber in ihrer Leistungsfähigkeit auf je 650 W beschränkt sind.



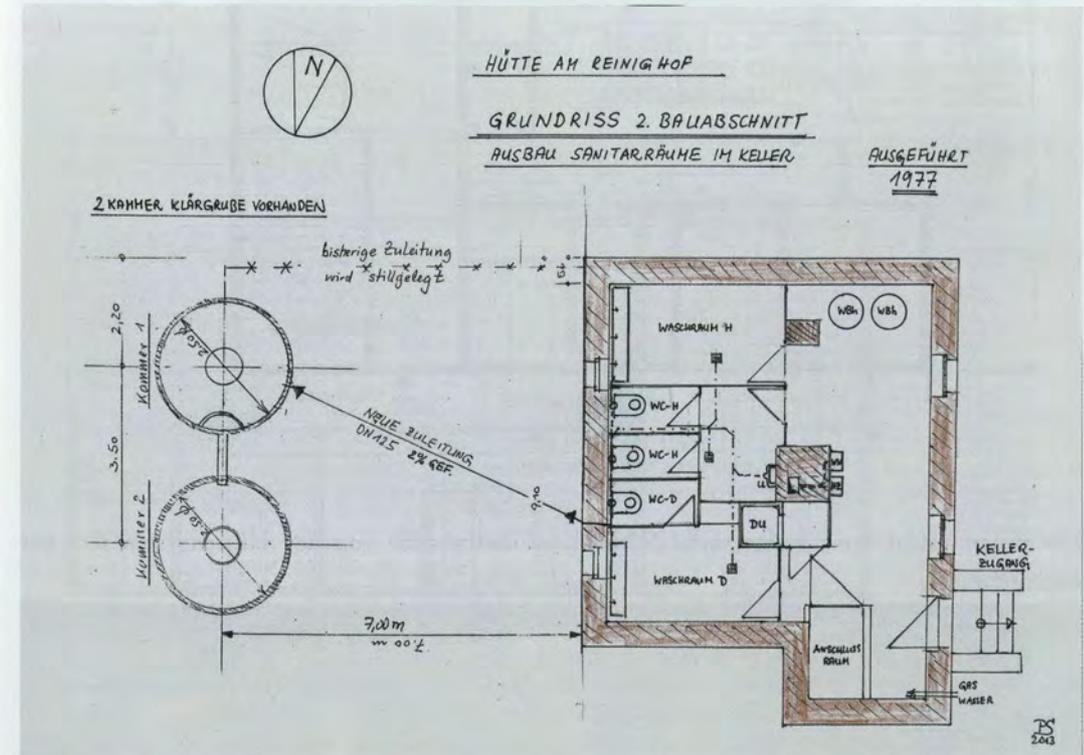
Abfalltrennung und Müllentsorgung

Von Anfang an wurde der Abfall getrennt. Dazu wurde im südwestlichen Grundstückseck ein Komposthaufen angelegt. Heute wird getrennt in kompostierbare Abfälle, Papier und sonstige brennbare Abfälle, Kunststoffe für den gelben Sack, Metalle für den Schrott, Glas für den Altglascontainer in Bruchweiler. Der Restmüll kommt in unsere Tonne am Tor und wird alle 14 Tage von der Müllabfuhr geleert. Die gelben Säcke müssen innerhalb der Ortsgemeinde Bruchweiler im öffentlichen Bereich an den Straßenrand gestellt werden.

Die baulichen Maßnahmen

1977 – Der Einbau der Sanitäranlagen

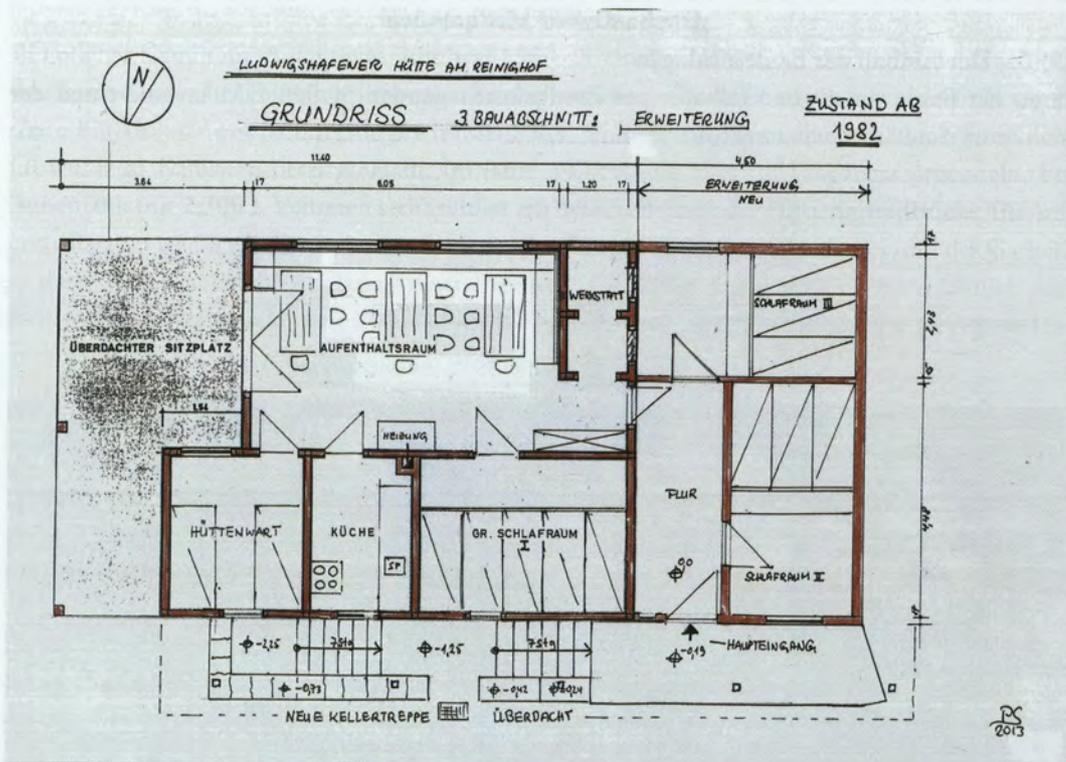
Unter der Regie von Ernst Faulhaber aus Zweibrücken wurden 50.000 DM investiert und der Keller zum Sanitärbereich ausgebaut.



Gleichzeitig wurde die Wasserversorgung von der Mariaquelle eingerichtet und die Hütte auf Propangasversorgung umgestellt.

1982 – Erweiterung der Hütte nach Westen um zwei Schlafräume

Die gute Hüttenutzung, der Wunsch nach einer vergrößerten Lagerkapazität, verbunden mit einem vernünftigen Raum für den Hüttdienst, führte in 1982 zum Beschluss, die Hütte nach Westen zu erweitern. Nach Planung von Peter Schneider und Baugenehmigung durch das Dahner Bauamt wurde die Erweiterung in 1982 und Anfang 1983 erstellt. Regie führten Gerhard Grab und Peter Schneider.



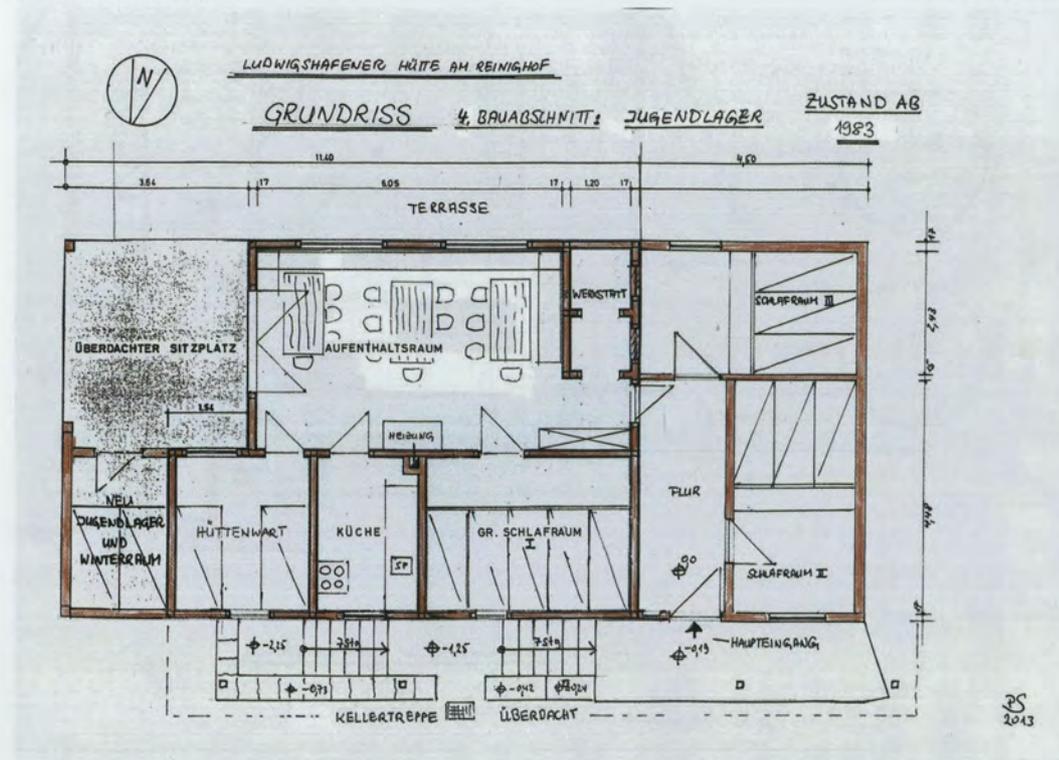
Die neuen Schlafräume bieten zwölf Schlafplätze und werden von den Hüttengästen sehr gut angenommen.



Beim Arbeitseinsatz von links: Burkhard Grewe, Heinz Gerrrens, Gerhard Grab, Peter Schneider, Dieter Barnert

1983 – Jugendlager und Winterraum in der überdachten Veranda

Im Zuge des Neubaus der Schlafräume wurde die überdachte Terrasse als regensicheres Materiallager benutzt. Mit Restmaterial konnte nach der Inbetriebnahme des Anbaus im Bereich der vorderen Terrasse ein frei zugänglicher Raum für die Kletterjugend geschaffen werden. Dies war auch als Winterraum gedacht und ermöglichte kurzfristige Übernachtungen auch ohne Schlüssel und Hüttdienst.

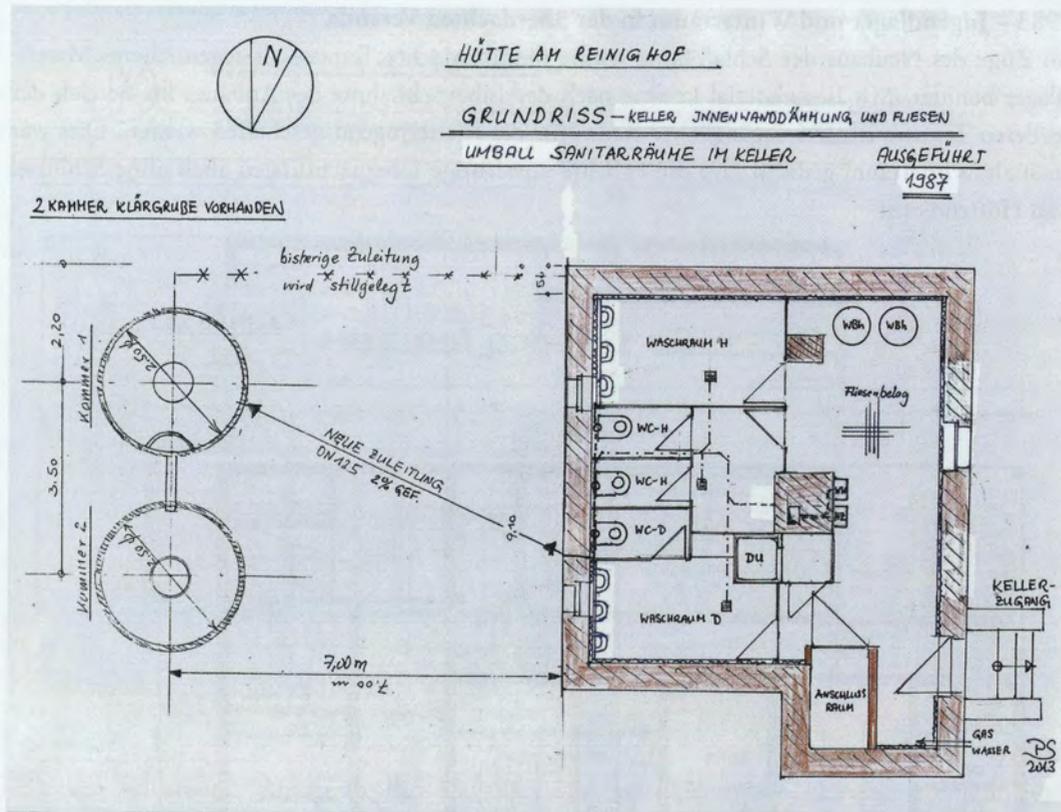


Jahre später entfiel dieser offene Raum wieder, da man keine Übernachtungen ohne zugängliche Sanitäranlagen mehr gestatten wollte.

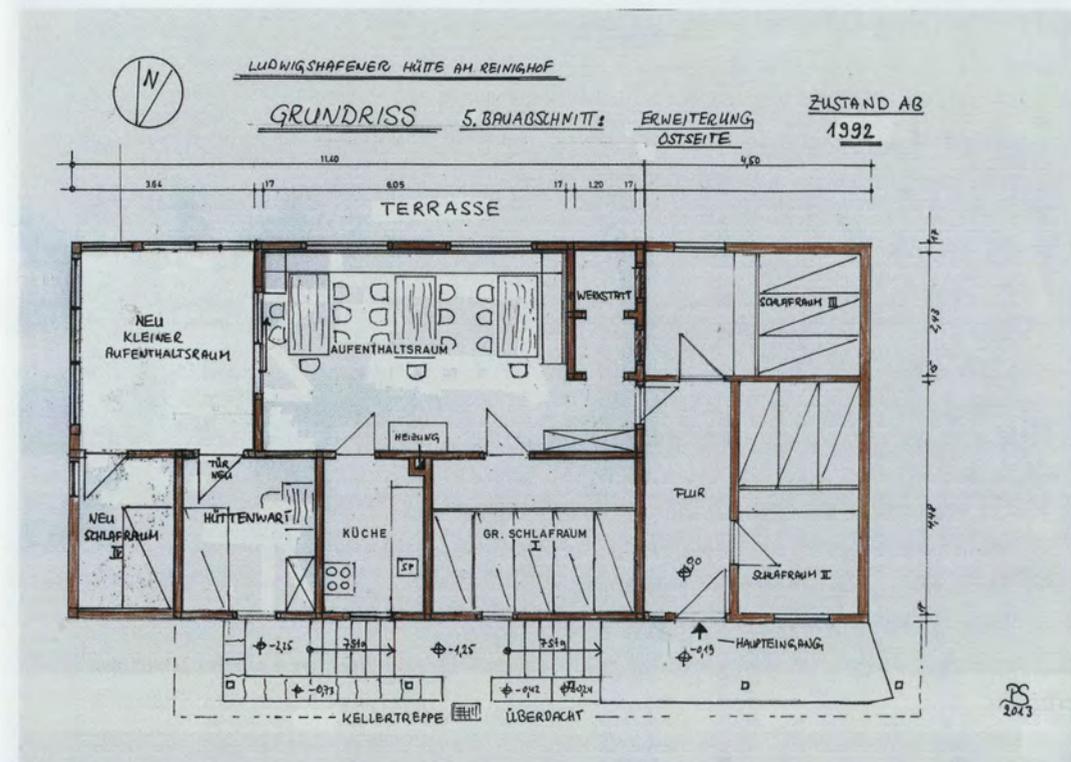
1987 – Umbau und Renovierung der Sanitäranlagen

Die laufende Nutzung zeigte die Schwachstellen im Keller. Durch das alte kalte und feuchte Sandsteinmauerwerk kam es zum Anfall von großen Mengen Tauwasser. Unter der Regie von Gerhard Grab wurden alle Wände innen mit Styrodur gedämmt. Wände und Boden wurden neu gefliest. Die abgehängte Decke wurde frisch gestrichen und die Waschrinnen durch Einzelwaschbecken ersetzt

Das Problem der feuchten Wände konnte man jedoch erst mit dem Einbau eines elektrischen Lufttrockners im Jahre 2009 in den Griff bekommen.



Der hier vorliegende Grundriss von 1987 gilt auch noch jetzt in 2013.

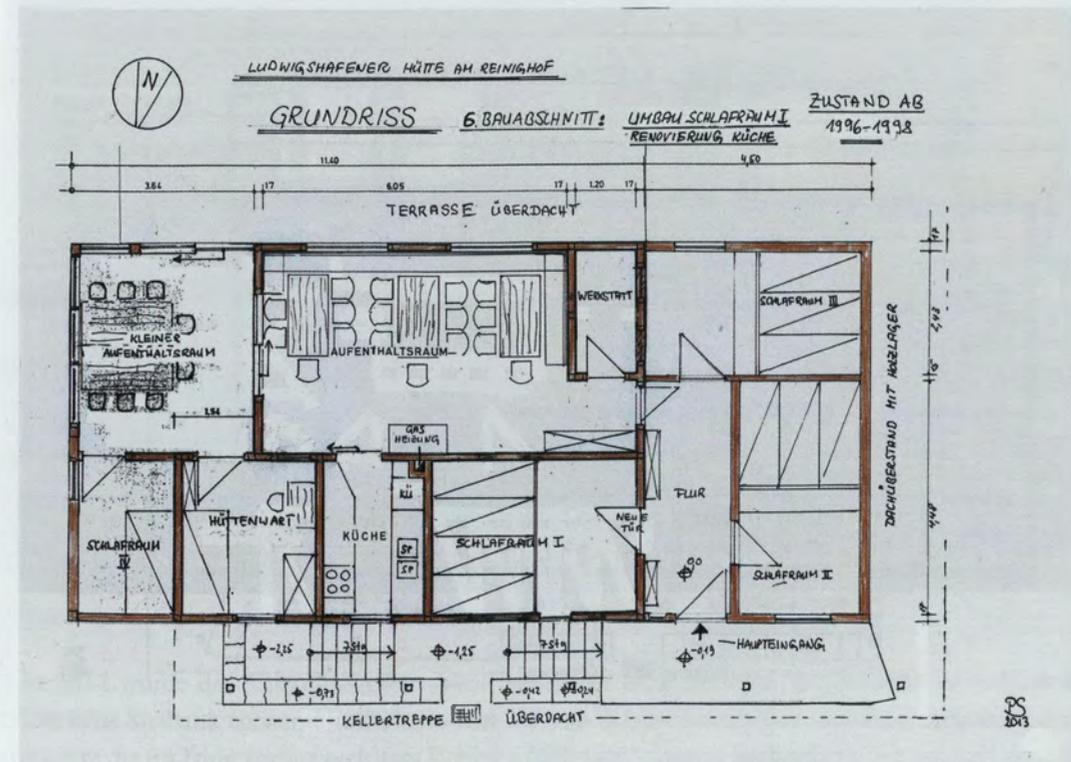


1992 – Erweiterung auf der Ostseite

Die Hütte wurde nun zunehmend auch für Schulungen und Ausbildung genutzt. Dadurch ergab sich in 1992 der Bedarf einen weiteren Raum als Aufenthaltsraum zu haben. Da inzwischen die südseitige Terrasse befestigt war, konnte dort eine Pergola aufgebaut werden. Als Schutz gegen Regen wurde hier eine Folie aufgespannt. Der bisherige Freisitz wurde in die Hütte mit einbezogen und der Winterraum wurde zum Lager 4. Der Umbau erfolgte unter der Regie von Gerhard Grab.

1996 – Umbau Schlafräum 1 und Renovierung der Küche

Um weitere Verbesserungen im Hüttenbetrieb zu erreichen wurde 1996 zunächst die Küche umgebaut. Eine moderne Einbauküche ersetzte den alten Zustand und eine Schiebetür bewirkt, dass kein Platz im Aufenthaltsraum verbraucht wird. Der Schlafräum 1 wird innen renoviert, er erhält eine neue Tür vom Flur aus und ein neues großes Fenster. Diese Arbeiten wurden alle unter der Regie von Hans-Jürgen Haagen durchgeführt.



2011 – Sanierung Aufenthaltsraum und Hüttdienstzimmer

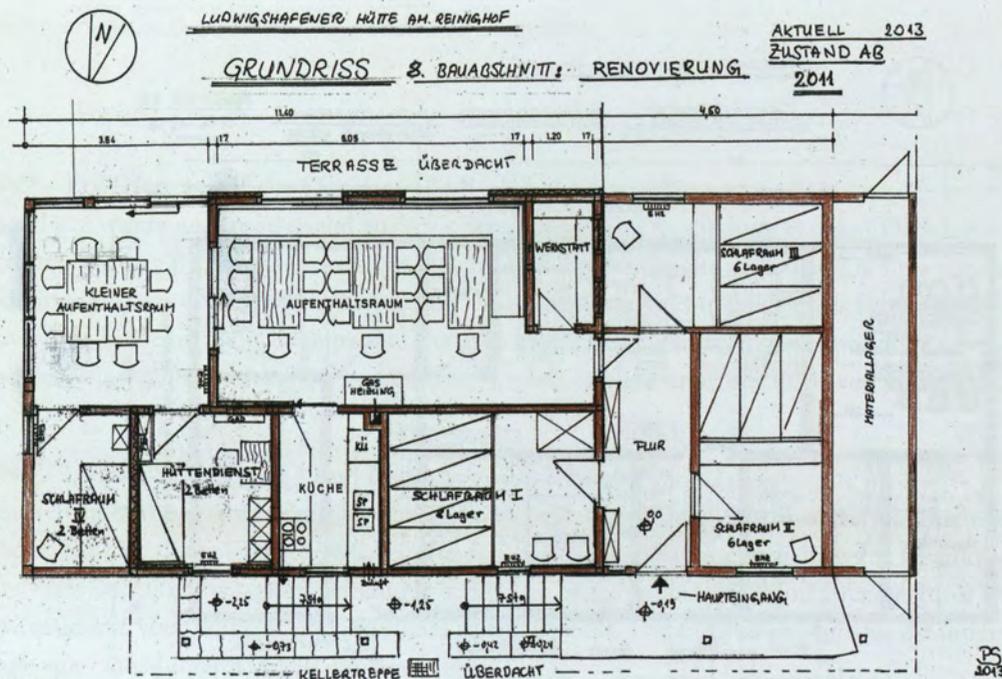
Mit der Zeit waren der Hüttdienstraum und der große Aufenthaltsraum renovierungsbedürftig geworden. Diese Bereiche wurden 2011 in Angriff genommen.

Gleichzeitig wurde geplant, die Wärmedämmung des alten Hüttenteils zu verbessern um die Wirkung der vorhandenen Heizung zu erhöhen.

Unter der Regie von Peter Schneider wurden dann im Sommer 2011 folgende Maßnahmen durchgeführt:

- im Aufenthaltsraum und im Hüttdienstzimmer wurde die Tragkonstruktion freigelegt
- die tragenden Deckenbalken wurden sichtbar gemacht
- das komplette Dach auf 11,40m mal 7,40m wurde innenliegend neu gedämmt
- die Elektroverkabelung in beiden Räumen wurde erneuert
- die Fenster erhielten neue Isolierverglasung, mit einem U_i -Wert von 1,1
- die Außenwanddämmung wurde von 12cm auf 20cm erhöht
- die Wände wurden mit gewachsenen hellen Nadelholzpaneelen hergerichtet
- der Fußboden wurde verstärkt und erneuert
- die Werkstatt wurde nebenbei mit saniert

Die Arbeiten wurden in einem großartigen Einsatz durch die freiwilligen Helfer unserer Sektion erbracht.



Aktueller Grundriss der Ludwigshafener Hütte



Aufenthaltsraum Blick Richtung Werkstatt 2011



Blick in den Aufenthaltsraum 2012

In 2012 wurde der Aufenthaltsraum noch durch eine neue Sitzbank aus Buchenholz verbessert. Die neue Sitzbank entstand in Zusammenarbeit von Robert Mühlhölzer und Peter Schneider und ersetzte die 30 Jahre vorher auch von Robert Mühlhölzer erbaute Sitzbank.

Zusammenfassung und Ausblick

Unsere Ludwigshafener Hütte ist nunmehr 44 Jahre im Besitz des DAV und ein beliebter Standort für alle Natur- und Natursportliebhaber im Wasgau. Zwar erfordert der Unterhalt dieser Immobilie immer wieder den freiwilligen Einsatz vieler Sektionsmitglieder. Diese Mühen sind es aber wert, denn das Ergebnis kann sich sehen lassen: Eine kleine, feine, aber immer noch urige Unterkunft.



Die Besucher genießen Ihren Aufenthalt auf unserer Hütte in der wunderbaren Umgebung der Südpfalz. Möge die Hütte viele weitere Jahre der Sektion als Stützpunkt zur Verfügung stehen!

Verfasst im Frühjahr 2013 von Peter Schneider, Hüttenreferent der Sektion



Der Napoleonfelsen, Hausfelsen der Ludwigshafener Hütte.

Quellenangabe:

Archiv der DAV Sektion Ludwigshafen

Archiv von Peter Schneider, Fußgönheim

Festschrift der Sektion LU zum 100jährigen Jubiläum 1988

Hüttenchronik der Sektion Kaiserslautern

Bilder von Werner Hertsch, Dieter Uhlmann, Florian und Peter Schneider

Pläne von: Ing. Erich Metz NW, Architekt J. Blanz SP, Ing. Siegfried Grub ZW ,

Dipl. Ing. Peter Schneider LU

Der steinige Weg der Jugendarbeit

Bericht von Michael Röder, Jugendreferent

1988 – 2013 Rückblick auf die letzten 25 Jahre

Natürlich macht es Sinn, dass man sich Gedanken macht, wie die letzten 25 Jahre Entwicklung in der Jugendarbeit abgelaufen sind. Mir ist erst jetzt beim Schreiben aufgefallen, wie schwer es eigentlich ist, 25 Jahre aufzuarbeiten.

1986 bin ich in die Sektion eingetreten, ich kann mich auch noch schwach an das 100er Jubiläum erinnern, an die Festschrift – die seitdem im Bücherregal steht. Am Vereinsleben habe ich zum ersten Mal im Frühjahr 1987 teilgenommen –Ausbildungswochenende am Reinigshof, zusammen mit Peter Kowalzik, kurz vor unseren Abiturprüfungen. Peter hat dann Montag danach Russisch Abi geschrieben, das hat sich eingebrannt... bis heute.

1990 oder 1991 war ich im November zur Jugendleiter Grundausbildung, zusammen mit Sigrid, Achim und Kathrin.

Frühjahr 2002 wurde ich zum Jugendreferenten gewählt

Sommer 2011 war ich nach drei Jahren Ausbildung Fachübungsleiter Bergsteigen.

Und diese grundlegenden Meilensteine genau zu datieren fällt mir schwer, selbst wenn es die eigenen sind. Somit macht es Sinn, sie festzuhalten, denn wie soll es in Zukunft möglich sein, dies auf Papier festzuhalten, was über die letzten 25 Jahre in der Jugend so passiert ist, wenn es doch so weit entfernt ist und nur wenige Schriftstücke dazu gibt.

Ok, es gibt die Jahresprogramme, die Berichte der Vorstandssitzungen, und der Rest, der viele Rest der zwischen den Zeilen steht, geht verloren, verblasst – für immer.

Ich möchte mit einem kurzen Überblick beginnen, der deutlich den Wandel zeigt.

Einmal personell gesehen, wer hat denn die letzten 25 Jahre in der Jugendarbeit mitgewirkt und zum anderen, was hat sich denn im Programm, den Fahrten und den Aktivitäten getan.

An dieser Stelle möchte ich erst einmal Danke sagen, an all diejenigen, die die letzten Jahre gemeinsam mit mir den gleichen Weg in Richtung Jugendarbeit gegangen sind. Man möge mir auch verzeihen, wenn ich bei meiner Recherche ein Jahr verschoben habe oder vielleicht auch jemanden vergessen habe. Das alles ist nicht eindeutig niedergeschrieben, es hat viel Arbeit gekostet das alles zusammenzutragen und zu dokumentieren, es soll nicht den Anschein der Vollständigkeit vermitteln, sondern einen Eindruck vermitteln und einen Weg, nämlich den Weg der Jugendarbeit beschreiben.

Zum Zweiten ist unsere Arbeit an Hand der Fahrten dokumentiert. Auch hier kann man nur von „in etwa“ sprechen, denn der Sprachgebrauch hat sich über die Jahre geändert. So ist z.B. aus dem Erlebniswochenende und Abenteuerwochenende das Tobewochenende geworden, der aus dem Ausbildungswochenende entwickelte sich die Alpinausbildung. usw.

	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Jugendreferent	Klaus Stuck					Klaus Bott							Bernd Röder		Michael Röder												
Michael Prommersberger																											
Martin Müller																											
Achim Neubauer																											
Kathrin Knauer																											
Michael Röder																											
Sigrid Feuerbach / Röder																											FUL Bergsteigen
Bernd Röder																											
Thomas Wagner																											
Sabine Both																											
Florian Geith																											
Sabine () Geith																											
Christopher Wieser																											
Susanne Schneider																											
Stefan Schneider																											
Tina Sarwald																											
Georg Kniese																											
Thomas Jochem																											
Matthias Steinbeck																											
Lars Moser																											
Thomas Köhler																											
Felix Lehmann																											
Fabio Schünemann																											
Johannes Ernst																											
Bernd Schenwath																											
Julia Schenwath																											
Dominik Ochmann																											
Marcel Klein																											
Daniela Roßmayer																											
Pierre Vongehur																											
Tobias Scheidl																											
Florian Schneider																											
Constanze Harant																											
Andrea Kreuzberg																											
Marco Bindner																											

	Aktivitäten der Jugend jdav																										
	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
Klettern																											
Mehrtagesklettern																											
Ausbildungswochenende																											
Kletterausbildung																											
Alpinklettern																											
Canyoning																											
Klettersteige																											
Biwak																											
Eiskurs Col de la Schlucht																											
Jugendkurs Alpen																											
Tageswanderungen Mittelgebirge																											
Mehrtageswandern Mittelgebirge																											
Nikolauswanderung																											
Kids-Bergtour																											
Familienfreizeit Alpen																											
Alpin Skifahren in den Alpen																											
Skitour																											
Schneeschuhwandern; Skiwandern; Langlauf																											
1 Klettern an der Kletteranlage (Donnerstag)																											
2 Klettern an der Kletteranlage (Dienstag)																											
Klettern im Extrem																											
Paddeln																											
Höhle																											
Arbeitsensätze Ludwigshafener Hütte																											
Arbeitsensätze Kletteranlage																											
Umweltbaustelle																											
Spielfest / Tag d. offenen Tür am Bunker																											
Familienprogramm																											
Familienwochenende																											
Tobewochenende/Abenteurerwochenende																											
Mountainbike																											
Alpinmountainbike																											
Orientierung																											
Pilzesuchen																											
Raiten																											
Weihnachtsfeier																											
Jugendaktivitäten zu Hüttenfest																											
jdav Silverler auf der Hütte																											
Hochseilgarten																											
Jugendreferent	Stuck	Stuck	Stuck	Stuck	Bott																						
jdav (Anzahl Fahrten)	1	?	?	?	6	11	18	24	20	20	17	16	12	12	11	16	18	16	21	22	17	20	26	24	28	21	
Familien (Anzahl Fahrten)													6	6	6												3
Summe													22	18	18												24

Da über die Jahre das Programm von verschiedenen Leuten geprägt wurde, haben die unterschiedlichen Veranstaltungen eben auch ihre spezifischen Namen bekommen.

Fragt man mich nach Schwerpunkten, so fällt mir sofort das Klettern ein, aber Klettern allein geht nicht, da hängt so vieles andere auch dran, wie z.B. Ausbildung und die Unterscheidung Sportklettern oder Alpinklettern, in der Natur, der Halle, im Sandstein oder Kalk oder Plattenschleichen im Granit, alles ist klettern, doch immer ein bisschen anders.

Wir als jdav sehen nicht nur die Aufgabe das Klettern nach vorne zu bringen sondern alles was damit zusammenhängt. Wir müssen nach unserem Können, Schwerpunkten und eigenen Interessen ein breites Spektrum anbieten, dass die Kinder und Jugendlichen in die verschiedenen Spielformen des Alpinismus reinschnuppern können und dann für sich zu entscheiden, was für sie das Beste ist. Beeinträchtigt werden wir dadurch, dass wir nicht in der Lage sind alle Varianten anbieten zu können, teilweise gibt es zwar Veranstaltungen, die noch auf Teilnehmer warten und so wieder aus dem Programm verschwinden.

Ein Meilenstein für die Jugendarbeit war in erste Linie, dass immer genug Jugendliche da waren, die bereit waren, Verantwortung zu übernehmen und die Jugendleiterausbildung zu machen. Die Einführung des regelmäßigen Treffens an der Kletteranlage, erst nur donnerstags und jetzt dienstags und donnerstags, ist dadurch erst möglich geworden. Aber dieses „regelmäßig“ führte uns dann dort hin, wo wir jetzt stehen.

Ein weiterer Meilenstein war die Kletteranlage selbst. Ausführlich könnt Ihr das im Bericht über den Bunker nachlesen, doch es ist mir an dieser Stelle sehr wichtig aus Sicht des Jugendreferenten noch mal darauf hinzuweisen.

Ab 2001 wurde konsequent von der Jugend an der Kletteranlage gebaut und erweitert.

Zuerst wurde der Baustellencharakter des Geländes beseitigt, dann wurde der Bunker belüftet und somit trocken gelegt, dass der Boulderkeller genutzt und ausgebaut werden konnte.

Mit Erbauung neuer Klettertouren und dem Erschließen und Absichern nach den modernsten Regeln haben wir mittlerweile auch den Spielplatz vor unserer Haustür für unsere Aktivitäten bekommen.

Ich könnte noch viele weitere Punkte anfügen, doch um diesen Bericht im Rahmen zu lassen und auch die Bilder für sich sprechen zu lassen mein eigenes Highlight. Alpen, im Sommer, als auch im Winter.

Unsere Aktivitäten hier in der Region sind toll aber nicht zu vergleichen, mit dem Standortwechsel in die Berge. Lieb gewonnen haben wir unsere JUBI, wo es mittlerweile zwei bis dreimal mal pro Jahr zum Skifahren oder Bergsteigen geht. Oder auch die seit den letzten Jahren regelmäßig stattfindenden Kids-, Jugend- oder Familienbergtouren in die Alpen.

Für all diejenigen, die sich die Jugendarbeit als leicht vorstellen, habe ich aus meiner Sicht eine fiktive Fahrt mal zusammengeschrieben, mit den Problemen, Verantwortungen und Schwierigkeiten, mit denen man als Jugendleiter heutzutage zu kämpfen hat:

Wir haben schon seit Wochen die „Besuch-mich-mal-Hütte“ für zwölf Personen gebucht und be-

stätigt. Alles OK, wir haben 3 Autos und 5 Leute mit Führerschein. Dienstags vor der Fahrt, kommen per E-Mail zwei Absagen, was für ein Glück die 3 Autos + Fahrer sind es nicht. Im Kopf geht es hin- und her, ... der Hütte Bescheid geben? oder noch warten! Alles verdrängt, das Arbeitsleben hat mich wieder fest im Griff.

Donnerstag, Vorberechnung beim Klettern an der Kletteranlage, es geht nur nebenbei, wir sind zwar 5 Jugendleiter, aber 30 Kinder und Jugendliche, die zu bändigen, und kontrollieren sind. Drei Kids stellen fest, dass am Wochenende eine Fahrt in die Berge stattfindet, die sie ja ganz vergessen hatten. Kurz bei den Eltern nachfragen, ob sie mit dürfen, prima, geht klar, und mit 13 Personen auf die Hütte fahren dürfte ja auch kein Problem sein. Das Klettern an der Kletteranlage ist fast zu Ende, ein Anruf, ein Fahrer fällt aus, Auto defekt, man fährt als jdav eben mal nicht die modernsten Autos. Ein kurzer Hilferuf an die noch anwesenden.... Es findet sich ein Fahrer, jedoch hat man schon mit Freund oder Freundin was geplant, mal nachfragen ob er/sie mitkommen will. Entspannung, Zusage positiv, am Freitag dann doch auf der Hütte Bescheid geben.

Freitag abklären mit der Hütte: OK, wir kommen mit 15 Person, ist zwar in den drei Autos etwa eng aber nicht unmöglich.

Samstag, Treffpunkt 5:00 Uhr an der Kletteranlage, 14 Personen sind da, eine fehlt. Kurzer Anruf – verschlafen – bin in zehn Minuten da.

Fahrt in die Alpen, und Aufstieg zur Hütte ohne nennenswerte Vorkommnisse, bekommen sogar ein Lager, wo 20 Plätze sind, aber außer uns keine weitere Person reinkommt. Wir können uns also ausbreiten.

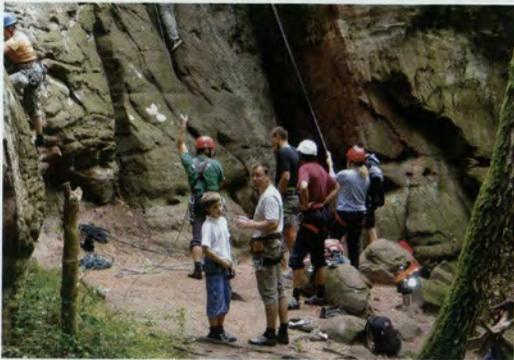
Ob Skitour, Klettertour, Klettersteig oder Bergwanderung, das was die Kids leisten, die schönen Momente, die man erlebt, das „Wir-Gefühl“ entschädigt für die vielen Hürden, die zu bewältigen sind. Vielleicht machen unsere Fahrten auch immer mal den Eindruck, dass es chaotisch abläuft, aber eine Jugendfahrt ist eben nicht in allen Details planbar. Planbar ist die Hütte und ggf. der Zeitpunkt, der Rest ist ein „Situationsgerechtes Entscheiden“, dass es dann nach den harten Tagen in den Bergen heißt:

... die Fahrt ist fast zu Ende wir sehen schon des Autobahnende-Schild vor Ludwigshafen. Die Rückbank, drei Kids, leise vor sich hinschlafend, und der Beifahrer, auch gerade aus den Träumen aufgewacht ist... fast geschafft... es war doch eine tolle Fahrt.





Alpine Ausbildung Kirner Dolomiten 2010



Familienklettern Südpfalz 2007



Jugendleiterfahrt 2010 in Bad Hindelang



Klettern an den Schafsfelsen 2009



Klettern Sept. 2007 Familie

Klettern Sept. 2007 Familie



Paddeln Tessin 2010

Paddeln Tessin 2010



Kidsbergfahrt 2010 Berninapass

Kidsbergfahrt 2012 Schobergruppe



Kidsbergfahrt Saoseehütte 2010

Orientierungswanderung 2010



Klettern in der Südpfalz 2013 Dretschfels



Klettern in der Südpfalz 2013 Abseilstelle Napoleonsfels



Klettern in der Südpfalz 2012 Steiner Nadel



Klettern in der Südpfalz 2012 Lauterschwanner Rappenfels



Klettern in der Südpfalz 2012 Hochsteinnadel



Klettern in der Südpfalz 2012 Napoleon



Klettern in der Südpfalz 2012 Napoleon



Klettern in der Südpfalz 2012 Napoleon



Silvester 2010 Skitour im Reinighofstal an der Ludwigshafener Hütte



Skifahren Adelboden 2010



Skifahren Adelboden 2010

Bilder: Jugend des DAV

Aus unserer Vergangenheit – 125 Jahre Vortragswesen

Mit Gründung der Sektion Pfalz begann auch gleich ein reges Vortragsprogramm. In den ersten 25 Vereinsjahren wurden 64 Vorträge ausgerichtet. Die Vortragenden waren wohl meist Sektionsmitglieder und die Themen waren sehr weit gesteckt und reichten u.a. von „Amerikanische Reiseerinnerungen“ (Glück), „Lord Byron und die Alpen“ (Dannheißer) bis zu „Besteigung des Großglockners“ (Trautmann) und „Erste Überschreitung aller sechs Vajolettürme an einem Tag“ (Schietzold). In den Jahren 1914 bis 1927 sind nur 29 Vorträge vermerkt, während in den Jahren 1916 bis 1919 die Vortragstätigkeit vollständig ruhte. Die Vortragenden waren meist Sektionsmitglieder, aber auch bekannte Namen wie E. Enzensperger, Th. v. Wundt und Dr. Karl Blodig. Für die Zeit danach ist keine Chronik erhalten. Ein undatierter Zeitungsausschnitt, wahrscheinlich aus den Jahren 1939 bis 1942, berichtet von einem Vortrag von August Schmid „Von der Zugspitze zum Großglockner“. Mit dem Luftangriff vom 05./06. September 1943, der die ganze Innenstadt von Ludwigshafen zerstörte, dürfte das Vortragswesen völlig zum Erliegen gekommen sein.

Nach den Kriegsjahren und der Neugründung 1950 wurden die Vorträge meist mit Rednern aus den eigenen Reihen wieder aufgenommen. Vortragswarte waren: 1952–1956 Fritz Batteiger, 1957 Dr. Heinrich Laib, 1958–1992 Prof. Dr. Gerrens, 1993–1998 Klaus Hahnenberger, seit 1999 Peter Giessel.



Klettern an der Vincikante

Die Fiamma

Prof. Dr. Gerrens erstellte ab dem Jahr 1958 eine Vortragsdokumentation, die chronologisch alle Vortragsveranstaltungen mit kurzer Inhaltsangabe enthält und bis zum heutigen Tag geführt wird. Archiviert und einzusehen in der Sektionsbücherei der Geschäftsstelle. Registriert sind für die Zeit vom 1. Januar 1958 bis zum 1. März 2013 insgesamt 335 Vortragsveranstaltungen mit 129 externen Vortragsrednern. Dies entspricht fünf Vorträgen pro Jahr. Seit 1961 wird im Dezember ein Sektionsabend mit Kurzvorträgen der Mitglieder angeboten. Bei 52 Sektionsabenden hielten 96 verschiedene Sektionsmitglieder insgesamt 288 Kurzvorträge. Bei den Kurzvorträgen wurden von Einzeltouren unserer Mitglieder oder Sektionstouren berichtet. Diese bergsteigerischen Aktivitäten unserer Mitglieder ergeben auch viele Anregungen für eigene Unternehmungen. Zusätzlich gab es noch drei Dia-Wettbewerbe mit einem „Alpinen Rätselraten“ und im Austausch mit der Sektion Speyer stellten sich im Jahr 1984 auch Redner unserer Sektion in Speyer vor.



Die Königsspitze, Monte Zebro und Ortler

Wechselhafte Geschichte der Veranstaltungssäle:

Die Vorträge wurden nach dem Krieg zunächst im Saal des Großen Bürgerbräu abgehalten. Aus schriftlichen Überlieferungen ist auch bekannt, dass nur durch eine Schiebetür getrennt zur gleichen Zeit ein Männergesangsverein probte. Des doppelten Kunstgenusses zuviel, wurde im Herbst 1959 in die Aula des Mädchen-Gymnasiums in der Heenestraße umgezogen und ab dem Frühjahr 1961 war der Ausstellungssaal im Bürgermeister-Reichert-Haus das neue Vortragsdomizil. Steigende Mitgliederzahlen und großes Interesse an den Vorträgen machten einen Umzug in den großen Kinosaal notwendig. Ab Herbst 1978 wurden die Vorträge in Verbindung mit der Volkshochschule veranstaltet, die auch für den Saal sorgte. Nach Umzug der Volkshochschule in das alte Stadthaus im Bürgerhof wurden auch die Vorträge dort wieder abgehalten. Wegen des guten Veranstaltungsbesuchs kehrte man 1983 in das Bürgermeister-Reichert-Haus zurück, um jedoch 1986/87 wegen den geplanten Umbaumaßnahmen wieder in den Saal im Stadthaus Bürgerhof

zurückzukehren. Ab 1987 wurden die Räumlichkeiten im Bürgermeister-Reichert-Haus bis zur Kündigung der Stadtverwaltung im Dezember 2000 genutzt. Seit Januar 2001 tragen wir unsere Veranstaltungen im Pfarrsaal des katholischen Pfarrheim St. Ludwig aus. Hier haben wir nicht nur ideale Verhältnisse für unsere Vortragsveranstaltungen gefunden, sondern auch viel Freundlichkeit und Entgegenkommen. Gut angenommen wird auch der Ausschank von Getränken zu den Veranstaltungen.



Am Matterhorn Zmuttgrat

Über die Jahrzehnte führten uns Vorträge in nahezu alle Erdteile, von den Nationalparks Nordamerika über Mexico durch die Anden bis Patagonien, in die Arktis, Grönland, Island, auf die Inseln Madeira, Kreta, Korsika und Sardinien, natürlich in den Kaukasus und Himalaya und nach Afrika, vom Atlasgebirge bis zum Kilimandscharo. Vortragskerngebiet sind natürlich die Gebirgsgruppen der Alpen.

Unter den Referenten waren auch namhafte Autoren, Schriftsteller und Bergsteiger wie Kurt Diemberger, Walter Flaig, Hannes Gasser, Wolfgang Güllich, Günter Hauser, Toni Hiebeler, Rudi Lindner, Hartmut Münchenbach, Pit Schubert, Erich Vanis, Helmut Dumler, Horst Höfler, Peter Habeler, Robert Steiner, Ralf Gantzhorn und natürlich der Pionier der Vortragsredner Hans Steinbichler, mit insgesamt elf Beiträgen.

Besonders hervorzuheben ist die in den letzten Jahren gute bis sehr gute Qualität an Vorträgen; erwähnenswert die teils professionellen Vorträge von Klaus Jung, Claus Hock und Dieter Freigang. Während Klaus Jung noch auf Diapositive mit Überblendtechnik setzt, zeigt Claus Hock Multivisionsvorträge in digitaler Technik. Dieter Freigang besticht durch Vorträge in Panoramavision auf Leinwand 6 x 3 m. Die „klassischen“ Diavorträge treten immer mehr in den Hintergrund und werden durch digitale Multimedia-Vorträge abgelöst. Einige Referenten ließen ihre Diavorträge professionell und aufwendig digitalisieren.



Am Weisshorn Nordgrat

Eine ganz wichtige Einrichtung ist die „Diabörse“ im Sektionenverband Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland. Hier findet nicht nur ein Informationsaustausch statt, sondern es werden Vortragsreihen organisiert, die zu erheblicher Kostenersparnis an Fahrgeldern und Honoraren führen. Ein ganz besonderer Dank geht an alle Bergkameraden der Sektion, die durch ihre Vorträge einen großen Beitrag zu den Vortragsveranstaltungen geleistet haben. Bleibt zu hoffen, daß trotz Überangebot an Nebenveranstaltungen und Fernsehübertragungen das Vortragswesen der Sektion ein fester Veranstaltungsbestandteil bleibt.

Zum Abschluß der 125-Jahr-Feierlichkeiten präsentiert die Sektion, zusammen mit dem „Verein der Südtiroler im Rhein-Neckarraum e.V.“ am 4. November 2013 im Großen Kultursaal in Limburgerhof den Extrembergsteiger Hans Kammerlander mit dem Multivisionsvortrag „SEVEN SECOND SUMMITS – über Berge um die Welt“.

Peter Giessel

Tages- und Mehrtageswanderungen außerhalb der Hochtouren

Wandern im Deutschen Alpenverein? Außerhalb der Alpen? In Zeiten von GPS, Wanderportalen mit Routen zum Download und Prädikatswanderwegen? Ist das für die Mitglieder und beitragszahlenden Bergfreundinnen und -freunde noch von Interesse?

Ich denke: Ja.

Denn neben den ausgesprochenen Hochtouren, die von den jeweiligen Wanderleitern als mehrtägige Touren vor allem in den Alpen und Randgebieten angeboten werden, sind vor allem auch Wanderungen außerhalb des namengebenden Hochgebirges ein wesentlicher Teil der Ausbildungs- und Freizeitaktivitäten in unserer Sektion.

Das Angebot deckt dabei unterschiedliche Anforderungen und Wünsche der Teilnehmer ab, wie eine Übersicht hier zeigen soll: Kernstück des Programms ist praktisch jeden Monat eine geführte Tageswanderung, meist sonntags. Zahlreiche ehrenamtliche Wanderleiter bieten dabei ihrer Wandergruppe ein besonderes Schmankerl aus ihrer jeweiligen Wandererfahrung an.



Zielgebiete:	Anzahl:
Pfalz	128
Odenwald/Ried	22
Eifel	13
Elbsandsteingebirge	13
Mittelrhein/Taunus	7
Saarland	6
Vogesen/Elsaß	6
Schwarzwald/Baden	3
Hunsrück	3
Fichtelgebirge	2
Harz	2
Rhön	1
Gesamtanzahl der Touren:	206

Tageswanderung Donnersberg November 2012

Zeitbedingt kann nur die nähere Umgebung für Tageswanderungen erreicht werden, d.h. der Aktionsradius erstreckt sich natürlich bevorzugt auf Pfälzer Wald und Odenwald in der Nähe und bis maximal zu den Nord-Vogesen und Nord-Schwarzwald im Süden und dem südlichen Rheinischen Schiefergebirge im Norden. Aber auch in diesen sub-alpinen Mittelgebirgslandschaften sind viele reizvolle Unternehmungen über bekannte oder der breiten Öffentlichkeit unbekannt Wege möglich. Wanderziele für Tages-, Mehrtages- und thematische Wanderungen inkl. Ausbildungswanderungen der letzten 10 Jahre (2004-2013 s. Tabelle).

Besonders beliebt sind thematische Wanderungen, die sich an lokaler Natur, meist aus der Flora, Geografie und Geologie, Besonderheiten, z.B. montan-historischen Anlagen, bis hin zu kriminalhistorischen Begebenheiten orientieren und dazu zur Wegstrecke eine Art roten Faden bilden.

Je nach Jahreszeit und Tageslänge geht es dabei über 6–8 Stunden reine Gehzeit, manchmal mit einer geplanten Einkehr und oft mit mehreren hundert Höhenmetern, durchaus anspruchsvoll über die Strecke. Da es in der Regel zusätzlich sehr viel zu sehen und von den vorbereitenden Wanderleitern zu erfahren gibt, ist damit der ganze Tag ein Erlebnis „am Stück“.



Wander-Marathon (Ankunft 2012)

Für besonders ambitionierte Wanderer wird auch jeweils zum Hüttenfest eine Ganztages-Weitwanderung von „Marathon-Format“, d.h. 40–50 Tageskilometer, organisiert.

Weniger anstrengend, dafür aber im wöchentlichen (!) Rhythmus, werden seit 25 Jahren Wanderungen von und für Senioren in unserer Sektion angeboten.

Zu weiteren Einzelheiten möchte ich auf den Beitrag von Dr. Brüssau verweisen.

Aus Wanderersicht sind weitere Höhepunkte im Jahresprogramm die angebotenen Mehrtagestouren, meist in den Mittelgebirgen angelegt. Sie erkunden über ein – oft verlängertes – Wochenende von einem festen Standquartier ausgehend die jeweils nähere Umgebung. Immer folgen sie dabei auch einem Thema, das typisch zu Landschaft, Jahreszeit und Teilnehmerinteressen passt und dann ebenfalls in Tagesetappen erwandert wird.



Mehrtageswanderung Vogesen 2010

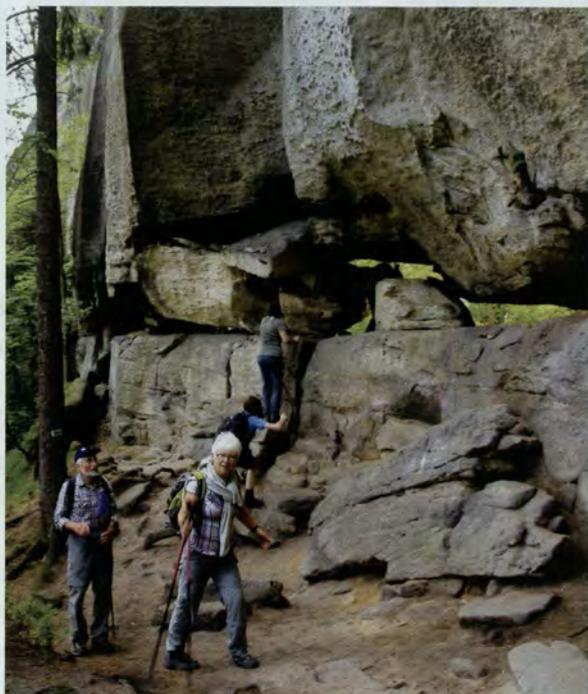
Nicht zu vergessen sind die zweimal jährlich stattfindenden Treffen mit den Bergfreunden aus Dessau. Sie führen naturgemäß auch in die mehr östlichen Kletter- und Wandergebiete, z.B. Harz, Fichtelgebirge oder Elbsandsteingebirge.

Und natürlich sind die Touren zu nennen, die unterschiedliche Gruppierungen im Verein zusammenbringen. Z.B. führten „Wandern und Biken in der Provence“ 2010 die Teilnehmer weit über die nähere Umgebung hinaus für eine Woche in ein neu zu entdeckendes Bike- und Wandergebiet.

Für die gesamte Sektion ein Highlight und stets gut angenommen sind die eingeführten „Jahresabschlusswanderungen“ am ersten Dezember-Sonntag und – seit sieben Jahren – die „Gründonnerstags-tour“.



Biken & Wandern in der Provence 2010



Elbsandsteingebirge 2012



Gründonnerstags-tour Rheinsteig 2009

Da mit dem Bus organisiert, ermöglichen diese echten Streckenwanderungen der großen Gruppe. Während die Jahresabschlussfahrt aufgrund der kurzen Tageslichtdauer eine Tageswanderung ist, ist bei der Gründonnerstagswanderung jeweils eine Besichtigung ein Programmpunkt und dafür die Wanderung nicht so lange.

Beiden Touren ist ein abschließendes gemütliches Beisammensein gemeinsam, bei dem Erfahrungen ausgetauscht und neue Pläne geschmiedet werden.



Jahresabschlusswanderung Odenwald Dezember 2012



Orientierungswanderung / -Cache 2012

Und wo bleibt die Ausbildung? Nun, nicht nur für die Wanderer wird jedes Jahr ein Grundkurs „Umgang mit Karte und Kompass“ als theoretische und praktische Übung durchgeführt. Das dort Erlernte kann dann in einer weiteren Orientierungswanderung angewandt werden. Je nach geschicktem Umgang mit dem Erlernten, kann dann die Tour auch in eine Nachtwanderung übergehen – aber verloren haben wir noch keinen!

Neuerdings – und besonders von der Jugend geschätzt – wird dabei auch mit GPS-Unterstützung gearbeitet. Beliebt ist, wenn „Orientierungs-Caches“ gelegt werden und natürlich bei erfolgreichem Finden Schätze getauscht werden können.

Wanderwarte der DAV-Sektion Ludwigshafen in den letzten 25 Jahren:

1988–1994	Dieter Haagen
1995–1997	Walfried Gutfrucht
1998–2001	Dr. Andreas Schmitt
2002–2006	Dr. Robert Horn
2007–2012	Renate Sterzelmeier
ab 2013	Dr. Stefan Adams

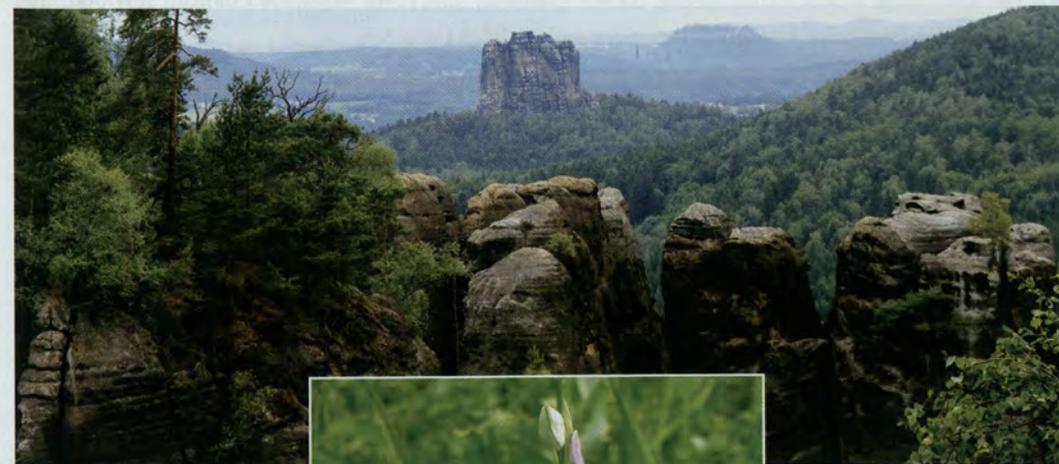
und dahinter stehen viele Mitglieder, die einzelne Touren organisieren und führen!

Ich denke, was interessant bleibt für die Teilnehmer an unseren Wanderungen ist das Gefühl, in einer Gruppe, auch bei schlechtem Wetter, doch noch ein paar Kilometer und Höhenmeter mehr mitgezogen zu werden als bei den Standard 3–4 Stunden-Rundwanderungen, ohne dass man es wirklich merkt. Und dass abseits der in der breiten Öffentlichkeit bekannten Wege es noch stille Winkel,



Erdekaut bei Eisenberg August 2009

herrliche Aussichten



Sächsische Schweiz 2012

und überraschende Entdeckungen zu finden gibt.



Orchideenwiese in Lothringen Pfingsten 2006

*Bericht: Stefan Adams
Bildnachweis:
Isabella und Stefan Adams*

Botanische Alpenwanderungen der Sektion Ludwigshafen von 1988 bis 2012

Was wäre die Alpenlandschaft ohne den Schmuck der Alpenflora. Diese kennen zu lernen, zu studieren an ihren Standorten, in ihren Pflanzengesellschaften und Höhenstufen und sich an ihr zu erfreuen und nicht zuletzt auch, um sie zu schätzen und zu schützen und deren Bedeutung in der Natur zu erkennen, ist Zweck unserer jährlichen botanischen Wanderungen. Die Sektion unterstützt seit 1903, drei Jahre nach seiner Gründung, den „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen und Tiere“, heute „Verein zum Schutz der Bergwelt“ genannt, durch ihre Mitgliedschaft. Die Exkursionen von 1988 bis 2012 wollen wir aus Anlass des 125jährigen Bestehens unserer Sektion des DAV 2013 rückblickend betrachten in gekürzten Auszügen, die nicht alle unsere Botanisiergebiete und nur eine kleine Artenauswahl aus der Pflanzenfülle enthalten.

Berichte über die ersten Exkursionen von 1982 bis 1987 finden sich in der „Festschrift DAV 100 Jahre Sektion Ludwigshafen“ S. 81 bis 91.

Alle Exkursionen wurden von der Berichterstatterin und ihrem Mann geführt.

Aus Naturschutzgründen wurde streng darauf geachtet, dass keine seltenen Pflanzen zertreten, beschädigt, besonders beim Fotografieren, oder gar gepflückt wurden.

Die Anreisen erfolgten individuell, wenn möglich in Fahrgemeinschaften.

1988. Vom 22. bis 26. Juli *Liechtensteiner Kalkalpen*

Diese Exkursion fand anlässlich des 100-jährigen Sektionsjubiläums im Gebiet der Pfälzer Hütte auf dem Bettler Joch statt.

Wir wohnten mit 25 Personen im „Alpen Hotel“ in Malbun und auf der Pfälzer Hütte.

Die Liechtensteiner Kalkalpen liegen im Grenzbereich der Ost- und Westalpen.

Botanisiert wurde in den Gebieten Valünatal (ca. 1.400 m), Sareiserjoch (2.000 m), Pfälzer Hütte (2.110 m), Schönberg (2.104 m), Augstenberg (2.360 m), Naafkopf (2.573 m).

Von rund 270 aufgefundenen Pflanzenarten seien erwähnt: in Hochstaudenfluren Feuerlilie, Alpen-Bergscharte (*Stemmacantha rhapontica*), Strauß-Glockenblume, Alpen-Wachsblume, Punktierter Enzian, in der subalpinen Krummholzzone, hier von Latschen und Erikagewächsen wie Alpenrosen und Zwergsträuchern geprägt, Gestutztes Läusekraut, Katzenpfötchen, Strauß-Glockenblume, Alpen-Bärentraube, Arnika, Gestreifter Seidelbast.



(*Daphne striata*,) am Naafkopf mit ausgeprägter Alpin-/Nivalflora: Moos-Steinbrech, Gletscher-Tragant, Alpen-Leinkraut, Oeders Läusekraut, Triglav-Pippau, Gegenblättriger Steinbrech (*Saxifraga oppositifolia*), der auf 4.505 m Höhe noch vorkommend, als die höchststeigende Blütenpflanze von Europa gilt



Steinbalsam

1989. Vom 22. bis 27. Juni *Kaisergebirge*

Eine West-Ost-Durchquerung des Zahmen und Wilden Kaisers von Kufstein nach Griesenau von Hütte zu Hütte. Das vorherrschende Gestein ist Wettersteinkalk, wodurch Kalkflora überwiegt. Die Gruppe zählte 20 Teilnehmer.

Botanisiert wurde in den Gebieten: „Schneerosenweg“ – Aschenbrenner Haus (1.160 m) mit Christrosen, vielen Orchideen wie Weiße Waldhyazinthe, Weißes und Schwertblättriges Waldvögelein, Grüne Hohlzunge, Mücken-Händelwurz; Brentenjoch (1.220 m) – Hinterbärenbad (830 m) – Scharlinger Böden: Frauenschuh, Alpenrachen, Quirblättrige Weißwurz, Gemeiner Seidelbast; Pyramidenspitze (2.000 m) – Vorderkaiserfeldenhütte (1.388 m): Allermannsharnisch, Berg-Flockenblume, Wald-Bärlapp, Korallenwurz, Vogelnestwurz; Stripsenjochhaus (1.578 m). Unweit davon fiel eine Lägerflur mit dem häufig vorkommenden Alpen-Sauerampfer auf. Lägerflurgesellschaften, wie man sie in anderen Gebieten um Almhütten und Viehlägern herum häufig findet, sind im Kaisergebirge eine Seltenheit. Der einzige typische Standort hier ist am Stripsenjochsattel und damit steht auch der Name „Strips“ in Zusammenhang. Strips kommt von dem althochdeutschen Wort „Stripha“, das Sauerampfer heißt.

260 Pflanzenarten wurden insgesamt gefunden. Beim Blick aus der Ferne zum Kaisergebirge ahnt man nicht, welch botanische Kostbarkeiten dieses schroffe, felsige Hochgebirge beherbergt. Ein Bericht von Wiltrud Adam und Gerhard Wenzel ist im Rundschreiben 3/1989 zu finden.



Großblütige Gemswurz

1990. Vom 21. bis 28. Juli *Oberengadin (Kanton Graubünden)*

Standquartier war das „Evangelische Zentrum Randolins“ (1.970 m) oberhalb von St. Moritz.

Das Oberengadin liegt in den Ostalpen nahe der

Grenze zu den Westalpen, wo Kalk- und Silikatgestein (Glimmerschiefer, Dolomite, Gneise, Granite, Gabbro-Serpentin) kleinräumig alternieren. So ist auch die Kalk- und Silikatflora hier außerordentlich wechselhaft. Von der Gruppe aus 30 Personen wurden 325 Arten gefunden.

Botanisiergebiete waren: „Via Engiadina“ (etwa 2.000 m Höhe) mit kalkholden und kalkmeidenden Elementen: Knolliges Läusekraut, Rotes und Schwarzes Kohlröschen, Weißliches Habichtskraut, Nordischer Streifenfarn, Rollfarn, Rauher Steinbrech; Muottas Muragl (2.456 m), Furtschellas (2.312 m), Suvrettaß (2.616 m): Furchen-Steinbrech, Stern-Hasenohr, Breitblättrige Primel, Zwergorchis, Hallers Primel, Echte Alpenscharte, Schlangen-Wegerich sowie die drei Endemiten Seguiers Steinbrech, Wulfens Hauswurz und Zwerg-Schafgarbe. Endemiten sind Pflanzen, die im Gegensatz zu Kosmopoliten nur in einem begrenzten Areal einheimisch sind und sonst nirgends weltweit vorkommen (griech. Endemos = einheimisch); Morteratsch-Gletscher: Deutsche Tamariske, Fleischers Weidenröschen, Schottisches Habichtskraut, Bündner Alpen-Mohn (*Papaver rhaticum*); Piz Nair (3.057 m): Gletscher Hahnenfuß, Karpaten-Katzenpfötchen, Kerners Läusekraut, Armblütige Teufelskralle, Mont Cenis-Glockenblume, ein Westalpen-Endemit, Flachblättriger Steinbrech und Himmelsherold, beide Endemiten der Zentralalpen.

1991. Vom 21. bis 26. Juni Wildschönau/Tirol (Kitzbüheler Alpen)

Das Hochtal Wildschönau liegt in der schmalen Schiefergürtelzone, die sich in West-Ost-Richtung zwischen den Nördlichen Kalkalpen und den kristallinen Zentralalpen entlang zieht. Im Nordsaum der Wildschönau verläuft die Grenznaht zwischen Kalk- und Schieferalpen. Der Gesteinsuntergrund besteht mit wenigen Ausnahmen (Gratspitz und Kragenjoch) aus Kristallingestein, was das reichliche Vorkommen von Silikatflora erklärt.

Wir wohnten mit 30 Personen im „Haus am Wildbach“ in Auffach (875 m).

Durch eiszeitliche Einwirkungen bildeten sich hier viele Moorlandschaften mit Flach- und Hochmooren (z. B. bei Bruckberg), die besiedelt waren von Wollgräsern, Alpen-Rasenbinse, Sumpf-Herzblatt, Stern-Steinbrech, Mehlprimel, Alpen-Fettkraut, Davalls- und Braun-Segge, Moosbeere, Rundblättrigem Sonnentau und Torfmoosen, den Baumeistern der Hochmoore und am Wegrand Riesen-Schachtelhalm. In der Kalkzone der Gratspitz (1.900 m) mit dem hier in der Wildschönau einzigen Vorkommen der Bewimperten Alpenrose (*Almrausch*), die streng an Kalk gebunden ist, gesellten sich Herzblättrige Kugelblume, Silberdistel, Klusius Enzian, Zwerg-Glockenblume, Alpen-Steinquendel, Buchs-Kreuzblume und Vierzähliger Strahlensame, alles kalkliebende Pflanzen.

1992. Vom 25. bis 29. Juli Glarner Alpen

Jubiläumsexkursion „10 Jahre botanische Alpenexkursionen von 1982 bis 1992“.

Die Glarner Alpen liegen in den Westalpen nahe der Grenze zu den Ostalpen.

Unser Standquartier war das Hotel „Alpina“ in Braunwald (1.256 m), einem autofreien Ort.

Die Gesteinsunterlage besteht vorwiegend aus kalkreichen Sedimenten. Es dominiert Kalkflora.

Die Gruppe bestand aus 25 Teilnehmern.

Botanisiergebiete waren: Eggwald (1.530 m), „Kleiner Gumen“ (1.900 m), Ortsstockhaus (1.770 m), Lauchboden (2.010 m), Bützi (2.110 m), Oberbleggisee (1.450 m). In der Waldregion gab es Herz-Zweiblatt (*Listera cordata*), Honigorchis (*Herminium monorchis*), zwei seltene Orchideen, Turiner Waldmeister, Waldgerste, Wald-Trespe; in den sub- und alpinen Höhen: Gemswurz-Kreuzkraut, Zottiger Augentrost, Alpen- und Arznei-Bärentraube, Strauß-Glockenblume, Paradieslilie, Kleine Wiesenraute, Ährige Teufelskralle, Gletscher-Tragant, Stengelloses Leimkraut, Zwergorchis, Edelweiß und der seltene Steinbalsam (*Erinus alpinus*).

Am letzten Abend fand anlässlich des 10-jährigen Jubiläums eine Rückschau auf alle bisherigen Exkursionen an Hand von Dias statt. Dabei wurde Lore Stöffler für regelmäßige Teilnahme geehrt. Ein Exkursionsbericht von Hans Vesper findet sich im „Sektions-Rundschreiben“ 3/1992.



gegenblättriger Steinbrech

1993. Vom 19. bis 24. Juni Vorder-Prättigau (Kanton Graubünden)

Das Prättigau ist ein 50 km langes Seitental des Rheins und wird von der Landquart durchflossen. Der Bodenuntergrund besteht hauptsächlich aus Bündner Schiefer, der Kalkflora begünstigt. Wir wohnten mit 25 Personen im Hotel „Sadrein“ in Seewis (947 m).

Eine große Attraktion im Vorder-Prättigau sind die Bergwiesen mit Sternblütigen Narzissen (*Narcissus radiiflorus*) z. B. am Luderer Egg (2.025 m) Von großer botanischer Bedeutung ist das NSG Stelzer See mit Naßwiesen und Mooren, bewachsen von Schmalblättrigem Wollgras, Scheiden-Wollgras, Rasen-Binse, Torf-Segge, Sumpf-Baldrian, Sumpf-Veilchen, Fieberklee, Schneidebinse (*Cladium mariscus*), Schlamm-Segge, Seebirse. Hervorzuheben sind hier die Weißen Seerosen, deren einziger natürlicher Standort in Graubünden. Weitere Botanisiergebiete waren: Älpli (1.800 m) – Vilan (2.375 m) – Sadreinegg (1.900 m) mit Quirlblättrigem Läusekraut, Nackstengeliger Kugelblume, Berg-Spitzkiel, Narzissenblütiger Anemone, Kopfigem Läusekraut, Fransen-Enzian, Glänzender Skabiose, Rundköpfiger Teufelskralle. 1994, 1995 und 1999 wurden keine botanischen Wanderungen angeboten.

1996. Vom 7. bis 13. Juli „Landschaft Davos“ mit nördlich anschließendem Prättigau

Die „Landschaft Davos“ (Ostalpen) erstreckt sich von Monstein im Süden bis Laret im Norden und umfaßt das Landwassertal mit seinen Seitentälern Flüela, Dischma- und Sertigtal. Der Wolfgangpaß (1.630 m) trennt die Landschaft Davos vom Prättigau.

Wir wohnten mit 15 Personen im Berghotel Schatzalp auf dem autofreien gleichnamigen Plateau (1.600 m) 300 m oberhalb von Davos. Aufgrund der Grenzlage von Ost- und Westalpen ist das Gestein sehr vielfältig. Dolomit, Kalke, Bündner Schiefer, Kristallingestein (Gneis, Glimmerschiefer, vulkanischer Serpentin) wechseln miteinander ab. So vielfältig ist auch die Vegetation.

Begangen wurden: Zügenschlucht (ca. 1.400 m) mit dem seltenen Kies-Steinbrech in einer Kalkfelspalte; Prättigauer Höhenweg (2.000 m/1.400 m): Hallers Schafgarbe, Riesen-Flockenblume, Gletscher-Tragant, Brand-Knabenkraut, Blauer Lattich, Alpen-Milchlattich; Gotschnagrät (2.285 m) – Höhenweg - Parsenn – Strelapaß (2.350 m). Gotschna leitet sich von „cotschen“ ab, das rot bedeutet und sich auf das dort vorkommende rötliche Gestein bezieht: Borstgrasrasen mit Arnika, Pyramidengünsel, Schweizer Löwenzahn, Bärtiger Glockenblume, Punktiertem und Kochs Enzian; bald danach ein Kalkschuttkar mit Langsporn-Veilchen, Zwerg-Glockenblume und Großblütiger Gemswurz außerdem Purpur-Enzian, Tiroler Berufkraut und Alpenaster; Flüela-NSG (2.500 m),

das sich auf die ganze Region über dem Flüelatal bis Tschuggen und hinauf zum Pischhorn (2.980 m) erstreckt mit fast ausschließlich Silikatflora. Wir durchwanderten einen Krummseggenrasen (Curvuletum), eine häufig verbreitete Pflanzengesellschaft der alpinen Stufe auf sauren Böden mit der namensgebenden Charakterpflanze Krummsegge (*Carex curvula*), die obligat von einem Pilz (*Clathrospora elyanae*) befallen wird, der sie zum Krümmen, Erbleichen und Absterben bringt, was dem Rasen sein charakteristisches Aussehen verleiht. Begleitpflanzen waren Alpen- und Rosetten-Ehrenpreis, Alpenklee, Krainer Kreuzkraut, Ganzblättrige Primel. Insgesamt wurden 360 Pflanzenarten gefunden. Ein Bericht von Hans Vesper ist im „Sektions-Rundschreiben“ 3/1996 zu lesen.



Zahmer Kaiser

1997. Eine Exkursion vom 15. bis 24. Mai nach Teneriffa war ausgeschrieben, hat aber nicht stattgefunden, da seitens der Mitglieder zu wenig Interesse bestand.

1998. Vom 3. bis 11. Juli Hohe Tauern-Süd (Zentralalpen)

Das Standquartier für uns 15 Personen war das „Hotel Defereggental“ in St. Veit (ca. 1.300 m). Das Defereggental, das Tal der Schwarzach, liegt in Osttirol am Südrand des Nationalparks Hohe Tauern. Die häufigsten Gesteine der Defereggental Alpen sind Paragneis, Kalkglimmerschiefer, Ton-schiefer, Amphibolite. Silikatvegetation dominiert. Wandergebiete waren: Proßeggklamm bei Matrei im Tauerntal – Zedlacher Paradies (1.600 m, Venedigergruppe): Steife Rauke, Klebrige Kratzdistel, Türkenbund, Keilblättriger Steinbrech; Umbaltau – Isselfälle: Deutsche Tamariske, Berg-Reitgras, Dickblättrige Alpendistel, Goldriedwiese mit Goldschwingel (*Festuca paniculata*) begleitet von Gold-Fingerkraut, Alpen-Brandlattich, Gelber Hainsimse, Alpen-Margerite, Einköpfigem Ferkelkraut; Oberhauser Zirbenwald (ca. 1.900 m, innerstes Defereggental): Große Bestände Rostblättriger Alpenrose, Schwarze Edelraute, Kerners Läusekraut, Gletscher-Nelke, ein Endemit der zentralen Ostalpen, Pyrenäen-Hahnenfuß und die seltene Kleine Simsenlilie; Edelweißwiese (ca. 1.950 m, Granatspitzgruppe) oberhalb Matrei: Edelweiß, Dunkle Akelei, Feld-Spitzkiel, Kopfiges Läusekraut, Alpen-Sonnenröschen, Alpenhelm; „Blumenweg Oberseite“ (2.200 m/2.400 m, bei Erlsbach i.D.): ausgeprägte Schneetälchenvegetation mit Zwerg-Soldanelle, Zwerg-Ruhrkraut, Dreigriffliges Hornkraut, Krautweide, Blauem Speik, Zwerg-Primel. Schneetälchen sind hochalpine Standorte, von Schmelzwasser durchfeuchtete muldenförmige Vertiefungen, die nur von niederwüchsigen Pflanzen mit sehr kurzer Vegetationszeit besiedelt sind. „Ratzeller Bergwiesen“ (2.100 m/2.200 m) oberhalb Hopfgarten: Bartnelke, Perücken-Flockenblume, Wulfens Hauswurz, Hoppes Habichtskraut, Edelweiß; Oberhalb der Lucknerhütte (2.240 m, Glocknergruppe) eine faszinierende Pflanzenwelt alpiner und nivaler Rasenelemente auf Gneis und Kalkglimmerschiefer mit Einblütigem Hornkraut, Gegenblättrigem-, Moschus- und



zweiblütiger Steinbrech

Mannschild-Steinbrech, Südlichem Tragant, Immergrünem Felsenblümchen, Kiesel-Polsternelke und Zweiblütigem Steinbrech, der zum Grundstock der Nivalflora gehört und noch auf 4.450 m Höhe vorkommt. Die gesamte Ausbeute betrug 425 Pflanzenarten.

2000. Vom 24. Mai bis 2. Juni Gardaseeregion/Monte Baldo und Judikarische Alpen

Wir wohnten mit 15 Teilnehmern im Hotel „Continental“ in Nago (217 m). Das Gebiet westlich des Gardasees sind die Judikarischen Alpen. Östlich des Sees erhebt sich der Monte Baldo-Gebirgsrücken von durchschnittlich 2.000 m Höhe. Der nördliche Teil des Sees liegt in der Gebirgsregion der Südlichen Kalkalpen, ist also nördlich-alpin, der südliche Teil des Sees ragt in die Poebene hinein und ist somit südlich-mediterran geprägt, was das gleichzeitige Vorkommen alpiner und mediterraner Vegetation erklärt. Dies ist eine Besonderheit der Gardasee-Landschaft mit ihrem großen Artenreichtum. Darüber hinaus weist sie zahlreiche Reliktendemiten auf.

Der Gesteinsuntergrund ist außerordentlich vielfältig (Kreide-, Jura-, Tertiär-Kalke, Trias-Dolomit, Basalttuffe, Schiefer usw.), entsprechend vielfältig ist auch die Vegetation.

Botanisiert wurde in folgenden Gebieten: Monte Brione (376 m): Pyramidenorchis, Bienen-Ragwurz, Sibirische und Borstige Glockenblume; Passo Bordala (ca. 1.260 m): Berg-Lauch, Alpen-Veilchen, Kroatischer Wachtelweizen, Zungenstendel; Puntì Larici (ca. 950 m, Judikarische Alpen): Walliser Levkoje, Rosmarin-Weidenröschen, Klebriger Lein; NSG „Bes Corna Piana“ (ca. 1.730 m): Pfingstrosen, Holunder-Knabenkraut, Glänzender Liebstock, Alpen- und Frühlings-Braunwurz, Nizza-Wolfsmilch, Steinbrech-Leimkraut, Schopfiges Läusekraut; „Val Signal“ (bis Talschluß ca. 400 m) bei Limone: Deutscher Backenkle, Passionsblume, Schopphyazinthe, Montpellier-Nelke, Rätische Flockenblume; Monte Altissimo di Nago (2.078 m): Monte Baldo-Anemone, Immenblatt, Strahlenginster, Gift-Hahnenfuß (*Ranunculus thora*), Fleischfarbenes Knabenkraut; Ampolaschlucht (Judikarische Alpen) mit dem äußerst seltenen Spinnweb-Steinbrech (*Saxifraga arachnoidea*) in einer vor Regen und Sonne geschützten Höhle unter einem überhängenden Felsen einer Kalkfelswand, ein Endemit und Spezialist, der eine hohe Luftfeuchtigkeit benötigt, aber keine Wassertropfen verträgt; Monte Tremalzogebiet (Rifugio Garda, 1.686 m): Zweilappiger Hahnenfuß, Monte Baldo-Segge, Schopf-Teufelskralle, Einseles Akelei, Dubys Veilchen, alles Endemiten. Monte Baldo-Kamm (höchster Punkt 2.218 m): Alpen-Aurikel, Zwerg-Alpenrose, Dolomiten-Finckkraut, Edelweiß sowie die beiden Endemiten Kerners Schmuckblume und Pracht-Primel. Der Fund bestand aus 460 Pflanzenarten.

2001. Vom 7. bis 10. Juni Schwäbische Alb Schwerpunkt „Naturpark Obere Donau“.

Wir wohnten mit 12 Personen im Gasthof „Neumühle“ in Beuron-Thiergarten bei Sigmaringen.

Die Schwäbische Alb wird geologisch vorwiegend von den Kalken des Weißen Jura (Malm) aufgebaut. Sie erreicht mit dem Lemberg (1.015 m) ihre höchste Erhebung.

Unsere Botanisierbereiche waren: Eichfelsen (785 m), NSG Irndorfer Hardt (860 m) mit kalkliebender und kalkmeidender Flora: Arnika, Trollblume, Deutscher und Gefranster Enzian, Immergrünes Hungerblümchen, alle dealpine Elemente; „NSG Ramberg-Rehletal“, Orchideengebiet (ca. 650 m) im äußersten Südwestteil der Schwäbischen Alb: Frauenschuh, Helm-Knabenkraut, Fliegen-Ragwurz, Waldvögelein, Waldhyazinthe, Nestwurz; Knopfmacherfels (755 m): Pfingstnelke, Warzen-Wolfsmilch, Österreichischer Ehrenpreis; Stiegelesfels: Felsvegetation und Steppenheiden.

Ein Bericht von Dr. Siegmund Lukas ist im „LU-alpin“ Dezember 2001 zu lesen.



Dubys Veilchen

2002. Vom 20. bis 27. Juli Zillertaler und Tuxer Alpen (kristalline Ostalpen)

Wir wohnten im „Badhotel Kirchler“ in Hintertux (1.500 m) am Talschluß des Tuxer Tales.

Das Tuxer Tal trennt die Tuxer Alpen von den Zillertaler Alpen und bildet zugleich die Gesteins-scheide zwischen den Zillertaler (Gneise, Amphibolite, Glimmerschiefer) und den Tuxer Alpen (Tonschiefer und Kalkglimmerschiefer). Die Tuxer Alpen sind eine eigenständige Gebirgsgruppe und, da sie den Zillertaler Alpen nördlich vorgelagert sind, auch als Tuxer Voralpen bezeichnet. Beide Gebirgsgruppen gehören zu Tirol. Da das Exkursionsgebiet zum Teil in den Zillertaler, zum Teil in den Tuxer Alpen liegt, trifft man Silikat- und Kalkflora.

Die Gruppe umfasste 21 Personen.

Als Botanisiergebiete wählten wir die beiden Feuchtbiopte „Wasserfallweg“ – Tuxbachklamm (ca. 1.750 m), „Moorlehrpfad“ (ca. 1.800 m) oberhalb Finkenbergs, die bewachsen waren von Alpen-Haarbinse, Alpen-Binse, Davalls Segge, Igel-Segge, Bach-Steinbrech, Sumpf-Ruhrkraut, Gemeinem Fettkraut, Sumpf-Pippau, Breitblättrigem Knabenkraut, Kelch-Simsenlilie, Mehlprimel. Außerhalb kamen Knotenfuß, Keulen-Bärlapp, Einblütiges und Kleines Wintergrün, Alant-Kratzdistel vor. Weitere Gebiete waren Tuxer Joch (2.340 m) mit der hier nicht zu erwartenden Korianderblättrigen Schmuckblume; Frauenwand (2.540 m) mit hochalpiner Silikatflora: Dreiblütige Binse, Zwerg-Ruhrkraut, Zwerg-Augentrost, Alpenazalee, Felsen-Leimkraut; Weitental mit Kalkflora von Schnee-Enzian, Gletscher-, Alpen- und Südlichem Tragant, Jacquins Spitzkiel, Echter Edelraute, Gemswurz-Greiskraut, Blaugrünem Steinbrech, Pyrenäen-Bergflachs, Edelweiß, Stein-Nelke und dem stattlichen Österreichischen Rippensamen. Im Gebiet Tuxer Fernerhaus (2660 m) am Hintertuxer Gletscher zeigte sich im Moränenschutt eine typische Alpin-/Subnivalflora: Alpen-Mannschild in all seinen Farbnuancen, ein Endemit der zentralen Alpenkette, Gletscher-Petersbart, Alpen-Leinkraut, Gletscher-Hahnenfuß, Kurzblättriger Enzian, Dunkler Mauerpfeffer, Zwerg-Miere, Alpen-Margerite, Moos-Steinbrech. Im Gebiet Grieralm (1.787 m) – Höllensteinhütte (1.750

m) beeindruckten uns die majestätischen Zirben (Arven), die in den Zillertaler Alpen mit ihren Silikatböden einen natürlichen Verbreitungsschwerpunkt haben. Unser Fund zählte 360 Arten. Ein Exkursionsbericht von Dr. Robert Horn findet man im „LU-alpin“ Dezember 2002.

2003. Vom 5. bis 12. Juli Kleines Walsertal

Das von der Breitach durchflossene Kleine Walsertal ist ein Seitental der Iller. Geologisch besteht das Tal hauptsächlich aus Hauptdolomit, Schratenkalk und Flysch, somit überwiegt Kalkflora.

Wir wohnten mit 15 Personen im Hotel „Alte Krone“ in Mittelbeg (1.215 m).

Unsere Wandergebiete waren: Naturlehrpfad „Zaferna“ (ca. 1.400 m), Bärgunthütte (1.408 m): Gelber Enzian, Ästige Graslilie, Hasenlattich-Habichtskraut, Blasen-Tragant, Türkenbund; Schwarzwassertal – Schwarzwasserhütte (1.628 m) - Ochsenhoferscharte (1.850 m): Das Schwarzwassertal liegt im Grenzbereich von Flysch und Schratenkalk, was das Vorkommen von Kalk- und Silikatflora oft nahe beieinander ermöglicht: Behaarte und Rostblättrige Alpenrose, Bärtige und Zwerg-Glockenblume, Brillenschötchen, Ruprechtsfarn, Klusius Enzian, Kochs Enzian, Moor-Birke. Gemseltal: Einblattorchis (*Malaxis monophyllos*), Große Sterndolde, Braune Stendelwurz, Hainsalat, Wolfs Eisenhut; Gratwanderung: Kanzelwand (1.950 m) – Fellhorn (2.038 m) – Söllereck (1.708 m) – Schratenwang (1.400 m) – Riezlern. An die Unbilden dieser Grathochlage angepaßt sind Polster-Segge, Krummblättrige Miere, Silberwurz, Blattloser Ehrenpreis; Walmendinger Horn (1.990 m, Flyschberg) mit überwiegend Silikatflora: Norweger Ruhrkraut, Berg-Nelkenwurz, Grasblättrige Teufelskralle, Rauher Löwenzahn, Ferkelkraut; Gottesackerplateau mit Hahnenköpfe (2.143 m), eine typische Karstlandschaft mit Schratenkalk und ausgeprägter Kalkflora: Schneeamperfer, Schwarze Schafgarbe, Berg-Wegerich, Alpen-Gemskresse, Horst-Segge, Zwerg-Mispel, Zottiges Habichtskraut, Rindsauge. Insgesamt wurden 345 Arten gezählt.

2004. Vom 9. bis 12. Juli Botanik-Kurs in der Silvretta (Zentralalpen)

Das Gestein der Silvretta besteht hauptsächlich aus Altkristallin aus dem Ostalpinen Becken mit Gneisen, Amphiboliten, Glimmerschiefern. Eine Besonderheit bildet die Gesteinsgruppe der kalkalpinen Sedimente (Bündner Schiefer) aus dem penninischen Ozean, die im rätschen Unterengadiner Fenster, im südöstlichen Teil der Silvretta, hervortreten.

Aufstieg mit 20 Teilnehmern zur Jamtalhütte (2.165 m), unserem Standquartier.

Unterwegs große Bestände der Schwefelgelben Küchenschelle, daneben Grannen-Klappertopf, Dünnsporniges Fettkraut, Ziestblättrige Teufelskralle, Mondraute.

Schneeregen am nächsten Morgen zwang uns in der Hütte zu verweilen. Theorie war angesagt.

Nach leichter Wetterbesserung zogen wir ins Gelände und fanden auf noch aperen Stellen Pyrenäen-Hahnenfuß, Gamsheide, Rote Felsenprimel, Schwarzes Kohlröschen. Danach bestieg ein Teil der Gruppe im Schnee das Westliche Gamshorn (2.987 m). Der nächste Morgen bescherte uns zwar eine herrliche Winterlandschaft, aber auf die geplante Wanderung zu dem botanisch und geologisch interessanten Engadiner Fenster mit Kalkflora mussten wir leider verzichten. Da es immer noch schneite und Wetterbesserung nicht in Aussicht war, entschlossen wir uns nach Galtür ins Hotel von Franz Lorenz abzusteigen und unternahmen am nächsten Tag eine Wanderung in das Laraintal mit Tannen-Bärlapp, Moosglöckchen, Einblütigem Wintergrün, Eichen- und Buchen-

farn, Korallenwurz und einem großen Bestand von Herz-Zweiblatt und darüber hinaus dem Violetten Dingel, eine mediterrane, saprophytisch lebende Orchidee.

Ein Bericht von Dr. Siegmur Lukas ist im „LU-alpin“ Dez. 2004 zu lesen.

2005. Vom 10. bis 16. Juli Berner Oberland (West)

Standquartier war für uns 14 Personen das Kurs- und Sportzentrum (KUSPO) in Lenk (1.065 m) im Simmental am Fuß des Wildstrubelmassivs in den Westalpen.

Der Gesteinsuntergrund des Exkursionsgebietes besteht hauptsächlich aus Kalkstein, Mergelkalcken, Gips, Tonschiefer; es dominiert Kalkflora.

Wir botanisieren in folgenden Bereichen: Naturlehrpfad Lauenen (1.530 m) – Nessli (1.620 m) – Rätzliberg/Siebenbrunnen (1.400 m, Ursprung der Simme): Rautenförmige Glockenblume, Pyrenäen-Pippau, Langblättriges Waldvögelein, Fliegen-Ragwurz, Violetter Storchschnabel (*Geranium phaeum* ssp. *lividum*); Hahnenmoospaß (1.954 m) – Luegli (2.080 m) – Metschberg (1.970 m): Narzissenblütige Anemone, Aufsteigendes Läusekraut, eine Westalpenpflanze, Strauß-Glockenblume, Trübrotes und Blattreiches Läusekraut, Brand- und Manns-Knabenkraut; „Alpenblumenweg Betelberg“ (ca. 1.940 m) – Gryde/Stübli (1.987 m, Kraterlandschaft aus Gipsstein): Alpen-Klee, Feld-Spitzkiel, Gabeliges Habichtskraut, Gletscher-Tragant, Weißzüngel, Grüne Hohlzunge; Lauenen See (1.385 m): Moor-Enzian, Sumpf-Läusekraut, Sumpf-Stendelwurz, Bach-Kratzdistel; NSG Geltenschuß (ca. 1.850 m): Alpen-Lein, Vogesen-Veilchen, Gelber Fingerhut, Kahle Wachsblume, Kugelorchis, Feuerlilie; Iffigsee (2.065 m) – Iffighorn (2.378 m): Faltenlilie, Röhriiger Gelbsterne, Steinbalsam, Paradieslilie, Dorniger Moosfarn, Edelweiß, Stein-Nelke, Zwerg-Mannsschild, Bewimpertes Sandkraut, Alpen-Akelei. Insgesamt wurden 420 Pflanzenarten gefunden.

2006. Vom 24. Juni bis 1. Juli Sextener Dolomiten (Östliche Dolomiten)

Standquartier war das Hotel Strobl in Sexten (1.317 m). Die Gruppe bestand aus 18 Teilnehmern. Die Sextener Dolomiten befinden sich im nordöstlichsten Teil der Östlichen Dolomiten, wo der auffallend horizontal gebänderte Hauptdolomit vorherrscht, aber auch vulkanische Ergussgesteine aus Porphyrtuff vorkommen. Das Exkursionsgebiet bietet, wie überhaupt die Dolomiten, eine überaus große Vielfalt an Pflanzen, bedingt durch die geologische Gliederung und die südliche Lage. Darüber hinaus sind die Dolomiten reich an südostalpinen Endemiten.

Unsere Ziele waren: Innerfeldtal (bis Talschluß 1.750 m): Dolomiten-Ehrenpreis (Blaues Mändlerle), Schopfige Teufelskralle, beide Endemiten, Perücken- und Federige Flockenblume, Blattloser Ehrenpreis; Rotwandwiesen (1.924 m) – Kreuzbergpaß (1.636 m) mit Flora der Kalkschutthalden, die auf den ersten Blick als vegetationslos und extrem trocken erscheinen, aber dennoch reichlich besiedelt sind, da die an diesen Lebensraum angepaßten Kalkschuttpflanzen mit ihren langen und reichverzweigten Wurzeln tief in das Erdreich greifen, wo noch genügend Nährstoffe und Feuchtigkeit vorhanden sind. Vertreter dieser Assoziation sind hier die namensgebende Leitpflanze Rundblättriges Täschelkraut (*Thlaspi rotundifolium*, Alpen-Leinkraut, Großblütige Gemswurz, Zwerg-Baldrian, Augenwurz, Rätischer Alpenmohn, Bewimperte Nabelmiere; Fischleintal – Innersellwiesen (2.060 m) – Außersellwiesen (2.004 m): Gekielter Lauch, Türkenbund, Rundblättriges Wintergrün, Eberrauten-Greiskraut, Frauenschuh, Fuchsschwanz-Betonie, Korallenwurz; Pragser Wildsee (Pragser Dolomiten): Einseles Akelei, Berg-Ziest, Wohlriechende Händelwurz, Einseits-

wendiges Wintergrün, Clavenas Schafgarbe (ostalpin), Wohlriechende Händelwurz, Mauerpfeffer-Steinbrech, an Kalkfelswänden: Rasen-Glockenblume (*Campanula caespitosa*), Stengel-Fingerkraut, Felsen-Bakdrian; Drei Zinnen – Paternsattel (2.454 m) – Dreizinnenhütte (2.350 m), wo wir Rast machten – Büllelejochhütte (2.528 m) – Zsigmondyhütte (2.235 m) mit weiteren Bewohnern der Kalkschuttgesellschaft: Zwerg-Gänsekresse, Berg-Löwenzahn, Alpen-Grasnelke (Schlernhexe), Kugelköpfiges Blaugras, Bastard-Hahnenfuß (Hahnenkamm), Rosarotes Läusekraut, Österreichische Miere und die drei Endemiten Dolomiten-Schafgarbe, Triglav-Enzian und Dolomiten-



rundblättriges Täschelkraut



Drei Zinnen



Gruppe der Botaniker an der Dreizinnenhütte

Mannschild; Karnischer Hauptkamm – Helmgipfel (2.433 m, Quarzphyllit) mit Silikatvegetation: Moschus-Schafgarbe, Zwerg-Augentrost, Gelber Speik, Dreispaltige Binse, Grasblättrige Teufelskralle, Totengebeinflechte.

Die Ausbeute bestand aus 360 Arten.

2007. Vom 21. bis 28. Juli Latemar-Rosengartengebiet (Westliche Dolomiten)

Mit 19 Personen wohnten wir im Hotel Royal in Obereggen (1.550 m) im oberen Eggental.

Der Latemargebirgsstock besteht vorwiegend aus Riffkalk, während die benachbarte Rosengartengruppe aus dem ungeschichteten Schlerndolomit aufgebaut ist.

Botanisiert wurde in folgenden Gebieten: Mitterleger (1.835 m – Karersee (1.520 m): Sparriger Steinbrech, Pyrenäen-Drachmaul, Dost-Greiskraut, Schnee-Hainsimse, Blaue und Schwarze Heckenkirsche, Fichtenspargel; Latemar-Höhenweg Westteil („Schulter“ ca. 2.300 m) – Passo Feudo (2.120 m, Satteljoch): Langblättrige Wittwenblume, Starrer Wurmfarne, Alpenweide, Berg-Klee, Zwergorchis, Dolomiten Teufelskralle, Österreichische Miere; Bletterbachschlucht („Taubenleck“ – „Butterloch“ – Gorzsteig): Kahler Alpendost, Sumpf-Baldrian, Alpen-Heckenkirsche, Steinbeere, Alpen-Goldregen, Dreiblättrige Anemone, Süße Wolfsmilch, oberhalb der Schlucht die seltene Netzblattorchis.

Die fossilienreiche Bletterbachschlucht gibt einen geologisch aufschlussreichen Einblick in die Gesteinsschichten Bozener Quarzporphyr, Grödner Sandstein, Dolomit, um nur die wichtigsten zu nennen, die in der Schlucht ohne Überdeckung offen zutage treten.

Rosengartengebiet: Paolina-Hütte (2.125 m) – Rotwandhütte (2.280 m) – Richtung Cigoladepaß (2.560 m) mit dem seltenen Endemiten Morettis Glockenblume (Dolomiten-G., *Campanula morettiana*) in kleinen Felsaushöhungen an einer Kalk-Dolomitfelswand.

Latemarhütte (2.670 m): Felsen-Steintäschel (*Aethionema saxatile*), Mauerpfefer-Steinbrech, Rundblättriges Täschelkraut, Breitblättriges Hornkraut, Alpen-Grasnelke, Alpen-Aster, Rhätischer Pippau. Der Fund bestand aus 320 Arten.



Zwergalpenrose

2008. Vom 14. bis 21. Juni Naturpark Schlern/Rosengarten

Wir wohnten mit der Gruppe von 14 Personen im Hotel „Weißlahnbad“ in Tiers-Weißlahnbad (1.175 m) oberhalb von St. Zyprian. Das Gestein hier ist vorwiegend Schlerndolomit.

Botanisiereregionen waren: Wiesen am Hotel – Wuhnleger, „Tschaminer Schwaige“: Schweizer Moosfarne, Kalk-Aster, Flaumiger Seidelbast, Sanddorn, Steinbrech-Felsennelke, Helm-Knabenkraut, Fleischers Knabenkraut, Immenblatt, Moschus-Erdbeere; Tschaminatal (bis Rechter Läger 1.600 m): Almrausch, Kies-Steinbrech, Frauenschuh, Edelweiß, Spargelklee; Seiser Alm (Porphyrgestein): Pufelschigipfel (2.174 m) – Hexenbänke (ca. 2.100 m) – Arnikahütte (2.060 m): Grüner-

len, vereinzelt Lärchen, Zirben, Fichten, Rostblättrige Alpenrose, Schwefelgelbe und Frühlings-Küchenschelle, Berg-Petersbart, Behaarte Felsenprimel; Karerpaß (1.758 m) – Dolomiten-Höhenweg – Niglerpaß (1.688 m): Langähriges Läusekraut, Südliches Lungenkraut, Monte Baldo-Anemone, Fladnitzer Felsenblümchen, Berg-Pippau, Gegenblättriger Steinbrech; Seiser Alm (südlicher Teil) Bergstation „Panorama“ (2.009 m) – Ladiner Moos – Richtung Roßzähne (bis ca. 2.200 m) – Laurinhütte – Compatsch: Sumpf-Blutauge, Korianderblättrige Schmuckblume, Gletscher-Felsenblümchen, Gebirgs-Hahnenfuß, Dreigriffliges Hornkraut, Kleinstes Alpenglöckchen (*Soldanella minima*, auf Kalkböden); Kölner Hütte (2.340 m) – Hanicker Schwaige (1.904 m) – St. Zyprian: Hallers Schlüsselblume, Felsen-Baldrian, Steinraute, Akeleiblättrige Wiesenraute, Bastard-Hahnenfuß. 520 Arten wurden insgesamt gefunden.

Ein Exkursionsbericht von Dr. Siegmund Lukas steht im „LU-alpin“ Dez. 2008.

2009. Vom 4. bis 11. Juli Tannheimer Tal

Das Tannheimer Tal ist ein Teil der Allgäuer Alpen in Tirol und zieht von Weißenbach am Lech bis zum Oberjochpaß. Das Exkursionsgebiet erstreckt sich teils über die Tannheimer Berge, nördlich des Tales mit hauptsächlich Wettersteinkalk, teils über die Vilsalpseeberge, südlich des Tales mit Hauptdolomit.

Mit 17 Teilnehmern fanden wir Unterkunft im Landhaus Gugger in Tannheim-Berg (ca. 1.100 m). Botanisiert wurde in folgenden Regionen: Tannheim-Berg – Grän mit moorigem Gelände: Moor-Geißbart, Moor- und Sumpf-Labkraut, Sumpf-Kreuzblume, Bach-Kratzdistel, Blaugrüne Binse, Breitblättriges Knabenkraut, Moosbeere, Rundblättriger Sonnentau; NSG Vilsalpsee (1.165 m): Moschus-Malve, Turm-Gänsekresse, Rippensame, Schnabel-Segge, Teich-Schachtelhalm, viele Orchideen wie Sumpf- und Braunrote Stendelwurz, Grünliche Waldhyazinthe, Brand- und Helm-Knabenkraut, Einblattorchis, Weißzüngel; Neunerköpfe (1.830 m) – Grappenfeldscharte (1.860 m). Der Aufstieg zur Schochenspitze (2.069 m) mit großem Edelweißbestand musste wetterbedingt unterbleiben. Stattdessen Abstieg zur Strindenalpe (1.680 m) und durch das Strindental zum Haldensee. Trotz des Regens ließ das Interesse der Gruppe an der Botanik nicht nach: Kugelorchis, Moos-Nabelmiere, Mondraute, Berg-Pippau, Bastard-Alpenrose, Einblattorchis, Ziestblättrige Teufelskralle wurden aufmerksam beachtet.; Höfersee mit Feuchtvegetation: Rohr-Glanzgras, Sumpf-Weidenröschen, Sumpf-Dreizack, Sumpf-Schachtelhalm, Moor-Mauerpfeffer, Torf-Segge; Füssener Jöchl (1.818 m) mit alpiner Kalkflora: Alpen-Soldanelle, Alpen-Hahnenfuß, Zwerg- und Milchweißer Mannschild, Alpen-Aster, Schlauch-Enzian, Blattloser Ehrenpreis, auf dem Abwärtsweg nach Grän Kohlbichl: Berg-Blasenfarne, Berg-Lappenfarne, Eichenfarne, Himmelsleiter, Wald-Schaumkraut; Nesselwängler Edenalpe (1.672 m) – Gräner Ödenalpe (1.711 m) – Krinnenalplift (Talstation): Alpen-Leinkraut, Kerners Kugelschötchen, Kahle Wachsblume, Alpen-Pestwurz, Berg-Fingerkraut, Grünliche Waldhyazinthe, Korallenwurz, Herz-Zweiblatt. Insgesamt wurden von der Gruppe 455 Arten gefunden.

Ein Exkursionsbericht von Dr. Siegmund Lukas ist im „LU-alpin“ Dez. 2009 zu lesen.

2010. Vom 10. bis 17. Juli Zillertaler und Tuxer Alpen

Diese Exkursion entspricht weitgehend der von 2002. Wir waren in diesem Jahr 15 Teilnehmer. Neu war die Route zum Pfitscher Joch in Südtirol. Die Wanderung verlief vom Schlegeis-Stausee

(1.790 m, Zillertaler Alpen) am Zambach entlang zum Pfitscher Joch-Haus (2.240 m). Außer den prachtvollen Zirben begleiteten uns Rostblättrige Alpenrose, Alpen-Frauenfarn, Moschus-Schafgarbe, Halkugelige Teufelskralle, Klusius-Gemswurz, Punktierter Enzian. Im alpinen Bereich nahe der Grenze zu Südtirol kamen Alpen-Säuerling, Alpen-Flachbärlapp, Zwerg-Miere, Sibbaldie, Moos-Steinbrech, Zwerg-Primel, Gletscher-Nelke hinzu. 360 Arten wurden gezählt. - Ein Exkursionsbericht ist im „LU-alpin“ Dez. 2010 zu finden.

2011. Vom 3. bis 10. Juli Samnaungruppe

Die Gebirgsgruppe Samnaun befindet sich in den zentralen Ostalpen nordöstlich anschließend an die Silvrettagruppe. Beide gehören zu den nordrätischen Alpen (Vermuntalpen).

Wir wohnten mit 17 Personen im Hotel Komperdell in Serfaus (1.427 m, Tirol-West).

Das Exkursionsgebiet liegt im Bereich des tektonischen „Engadiner Fensters“, wo geologisch das Ostalpin mit kristallinem Gestein (Gneisen, Glimmerschiefern, Amphiboliten) vorherrscht, aber durch erosiv entstandene „Löcher“ in der ostalpinen kristallinen Gesteinsdecke das darunterliegende kalkalpine Sedimentgestein (Bündner Schiefer, Kalkschiefer, Phyllit) hervortritt.

Kalk- und Silikatflora wechseln stets miteinander ab. Folgende Gebiete wurden aufgesucht:

Beutelwald – Möseralm (1.812 m): Klettendistel, Alant-Kratzdistel, Wald-Schachtelhalm, Breitblättrige Stendelwurz, Glänzende-Gänsekresse, Sumpf-Läusekraut, Traunsteiners Knabenkraut; Frommes Alpe (1.740 m) – Rabuschl (1.627 m) – Schöneegg (1.540 m): Wollköpfige Kratzdistel, Rotes Seifenkraut, Korallenwurz, Nestwurz, Gelber Fingerhut, Inkarnatkleie; Lazidkopf (2.346 m) – Kitzköpfl (ca. 2.500 m) – Furgler See (2.458 m) – Kölner Haus (1.964 m): alpine Kalkflora: Hallers Schafgarbe, Stengelloses Leimkraut, Blaukresse, Gletscher-Tragant, Scheuchzers Glockenblume, Alpen-Süßklee, bald Wechsel zu Silikatflora: Blauer Speik, Klusius-Gemswurz, Alpen-Mastkraut, Zwerg-Ruhrkraut, Felsen-Leimkraut, Alpen-Säuerling, Zarter Enzian, Rollfarn, Rostblättrige Alpenrose, großer Bestand von Scheuchzers Wollgras am Furgler See; „Blumenweg“ (höchster Punkt ca. 2.150 m) nahe Kölner Haus: Ungarischer Enzian, ein Endemit der Ostalpen, Gipskraut, Deutscher Enzian, Hallers Teufelskralle, Felsen-Johannisbeere, Stengellose Kratzdistel, Strauß-Glockenblume; Fisser Joch (2.436 m) – Schönjöchel (2.493 m) – Frommes Kreuz (2.247 m) – „Fisser Höhenweg“: Krainer Kreuzkraut, Ungarischer Enzian, Kleines Wintergrün, Brand-Knabenkraut, Sand-Ampfer, Arnika; Obladis – Falterjöchel (1.490 m) – Fiss: Spargelschote, Breitblättrige Glockenblume, Quirlbütiger und Klebriger Salbei, Steife Rauke, Hallers Laserkraut, Feuerlilie, Riesen-Flockenblume. Der Fund bestand aus 320 Arten. Ein Bericht kann im „LU-alpin“ Juli 2012 nachgelesen werden.

2012. Vom 1. bis 8. Juli Berchtesgadener Alpen Schwerpunkt „Nationalpark Berchtesgaden“

Wir wohnten mit 15 Personen im Hotel Köppeleck in Schönau a. K. (670 m).

Das Gestein der Berchtesgadener Alpen (Nördliche Kalkalpen) besteht in den Gipfelregionen und Hochplateaus hauptsächlich aus Dachsteinkalk, während in den Gebirgssockeln Ramsaudolomit vorherrscht, wodurch die Pflanzenwelt überwiegend von Kalkflora geprägt ist.

Aufgesuchte Gebiete waren: Schmuckenstein (ca. 1.100 m, Umrundung): Wilde Karde, Christrose, Einblattorchis, Schlauch-Enzian, Korallenwurz, Fichtenspargel, Dorniger Moosfarn; Eisbach bei St. Bartholomä (Uferbereich, Schotterfluren): Braunrote und Weiße Sumpfwurz, Rotes Wald-

vögelein, Einblattorchis, Berg-Gamander, Sumpf-Ziest, Lavendel- und Kahle Weide; Saletalm – Obersee – Fischunkelalm (620 m): Zwerg-Holunder, Gemeines Hexenkraut, Hirschzunge, Türkenbundlilie, Fuchsschwanz-Ziest, Wirbeldost; Jenner (1.874 m): Kerners Kugelschötchen, Alpen-Küchenschelle, Alpen-Aurikel, Felsen-Ehrenpreis, Fleischrotes Läusekraut, Kahles Berufkraut, Zwerg-Mannsschild; Schneibsteinhaus (1.670 m): Zwerg-Alpenrose, ein Erikagewächs und Endemit der Ostalpen



Dolomiten Glockenblume

Zwerg-Mispel, Lappländisches Knabenkraut, Österreichische Gemswurz, Österreichischer Bärenklau, Alpen-Ziest; Klausbachtal (1.150 m/790 m): Alpen-Hexenkraut, Bunter Schachtelhalm, Haselwurz, Rotes und Schwertblättriges Waldvögelein, Traunsteiners Knabenkraut; Roßfeld-Panoramastraße – Purtschellerhaus (1.692 m auf dem deutsch-österreichischen Grenzkamm): Kronen-Lattich, Alpen-Lein, Gelbe Platterbse, Süße Bärenschote, Berg-Ampfer, Bittere

Schafgarbe, Allermannsharnisch; Wimbachtal (bis ca. 1.000 m): Eine Besonderheit dieses Tales ist, daß Pflanzenarten aus der alpinen Stufe hier auch in den Tieflagen vorkommen wie Alpen-Gemskresse, Zwerg-Gänsekresse, Blaugrüner Steinbrech, Schweizer Labkraut, Einseles Akelei und erstaunlicherweise sogar Dolomiten-Mannsschild. Als interessantes Phänomen stand am Wegrand der Blaßgelbe Würger (*Orobanche flava*) in vielen unterschiedlichen Wachstumsstadien, deutlich umgeben von seiner Wirtspflanze der Schnee-Pestwurz.

Insgesamt sind 480 Arten gefunden worden.

An Vorabenden der Exkursionen wurden die Teilnehmer mit Diavorträgen über Geografie, Geologie und Botanik in die betreffenden Exkursionsgebiete eingeführt.

Es ist zu wünschen, dass die Sektionen der Alpenvereine neben ihren sportlichen Aktivitäten auch die naturkundliche Seite der Alpen berücksichtigen, indem sie mehr botanische Exkursionen und auch Veranstaltungen über Alpengeologie, Mineralogie, Geografie, Alpentiere anbieten und sich nicht zu Alpin-Sportvereinen entwickeln. Die Alpen sind ein naturkundliches Paradies mit der unermesslichen Schönheit einer Urlandschaft, die es für spätere Generationen zu erhalten gilt.

Text und Fotos Dr. Erika Gotthold

Faszination Felsklettern

Hat sich das Klettern seit unserem letzten Jubiläum im Jahr 1988 verändert?

Ich denke, die Rahmenbedingungen dafür schon. Aber das Klettern selbst ermöglicht noch die gleichen faszinierenden Erlebnisse wie damals.

Früher lernten wir das Klettern in der Natur, im Odenwald, am Battert und vor allem an den einzigartigen Buntsandsteinfelsen der Südpfalz. Bevor wir uns an den ersten Vorstieg wagten, stiegen wir lange Zeit nur nach. Das war so üblich. Und stürzen durfte man nicht: „Alles, was du hochkletterst, musst du auch wieder abklettern können“, so Jugendleiter Klaus Stuck. Heute gehört das Stürzen beim Sportklettern dazu. Damals war Klettern für uns aber nicht in erster Linie Sport. Es eröffnete vor allem neue Möglichkeiten. Als junge „Städter“ konnten wir raus in die Natur, raus aus dem Alltag – Abenteuer erleben.

Künstliche Kletteranlagen waren erst am Entstehen. An bunten Griffen kletterten wir zum ersten Mal im Bunkerkeller, in einem der ersten Boulderräume der Region. Damals noch ohne Aufwärmen, dafür mit viel Bohrstaub und satter Rockmusik im Hintergrund. Der Bunker hatte schon einen besonderen Charme. Bis dahin beschränkte sich unser „Alltagsklettern“ auf selbstgebaute Klimmzugbalken, den Sandsteinsockel der Wittelsbachschule oder das ehemalige Bärengehege im Ebertpark. Spätestens mit der Eröffnung der Ludwigshafener Kletterhalle im Jahr 1995 nutzten wir die künstlichen Anlagen dann gezielt zum Klettertraining.

Anfangs war es schwer, die in der Halle erworbenen Fähigkeiten in besseres Felsklettern umzusetzen. Wir verzweifelten fast: „Warum komme ich diesen Riss in der Pfalz nicht sauber hoch? In der Halle kletterte ich doch schließlich einen ganzen Schwierigkeitsgrad schwerere Überhänge!“ Dass Klettern eine komplexe Sportart mit vielen Einflussfaktoren ist, war uns noch nicht wirklich bewusst. Einige Aspekte davon kann man in der Halle nur begrenzt oder gar nicht trainieren. Je nach Gebiet muss man im Freien Routen selbst absichern können, eine gute psychische Konstitution oder Gefühl für



Der Autor im „Teufelsdach“ am Pfälzer Wahrzeichen, 1991

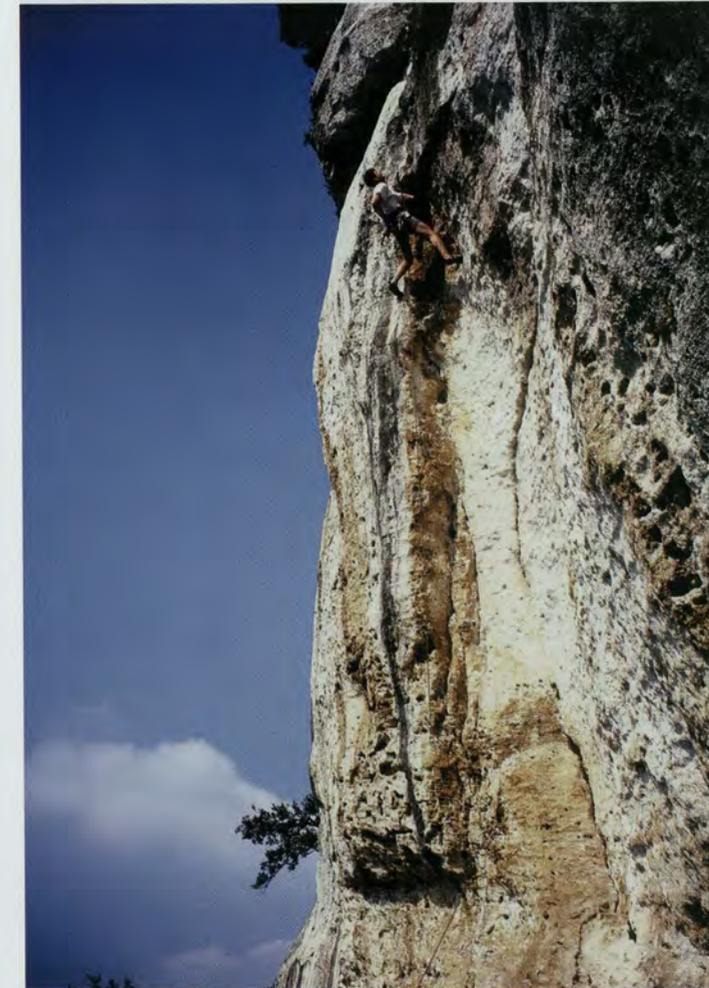


Bunkerbouldern

den Fels haben. Kraft und Klettertechnik alleine reichen nicht. Erst im Laufe der Zeit konnten wir uns auch draußen steigern.

Heutzutage eröffnen unzählige Kletterhallen einem breiten Publikum den Zugang zum Klettersport. Die meisten Anfänger machen ihre ersten Kletterzüge in einer Halle. Manche von ihnen klettern ausschließlich dort. Diejenigen, die in die Natur wollen, verfügen durch das Hallenklettern zum Teil schon über ein beachtliches Können.

Und der Schritt ins Freie lohnt sich. Am Felsklettern selbst hat sich zum Glück nicht wirklich viel geändert. Dazu ein kleiner Ausschnitt aus dem Kletteralltag: Pfalz, Jungturm, August 2012. Optimale Verhältnisse. Nicht zu heiß und nicht schwül, kaum andere Kletterer, Ruhe. Ich stehe im

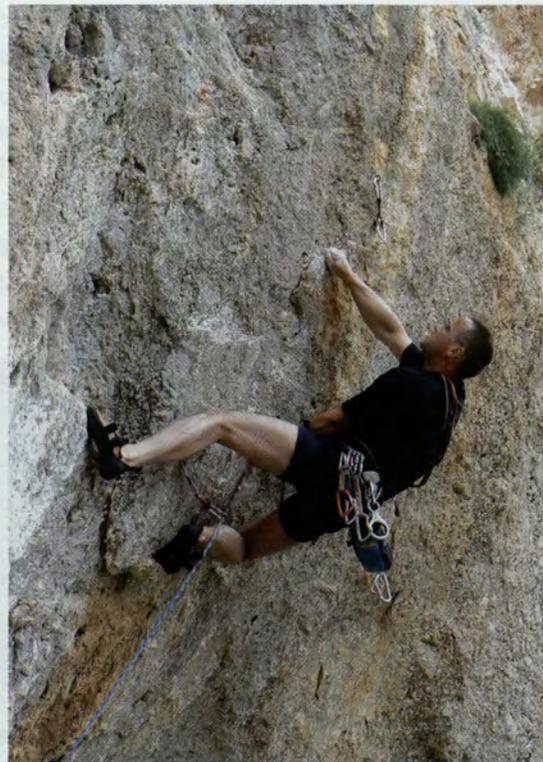


Axel Hübenthal (†) in Finale Ligure, Italien, 2000

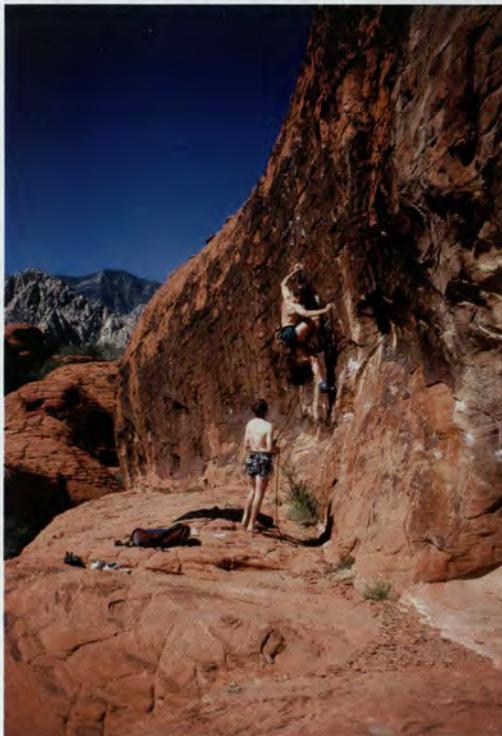
oberen Drittel einer genialen Ausdaueroute an der letzten Zwischensicherung, einem sicheren Ring. Ich halte mich an zwei guten Griffen. Meine Arme sind von den zurückliegenden 20 Klettermetern aber schon deutlich angezählt. Ich will die Route, die ich dieses Jahr schon drei Mal versucht habe, heute endlich schaffen. Der Durchstieg ist greifbar nahe. Es fehlen nur noch ein paar Meter bis zum Abseilring, eigentlich nur drei schwere Züge bis zu einem großen Henkel. Grenzwertig wegen der kleinen Griffen, die noch zu halten sind, aber machbar. Am Henkel wäre es dann so gut wie gelaufen: Auf Reibung antreten und dynamisch aufs nächste Band hoch. Von dort könnte ich dann den Abseilring einhängen. Soweit mein Plan. Aber ich zögere. Ich bin nervös. Armeschütteln. Erholen tun sie sich davon allerdings nicht mehr, ich weiß es. Trotzdem: Armeschütteln. Je länger ich warte, desto unwahrscheinlicher wird es, dass ich die Stelle noch klettern kann. Aber es ist nicht nur die Angst vorm Versagen, die mich zögern lässt. Stürzen will ich auch nicht. Obwohl ich weiß, dass dies an dieser Stelle objektiv nicht gefährlich ist und mein Kumpel mich optimal sichert – und trotz meiner Sturzerfahrung. Ich habe einfach Schiss. Aber jetzt gilt's: Hoch zum ersten kleinen Griff, mit der linken Hand dazu.



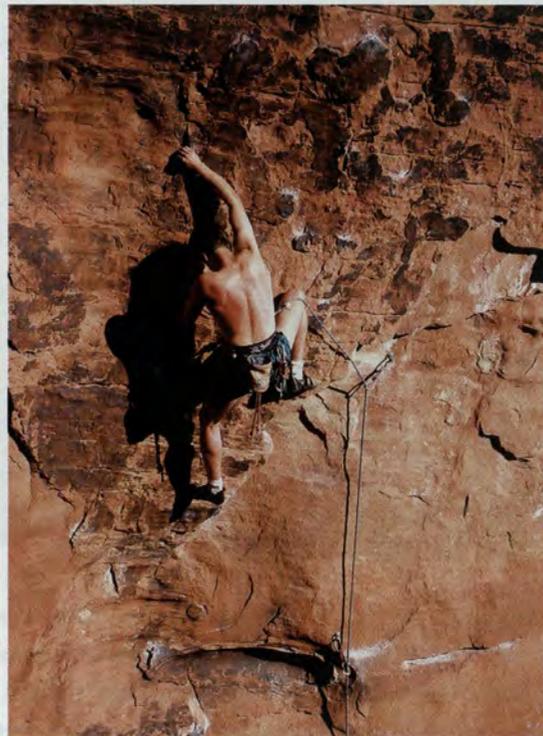
Martin Müller beißt in Südfrankreich, 1993



Martin Kohlbecker auf Sardinien, Italien, 2007



Roter Sandstein auf amerikanisch?



Red Rocks I (Nevada, USA, 1997)



Frank Hahnenberger macht den Theoturm-Normalweg, Pfalz, 2011



Stephan Erling am Totenkirchl, Wilder Kaiser, 2006

Jetzt vorsichtig die Füße hochsetzen und mit der linken Hand zu einem kleinen Seitgriff rüber schnappen. Hält. Füße sortieren und mit allerletzter Kraft weit nach oben zum Henkel greifen. Mist, ich kriege den großen Griff nicht richtig, muss nachfassen. Aber jetzt kann ich ihn halten, ja!! Nochmal konzentrieren, antreten und hoch zur Umlenkung. Ich habe die Tour geschafft!

Diese Emotionen und inneren Kämpfe sind noch die Gleichen wie vor 25 Jahren! Sie stellen für mich den eigentlichen Reiz des Kletterns dar. Und in dieser Intensität sind sie nur am natürlichen Fels erlebbar. Nur da gibt es die Routen, die man wegen der Schönheit ihrer Linien und ihrem sportlichen Anspruch unbedingt klettern will.

Ein besonderes Erlebnis ist es immer wieder, auf einem Felsgipfel zu stehen, Aussicht und Atmosphäre zu genießen, Tempo herausnehmen und sich mit Freunden gut unterhalten.

Und schließlich alpines Klettern. Die Anforderungen ändern sich, jetzt wird's ausdauernd! Entweder klassisch oder sportklettermäßig gesichert. Die bis zu mehrere hundert Meter langen Routen mit vielen Zwischenständen dauern oft den ganzen Tag. Nur wenn sich die Seilschaft gemeinsam voll einbringt, kann die Tour gelingen. Dadurch rückt man näher zusammen. Nach geglückter Tour erfordern die Abstiege meistens noch die volle Konzentration, die man nach stundenlangem Klettern eigentlich gar nicht mehr hat. Dies zusammen mit sogenannten objektiven Gefahren, wie Wetter oder Steinschlag, macht diese Disziplin besonders anspruchsvoll.

Aus Ludwigshafen kamen übrigens schon immer hervorragende Kletterer.

Vor rund hundert Jahren waren es vor allem die Brüder Fritz und Theo Mann, die herausragende Kletterwege im Pfälzer Sandstein erstbegingen. Aus heutiger Sicht absolut beeindruckend, dass die beiden mit der damaligen Ausrüstung (u.a. Hanfseil um den Bauch!) unbekanntes Gelände bis in den sechsten Schwierigkeitsgrad erschlossen. Selbst gut trainiert und mit moderner Kletterausrüstung ist es heute noch eine Herausforderung, ihre Wege auf den Stuhl (Großer Südriss, erstbegangen 1912), den Theoturm (Normalweg, 1914) oder den Honigfels (Normalweg, 1922) zu klettern. Der Enkel von Fritz Mann, Winfried Eberhard, war in seiner aktiven Zeit ebenfalls ein ausgezeichneter Kletterer und als Fachübungsleiter Hochtouren für unsere Sektion tätig.

Wolfgang Güllich (1960-1992) prägte bis zu seinem viel zu frühen Tod maßgeblich den Klettersport. Bereits als ganz junger Kletterer setzte er in der Pfalz Zeichen. Die erste freie Begehung des „Jubiläumssrisses“ (7- UIAA) am Nonnenfels gelang ihm 1977. Etwa ein Jahr später durchstieg er mit Thomas Nöltner die „Superlative“ am Bruchweiler Geierstein, eine der ersten Routen im achten Grad. Er unternahm in der Folgezeit etliche Reisen und kletterte in vielen Gebieten rund um den Globus schwerste Routen. Ab etwa Mitte der 1980er Jahre war er wahrscheinlich der beste Kletterer der Welt. Mehrfach erweiterte er die Schwierigkeitsskala nach oben und beging Routen in bis dahin nicht dagewesener Schwierigkeit. Der Höhepunkt war seine schwerste Erstbegehung



Friedhelm Krebs sicher unterwegs im Dornenriss, Vorstiegskurs 2007, Pfalz

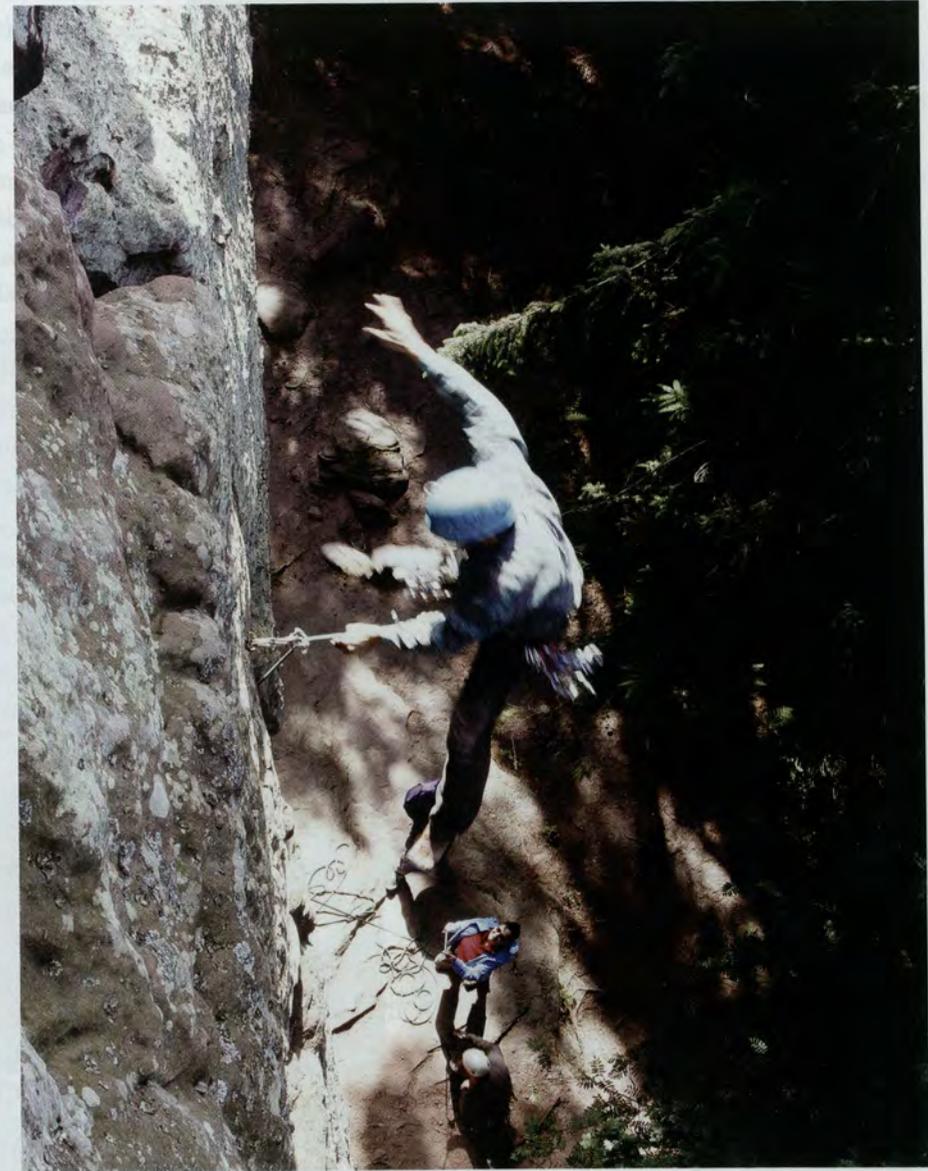
„Action Directe“ aus dem Jahr 1991 im 11. Schwierigkeitsgrad (UIAA). Die Route konnte in den ersten zehn Jahren nur dreimal und bis heute nur sechzehnmal wiederholt werden! Mit Kurt Albert übertrug er den Sportklettergedanken ins Hochgebirge. Zunächst in die Alpen, später ins Karakorum. Die Route „Eternal Flame“ am Nameless Tower aus dem Jahr 1989 verlangte Kletterkönnen bis zum unteren 9. Schwierigkeitsgrad (UIAA) in einer Höhe bis über 6.000 Meter. Über die sportliche Betätigung hinaus setzte sich Wolfgang Güllich auch intellektuell mit dem Klettern auseinander. Ob als Mitautor eines der ersten Lehrbücher über Sportklettern, des wahrscheinlich ersten Bildbandes über das Sportklettern oder auch in einigen kritischen Artikeln über ethische Fragen des Sports. Allen voran war es Wolfgang Güllich, der uns mit seinen sportlichen Leistungen und seinem Charisma für das Sportklettern begeisterte.

Klettern kann heute so sicher betrieben werden wie noch nie. Sicherheitsforschung und gute Ausbildung machen es möglich. Wer will und motiviert ist, kann sich in relativ kurzer Zeit zu einem selbständigen Kletterer ausbilden lassen. Und das am besten in der Sektion Ludwigshafen. Wir bieten vom Schnupperklettern, Anfänger- und Vorstiegskursen, regelmäßigen Kletterfahrten in die Pfalz bis hin zu Mehrseillängenklettereien in den Alpen das ganze Spektrum hierzu an. Herzlich Willkommen am Fels!

Bericht: Markus Weigand

Bilder: Archiv Weigand

Fotografen: Martin Dehler, Martin Müller und Markus Weigand



Claus Wieland beim obligatorischen Sturztraining, Vorstiegskurs 2011, Pfalz

Die Senioren der Sektion Ludwigshafen

Jeden Mittwoch – dem Pfälzer Rentner-Sonntag – trifft sich in Maudach am katholischen Pfarrzentrum in der Schilfstraße eine Gruppe rüstiger Senioren und Seniorinnen zu einer gemeinsamen Wanderung. Mit so wenigen Autos wie möglich wird zu dem eigentlichen Startpunkt der Wanderung weitergefahren; die überzähligen Autos können dort über Tag stehenbleiben. Die Ziele liegen meist im Pfälzer Wald, aber auch das Donnersberg-Gebiet, die rheinhessische Schweiz, das Nord-Elsass, die Grenze zum Saarland oder der Odenwald werden besucht.



Zwischen Rahnenhof und Isenachweiher, Dezember 2010

Mündlich wird berichtet, dass diese Aktivitäten bis in die 60er Jahre zur Zeit des Sektionsvorsitzenden Thomas Zwick zurückgehen; mit den ersten Aufzeichnungen hat die langjährige Geschäftsstellensekretärin Lieselotte Göbel als Mitwanderin aber erst im Dezember 1989 begonnen. In der Festschrift von 1988 wird ohne nähere Angaben berichtet, dass einmal im Monat eine Seniorenwanderung stattfindet. Diese Wanderungen waren aber anfangs keine offizielle Einrichtung der Sektion, sondern gemeinsame Unternehmungen eines – wie die Legende erzählt – exklusiv männlichen Freundeskreises, der sich bei anderen DAV-Veranstaltungen kennen gelernt hatte. Ein offizieller Seniorensprecher wurde erst später eingeführt: Karl Bentz übernahm diese Aufgabe als erster und übergab wegen Krankheit sein Amt im Februar 1996 an Prof. Dr. Heinz Gerrens. Seit Januar 2003 wird diese Aufgabe vom Berichterstatter wahrgenommen.



Auf dem Rehberg, November 2005



Pause am Schindhübelturm, August 2012

Mündlich wird berichtet, dass diese Aktivitäten bis in die 60er Jahre zur Zeit des Sektionsvorsitzenden Thomas Zwick zurückgehen; mit den ersten Aufzeichnungen hat die langjährige Geschäftsstellensekretärin Lieselotte Göbel als Mitwanderin aber erst im Dezember 1989 begonnen. In der Festschrift von 1988 wird ohne nähere Angaben berichtet, dass einmal im Monat eine Seniorenwanderung stattfindet.

In der Anfangszeit mit ca. 5 bis 7 Teilnehmern wurde das Ziel erst am Mittwochmorgen vor der Abfahrt in einer manchmal recht lebhaften Diskussion festgelegt, heute ist das nicht mehr möglich: bei einer mittleren Teilnehmerzahl zwischen 15 und 20 – gelegentlich bei interessanten Zielen und schönem Wetter auch schon über 30 – wollen nicht nur die zur Einkehr vorgesehenen Restaurants sondern auch die Pfälzer-Wald-Vereins-Hütten und Naturfreunde-Häuser einige Tage vorher informiert werden. Die Ziele werden jetzt für etwa vier Wochen im Voraus geplant und per E-Mail an die Interessenten versandt. Die Wanderungen – Länge zwischen 12 und 19 km, Anstiegshöhen bis 900 m – finden bei jedem Wetter statt, also rund 52-mal im Jahr. Die jährliche Gesamt-Teilnehmerzahl lag in 2012 bei 860 Teilnehmern aus einem Kreis von etwa 55 aktiv mitwandernden Personen im Alter zwischen 62 und 85 Jahren. In diesem Reservoir sind die Damen mit 51% zwar leicht in der Überzahl, die Teilnahme wird aber mit 63% überwiegend von den Herren bestritten. In den Jahren 2004 bis 2008 gab es zweimal im Monat sogar zwei Wanderungen am selben Tag: die sogenannte „Langwanderung“ startete eine Stunde früher und konnte dadurch Anfahrten zu entfernteren Zielen vornehmen bzw. längere Strecken meist ohne Einkehr nur mit Rucksackverpflegung durchführen. Die zweite, die „Normal“-Gruppe wurde in diesen Jahren vor allem von Fritz Sauer betreut. Diese Aufteilung ließ sich aber nicht fortführen: mit fortschreitendem Alter wird häufig das Autofahren aufgegeben: als Folge standen dann für die „Normalwanderung“ immer öfter zu wenig Mitfahrerplätze zur Verfügung.



Auf dem Stabenbergturm, Januar 2006

Gelegentlich wird auch der öffentliche Nahverkehr zum Erreichen des Startpunktes eingesetzt: diese Wanderungen sind aber mit einem deutlich höheren logistischem Aufwand verbunden: abweichende Startpunkte und geänderte Treffzeiten mit entsprechender Rundum-Information – nicht alle Senioren sind per E-Mail erreichbar – und auch die Wanderung selbst muss – an den ÖVP-Fahrplan angepasst – in einem exakten Zeitrahmen ablaufen.

Im Laufe der Zeit haben sich einige Traditionen herausgebildet: wir wollen den Kontakt zu den Veteranen nicht verlieren, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an den Wanderungen

teilnehmen können. Zweimal im Jahr werden die Wanderungen so gestaltet, dass das Einkehrlokal nicht so weit entfernt liegt und mit dem Auto angefahren werden kann: das Heringessen am Aschermittwoch und die Adventswanderung Anfang Dezember finden in der Rheinebene statt und das gemeinsame Mittagessen dient dem Wiedersehen mit den früheren Mitwanderern. Es wird geplant, ein ähnliches drittes Treffen im September einzuführen.

Eine andere Tradition der Seniorengruppe ist die jährliche Wanderwoche, die kurz vor Beginn der Schulferien im Juni stattfindet. Angefangen hat es mit ein oder zwei Übernachtungen im Reinigshof, dann wollte man aber etwas komfortabler und für eine ganze Woche verreisen: das erste Ziel war in 2000 und 2001 das BASF-Haus in Breinau/Schwarzwald. Es folgten Wanderwochen in Gemünden/Eifel (2002), auf dem Ellenbogen in der Rhön (2003 und 2004), in Veilbronn/Fränkische Schweiz (2005 und 2006), in Langdorf/ Bayerischer Wald (2007 und 2008), im Tannheimer Tal (2009 und 2010) und zuletzt in Schoppernau/Bregenzerwald (2011 und 2012). Für 2013 ist mit Warmensteinach im Fichtelgebirge wieder ein Mittelgebirge vorgesehen. Auch zu diesen Wanderwochen kommen nicht nur die aktiven Wanderer, eingeladen sind auch die Veteranen und die sonst nicht mitwandernden Ehegatten, sodass es bis zu drei nebeneinander ablaufenden Aktivitäten für die unterschiedlichen Konditionen der Teilnehmer kommt.

Was sind die Motive der Senioren, teilweise bis zu 47mal im Jahr an diesen Wanderungen teilzunehmen? Auf keinen Fall das Absolvieren einer bestimmten Kilometerzahl. Besitzer eines Schrittzählers oder GPS-Gerätes werden zwar am Ende fast jeder Wanderung mit der Frage bestürmt



Auf dem Walberla-Massiv/ Fränkische Schweiz, Juni 2005



Naheüberquerung in Bad Münster am Stein, Sommer 2008



Am Gedenkstein für die Wüstung Geiskopf, März 2011



Pause an der Trualbe bei Eppenbrunn, Juli 2012

„Wie weit war es denn heute?“, das dient aber eigentlich nur dazu, festzustellen, um wie viele Kilometer der Wanderführer sich diesmal wieder am Computer verrechnet hat. Das Hauptmotiv ist wohl, dass es viel zu sehen und zu erleben gibt: der Pfälzer Wald ist ja nicht nur Wald, sondern ein Gebiet, das sein Gesicht im Laufe der Jahrhunderte immer wieder, teilweise sogar radikal verändert hat. Belesene Mitwanderer können viele, leicht zu übersehende Spuren anschaulich interpretieren. Auch für botanisch Interessierte sind immer ein oder zwei Mitwanderer dabei, die man ausgiebig mit Fragen löchern kann. Einige in Abständen immer wiederholte Wanderungen haben ja direkt bestimmte Pflanzen zum Ziel: die Orchideenwanderungen in das Grenzgebiet zwischen Pfalz und Saarland oder die zur Küchenschellenblüte im April nach Falkenstein/Donnersberg oder Siefersheim in der rheinhessischen Schweiz.

Auch der Wald selbst ist voller Wandel: wenn man regelmäßig wandert, erlebt man die diversen Stimmungen in den einzelnen Jahreszeiten bei Sonne, Nebel, Raureif, Schnee und sogar bei strömenden Regen! Man ist dabei ja nicht allein, sondern hat einen interessanten Tag mit vielen Gesprächen zwischen netten Leuten verbracht und für die Gesundheit wurde auch etwas getan!

Dr. Rudolf Brüssau



Auf dem Neunerköpfe, Tannheimer Tal, Juni 2009

Zeichen der Verbundenheit

Erste Gemeinschaftsbriefmarke Deutschland – Liechtenstein mit dem Sonderpostwertzeichen „Pfälzer Hütte“



Präsentation der Briefmarke

Auf Einladung des Liechtensteinischen Botschafters in Berlin, Prinz Stefan von und zu Liechtenstein, fand am 14. Juni 2012 im Ludwigshafener Rathaus in einem Festakt die Präsentation der Gemeinschaftsbriefmarke Liechtenstein-Deutschland statt. Es nahmen über 100 Personen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft teil. Hausherr Bürgermeister van Vliet begrüßte die Gäste, darunter auch die stellvertretende Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz Eveline Lemke, der liechtensteinische Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer, der Vertreter des Liechtensteiner Alpenvereins Fritz Wohlwend, der Vertreter des Deutschen Alpenvereins Franz van de Loo sowie Vertreter der Pfälzischen DAV Sektionen. Musikalisch untermalt wurde die Feier von Alphornbläsern.



Alphornbläser zur Begrüßung der Gäste

In dem fast zweistündigen Festakt wurde die Entwicklung einer Gemeinschaftsbriefmarke dargestellt.



Eröffnung des Festaktes durch den Botschafter von Liechtenstein in Berlin, Prinz Stefan von und zu Liechtenstein

Bruno Güntensberger, Verwaltungsratspräsident der Liechtensteinischen Post AG, stellte in seiner Ansprache die lange Tradition deutscher Motive auf liechtensteinischen Marken in den Vordergrund und betonte: „In der 100jährigen Geschichte der Liechtensteiner Briefmarken finden sich immer wieder Wertzeichen, die einen starken Bezug zu Deutschland aufweisen. 1947 wurde der deutsche Flugpionier Otto Lilienthal auf einer Briefmarke verewigt, dieselbe Würdigung erhielt Johann Wolfgang von Goethe im Jahr 1981“. [1]

Um die Gemeinschaftsmarke zu verwirklichen, führten die Postgesellschaften Deutschlands und Liechtensteins einen Gestaltungswettbewerb durch. Gemeinschaftsmarken zwischen zwei befreundeten Ländern erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit, wird doch auf diese Weise das gute Einvernehmen zwischen zwei Staaten auf sympathische Weise dokumentiert. Das vorliegende Sonderpostwertzeichen „Pfälzer Hütte“ in den Liechtensteiner Alpen (Wertstufe CHF 1.40 in Liechtenstein und 75 Cent in Deutschland) wurde von Corinna Rogger aus Biberach (Deutschland) gestaltet, die diesen Wettbewerb gewonnen hatte und auch persönlich zur Präsentation nach Ludwigshafen kam. Ihr Entwurf beruhte auf einem Foto des Liechtensteiner Meinrad Büchel, das ihr auf Anfrage vom Liechtensteiner Alpenverein (LAV) zur Verfügung gestellt worden war. [2]

Das Bundesministerium der Finanzen gibt die Marke gemeinsam mit Liechtenstein heraus. Der Sektion Ludwigshafen wurde bei diesem feierlichen Anlass eine Dokumentationsmappe mit der Erstausgabe der Briefmarke überreicht.



Überreichung der Erstausgabe der Sonderbriefmarke

Die Pfälzer Hütte ist ein Symbol der Gemeinsamkeit. Die Sektion Pfalz, jetzt Ludwigshafen, des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuOeAV) wurde 1888 gegründet. Nachdem sich die Wege für gemeinsame Treffen aber als zu weit erwiesen hatten, wurden ab 1893 weitere pfälzische Sektionen gegründet.

Auf Veranlassung der Sektion Pirmasens wurde der Verband der Pfälzischen Sektionen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein gegründet. Der Verband der Pfälzischen Sektionen setzte sich zusammen aus den Sektionen Pfalz (jetzt Ludwigshafen), Kaiserslautern, Neustadt, Pirmasens, Landau, Speyer, Frankenthal und Zweibrücken. Wunsch war der Bau einer gemeinsamen Hütte. Im Mai 1925 wurde beschlossen, die Hochgebirgshütte im Rätikon zu errichten. Als Standort wurde das Bettlerjoch gewählt, ein Bergsattel auf liechtensteinischem Boden zwischen Augstenberg und Naafkopf, an der Grenze zu Österreich und der Schweiz. Dieses Ansinnen wurde auch von der Regierung des Fürstentums Liechtenstein freudig begrüßt, die im April 1926 die Baugenehmigung erteilte. Am 5. August 1928 konnte die Pfälzerhütte nach einer Bauzeit von 113 Tagen feierlich eingeweiht werden und erfreute sich bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs großer Beliebtheit bei den Bergsteigern.



Die stellvertretende Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz und der Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer aus Liechtenstein beim Versuch, dem Alphorn Töne zu entlocken.

Der Verband der Pfälzer Sektionen wurde 1996 aufgelöst, weil eine Neuorganisationsform für ganz Rheinland-Pfalz anstand. Grund war damals der Beitritt des DAV zum Deutschen Sportbund. Die genauen Hintergründe über die Auflösung lesen Sie im Bericht des Ersten Vorsitzenden des Landesverbandes Rheinland-Pfalz, Dr. Udo Rauch.

Rechtsnachfolger des 1992 aufgelösten Verbandes der Pfälzer Sektionen ist die DAV Sektion Ludwigshafen.

Gerhard Schied

Quellen, im Text in [eckigen] Klammern

[1] aus Pressemitteilung der Landesverwaltung Fürstentum Liechtenstein

[2] Pressemitteilung Liechtensteiner Vaterland

Offizielle Pressefotos der Stadt Ludwigshafen

Die Geschichte der Pfälzer Hütte

1925 24. Januar: In Neustadt/Haardt erfolgt der Zusammenschluss aller neun Sektionen der Pfalz zum „Verband der Pfälzischen Sektionen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein“.

10. Mai: Der Hauptausschuss des Alpenvereins befürwortet den Bau einer Hochgebirgshütte auf dem Bettlerjoch (2.111 m) im Rätikon.

1926 7. April: Die Baugenehmigung des Fürstentums Liechtenstein wird durch den regierenden Fürst Johannes II. erteilt.

Herbst: Verband schreibt Wettbewerb unter den Architekten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aus. Aus 36 eingereichten Entwürfen wird der Vorschlag des Architekten Ernst Sommerlad aus Vaduz ausgewählt.

1927 11. Juli: Beginn der Bauarbeiten. Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse und beträchtlicher Schneemassen am Bettlerjoch schreiten die Arbeiten gut voran.

17. September: Das Richtfest wird gefeiert.

Bis 25. Oktober kann der Innenausbau der Hütte fortgesetzt werden. Danach müssen die Bauarbeiten aufgrund des Wintereinbruchs gestoppt werden.

1928 ab Mitte Juni: Innenausbau und Möblierung der Hütte werden in nur sechs Wochen vollendet.

5. August: Feierliche Einweihung der Pfälzer Hütte. Die Baukosten betragen 93.000 Schweizer Franken.

1939 Die Hütte bleibt nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unbewohnt.

1945 Die Pfälzer Hütte fällt unter die vom Schweizer Bundesrat erlassene „Sperrung deutscher Vermögenswerte in der Schweiz“.

1950 24. April: Die Hütte wird dem Liechtensteiner Alpenverein für 8.400 Schweizer Franken übertragen.

1964 23. Januar: Ein Vertrag zwischen dem Liechtensteiner Alpenverein und Pfälzer Sektionen über die gleichberechtigte Mitnutzung der Hochgebirgshütte wird unterzeichnet. Der Name „Pfälzer Hütte“ soll beibehalten werden.

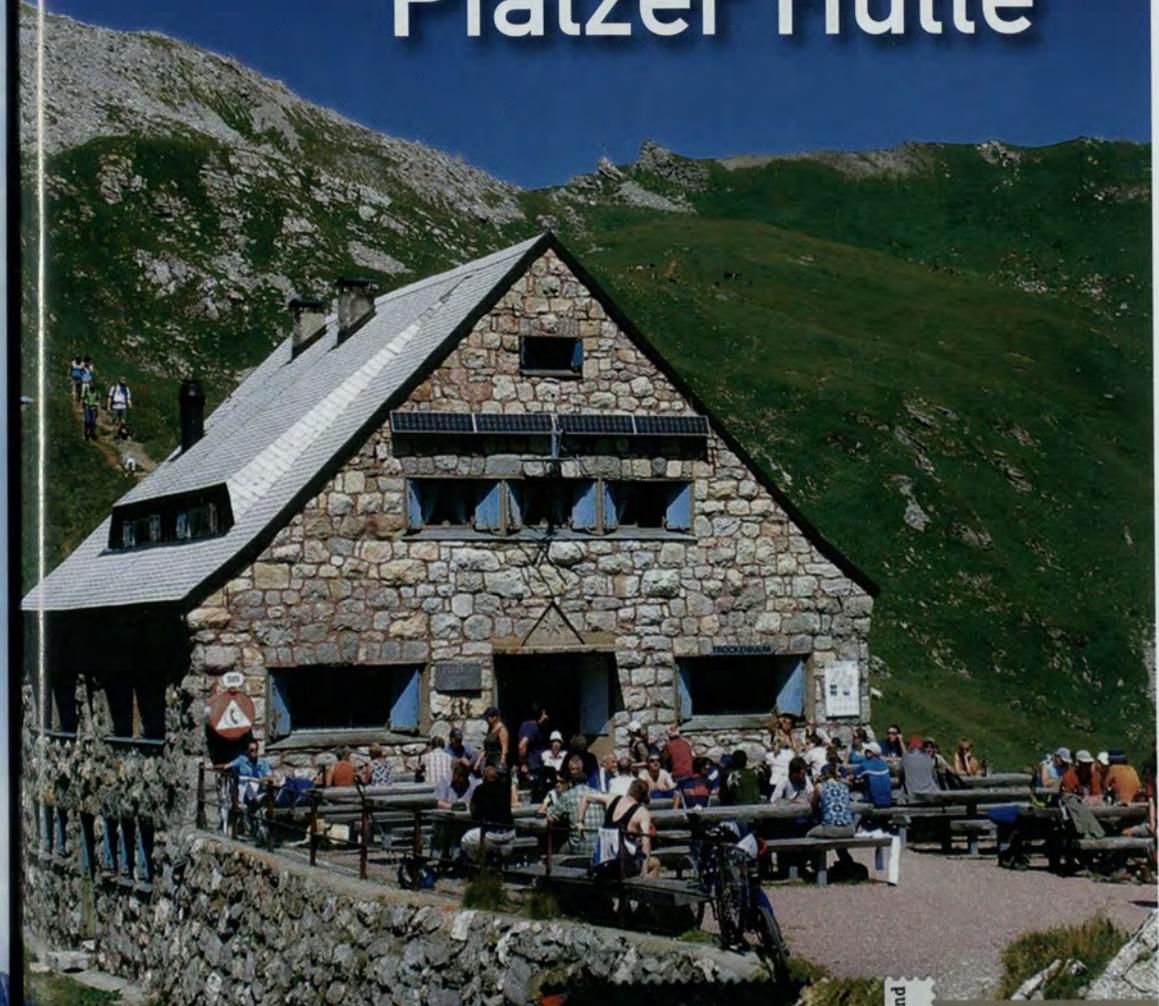
1978 23. Juli: Der 50. Geburtstag der Hütte wird festlich begangen. Viele Pfälzer nehmen an den Feierlichkeiten teil.

2003 31. August: Eine Feier zum 75-jährigen Bestehen des Bauwerks vertieft die guten Beziehungen der Pfälzer zum Alpenverein Liechtenstein.



Gemeinschaftsausgabe Deutschland – Liechtenstein

Pfälzer Hütte



Sonderpostwertzeichen Pfälzer Hütte



  Gemeinschaftsausgabe
Deutschland – Liechtenstein



Einmal Everest und wieder zurück 16. März bis 12. April 2013

Anfang der 60er-Jahre sah ich den Film über die Erstbesteigung des Mount Everest. Gänzlich begeistert träumte ich seither, einmal diesen Berg mit eigenen Augen zu sehen. In diesem Jahr sollte ich nun diesen Jugendtraum realisieren.

Samstagsabends trifft sich der Großteil unserer Gruppe (Nicola, Barbara, Irina und Herbert) im Frankfurter Flughafen. Mit Nicolas Prosecco und anderen Leckereien verkürzen wir die Zeit bis zum Abflug. Nach Zwischenlandung in Delhi erreichen wir am Sonntag pünktlich um 15 Uhr Kathmandu, wo uns bereits unser Führer Pasang erwartet. Leider hat es mein Gepäck nicht bis zum Flughafen geschafft. Es bleibt vorerst verschollen. Im Unterschied zu anderen Trekkern in gleicher Situation habe ich wenigstens meine gut eingelaufenen Wanderschuhe an. Außerdem bleiben bis zum Abflug Richtung Everest noch 2 Tage.

Nach einer stressigen Fahrt über Kathmandus Straßen treffen wir Ursel in einem kleinen Hotel am Stupa von Boudhanath. Mit Rabbi, der sich in den nächsten Wochen um unser Wohlergehen küm-



Boudhanath-Stupa mit Gebetsfahnen

mern wird, ist unsere Trekkinggruppe komplett. Nach der Hektik im Straßengewühl genießen wir hier die ruhige und friedliche Atmosphäre rund um den Stupa; einem hügelartigen Bauwerk, in dem Reliquien Buddhas aufbewahrt werden. Der Stupa von Boudhanath ist mit einer Höhe von 36 m und einem Durchmesser von 40 m der größte Stupa Nepals und eines der wichtigsten buddhistischen Heiligtümer des Landes und natürlich Weltkulturerbe. Die religiöse Stätte entstand früh entlang einer alten

Handelsstraße, in heutiger Form im 14. Jahrhundert. Rund herum haben sich im Laufe der Zeit zahlreiche Klöster angesiedelt. Wir reißen uns ein in die Schar von Gläubigen, die täglich den Stupa umrunden. Dann und wann verirrt sich ein Rhesusaffe zum Stupa, Am Himmel kreisen Schwarzmilane, Rauchschwalben flattern herum, Hausperlinge schilpen, tausende von Tauben werden gefüttert, wir fühlen uns sofort zuhause.

Morgens wecken uns die Schreie des Hirtenstars und die Gesänge des Rußbülbüls.

Die nächsten zwei Tage nutzen wir, um einige der zahllosen Sehenswürdigkeiten Kathmandus zu besichtigen.

Am Mittwoch, 20. März, startet dann unsere Trekkingtour, zunächst mit einem einstündigen Flug nach Phaplu (2.469 m). Da sich mein Gepäck immer noch in der Welt herumtreibt, starte ich mit zum Teil neu gekauften, zum Teil geliehenen Sachen. Am Flugplatz Phaplu warten bereits unsere vier Träger auf uns. Ich staune über die Länge der Startbahn des Flughafens, worauf Barbara süffisant erklärt: „Warte nur, bis wir nach Lukla kommen!“



Noch unterhalb von Lukla



Begegnung unterwegs

Die erste kurze Wanderstrecke bis Ringmo (2.720 m) erfreut uns mit frühlingshaften Gefühlen – im kalten und regnerischen Deutschland hatten wir bislang vergebens darauf gewartet. Hier mischen sich nun grüne Ackerterrassen mit Wäldern, die ersten Rhododendren blühen, manche Wiesen sind überzogen von einem blauen Blütenteppich von Primeln. Der Gesang von Schwarzkopftimalie und Bergkohlmeise begleitet uns den gesamten Weg. An manchen Gebäuden bauen bereits Kaschmirschwalben ihre Nester.

Ab Ringmo führt uns der Weg in östliche Richtung. Da die Flüsse aus dem Himalaya heraus immer von Nord nach Süd fließen, bedeutet dies für den weiteren Wegverlauf: steile Anstiege auf einen Pass, gefolgt von ebenso steilem Abstieg ins nächste Flusstal. Auch wenn dies anstrengend ist, so sind wir durch dieses stete Auf und Ab schon recht gut akklimatisiert. Im Gegensatz zu den meisten Trekkern, die ihre Wanderung erst in Lukla beginnen, haben wir, den Bereich Luklas erreichend, bereits einige tausend Höhenmeter hinter uns und sind entsprechend fit.

Nach dem ersten kurzen Aufgalopp beginnt der nächste Tag sofort mit dem Anstieg auf den Taksindu-Pass (3.092 m), meinem persönlichen Höhenrekord, der allerdings nicht lange Bestand haben sollte. Der Weg führt zumeist über Treppenstufen durch schattigen Wald. Hier überrascht uns das seltene Kalijhuhn, eine schwarze, weißbauchige Fasanenart mit sehr langem, buschigem Schwanz, durch sein plötzliches Erscheinen. Ein vielstimmiges Vogelkonzert begeistert das Ornithologenherz, lässt es aber auch wegen der Unbekanntheit und der Schwierigkeiten der Bestimmung leicht zweifeln.

Vom Taksindu-Pass schlängelt sich der Weg steil nach Nuntala (2.194 m) hinab. Hier überrascht uns bei der Mittagsrast ein plötzliches Gewitter sowie die unerwartete Anfrage von Air India, wann ich mein Gepäck abzuholen gedenke.

Über den durch den Regen etwas rutschigen Weg gelangen wir zur tiefsten Stelle unserer Tour: in 1.400 m Höhe überqueren wir den Dudh Koshi, einen Schmelzwasserfluss aus der Everest-Region, über eine 109 m lange Hängebrücke. Die jetzt vorherrschende subtropische Vegetation mit Bambus, Farnen, Bananenstauden und sehr grünen Ackerterrassen begleitet uns zum nächsten Ziel Jubhing (1.675 m). Nicht nur die Vegetation hat sich gewandelt, auch die Vogelwelt ist in diesen Tieflagen eine gänzlich andere. Allein Namen wie Rotbauchblauschnäpper, Lazulischnäpper oder Feuerschwanz-Nektarvogel weisen auf farbenprächtige, subtropische Vogelarten hin. Vereinzelt Schachwürger jagen nach größeren Insekten und Kleintieren, Orienturteltauben gurren.

Gegenüber unserer Unterkunft wird in einem großen Kessel gerade Maisschnaps gebrannt, den wir

nach dem Abendessen testen dürfen.

Der folgende Tag wird sehr anstrengend. Es geht steil bergan und die Sonne brennt heiß herab. An schattigen Stellen ist der Weg allerdings durch den gestrigen Regen nass und wird durch die am heutigen Tag zahlreichen Eselkarawanen, die fast ausschließlich Kerosinbehälter transportieren, immer aufgeweicht. Direkt nach Jubbing beginnt der steile Anstieg nach Kharikhola. Von der dortigen Gompa haben wir traumhafte Blicke in die Bergwelt bis hin zum heiligen Berg Khumbi Yul Lha (5.761 m) hinter Namche. In nicht enden wollenden Serpentina führt der Weg zum Ziel nach Paiya (2.710 m), ein Dorf, das wir lange vor Ankunft vor Augen haben, dem wir aber scheinbar überhaupt nicht näher kommen. Zur Belohnung gibt es abends erstmals ein wohlverdientes Everest-Bier.

Der nächste Tag führt uns – wir ignorieren das ca. 200 m höher gelegene Lukla – in Pasangs Heimatort Muche (2.687 m). Auf halbem Weg kommen uns unerwartet Freunde von Pasang entgegen, die uns mit Keksen und Säften begrüßen. Gemeinsam gehen wir an zahlreichen Manimauern vorbei in das Dorf. Hier legen wir unseren ersten Ruhetag ein und genießen den schönen und sehr ruhigen Ort abseits des in Lukla beginnenden Everest-Highways. Muche liegt auf einem Hochplateau mit zahlreichen Feldern und Wiesen sowie kleineren Wäldchen. Wir flanieren durch den Ort und ich genieße die zahlreiche Vogelfauna. Mit einem Tee vor der Lodge in der Sonne sitzend erfreuen die Gesänge von verschiedenen Laubsängern, Schmuckgimpel, Elster- und Rotschwanz-



Frühling in Muche



Eine Orchidee



Muche - Ortsausgang

schnäpper. Klippentauben suchen auf den Feldern nach Nahrung.

Nach dem Abschied von Muche gelangen wir bald auf den Everest-Highway. Hatten wir auf dem bisherigen Weg gerademal drei Trekker getroffen, nimmt die Zahl der Wanderer jetzt schlagartig zu, ebenso die Zahl der Restaurants und Unterkünfte. Mehrfach überqueren wir nun den Gletscherfluss Dudh Koshi mittels Hängebrücken, oft begleitet von Dzopkios-Karawanen, einer Kreuzung zwischen Yak und

Rind, welche die Esel als Tragetierte in dieser Höhenlage abgelöst haben.

In Monjo, unserem Übernachtungsort, befindet sich der Eingang zum Sagarmatha-Nationalpark



Kinderaugen



Mani-Stein mit Gebetsfahnen

mit einem kleinen Infozentrum. Nach einer vorerst letzten Überquerung des Dudh Koshi (tausende von Seidenschals und Gebetsfähnchen an der Hängebrücke garantieren absolute Sicherheit) folgt der 600m hohe Anstieg nach Namche Bazar (3.440 m), der allerdings weniger anstrengend als befürchtet ist. Unterwegs beflügelt der lang ersehnte erste Blick auf den Everest mit seiner auffallenden Windfahne den Weitermarsch.

In Namche, dem kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum der Region, legen wir zwecks Akklimatisation einen weiteren Ruhetag ein. Beim abendlichen Blutdruckmessen erschrickt mich das Ansteigen meiner Werte auf Himalayahöhe. Zu meiner Erleichterung erfolgt in den Tagen darauf ein permanentes Absinken auf Normalwert. Bei unseren allabendlichen Messorgien werden wir gerne von unseren Trägern und anwesenden Sherpas beobachtet. Auch sie lassen den Blutdruck messen mit ausnahmslos völlig normalen Werten.

Den Ruhetag nutzen wir zu einer kleineren Wanderung in westlicher Richtung. Abseits vom Highway wandern wir wieder alleine durch eine walddreiche Landschaft. Kolkkraben, Alpendohlen und Alpenkrähen sowie vereinzelt Zaunkönige erinnern an heimatische Bergregionen. Auf dem Rückweg ein erster Blick auf die Ama Dablam (6.856 m), dem Matterhorn Nepals.

Nach dem Ruhetag erfolgt ab Namche ein rascher Aufstieg auf über 3.700 m und dann ein gemütliches Wandern durch walddreiches Gebiet nach Khumjung (3.780 m), Ama Dablam und des Tamserku (6.608 m) stets im Blick. Nachmittags besuchen wir die Krankenstation im nahe gelegenen Khunde. Dies ist die erste Krankenstation im Sherpagebiet, aufgebaut von Edmund Hillary. Der Bau diverser Schulen, Krankenhäuser und Brücken am Weg entstammt seiner Initiative. Die zahlreichen Fotos in unseren Unterkünften zeugen vom großen Respekt, den die Einheimischen ihm gegenüber noch heute haben.

Der nächste Tag beschert uns erste Blicke auf das Kloster Tengboche, auf der gegenüber liegenden Talseite. Wir beobachten weidende Himalaya-Tahrs und erstmals Gelbschwanz-Glanzfazane, den Nationalvogel Nepals. Schnee- und Bartgeier kreisen.

Ab Khumjung führt der Weg zunächst langsam steigend nach Mong La (3.973 m), dann steil



Thamserku und Khantega

abfallend nach Phortse Drenla (3.680 m). Ab hier folgen wir dem Gokyo-Tal und übernachten in Dole (4.040 m) erstmals über 4.000 m Höhe. Wie jeden Tag ziehen nachmittags Wolken in die Täler, manchmal regnet oder schneit es leicht. Aber bereits am Abend klart es wieder auf. Der nächtliche Sternenhimmel fasziniert und die Zahnpflege wird – nach oben starrend – manchmal sehr ausgedehnt. Sternklarer Himmel bedeutet allerdings auch sehr kalte Nächte. Unsere Aluflaschen, mit heißem Wasser gefüllt, dienen als Wärmflaschen. Das abgekochte Wasser wird am nächsten Tag getrunken.

Bei schönstem Wetter und stetem Blick auf den beeindruckenden Cho Oyo (8.201 m) erreichen wir Machermo (4.480 m). Hier überraschen uns – es ist Ostern – Osterhasen und Schokoladeneier zum Frühstück. Dann lockt der Cho Oyo zum Weitermarsch Richtung Gokyo. Immer entlang des Ngozumpa-Gletschers gehend erreichen wir bald den ersten Gokyo-See mit tiefblauem Wasser und einem aufgeregt umherschwimmenden Rostganspaar. Erstmals laufen wir hier über Schnee, am zweiten und dritten See, die größtenteils zugefroren sind vorbei nach Gokyo (4.750 m).

Am folgenden Tag wartete der erste Gipfelanstieg auf den Gokyo Ri (5.367 m) auf uns. Frühmor-



Moränenstufe vor Gokyo



Cho Oyu im Morgenlicht



Panorama vom Gokyo Ri - Cho Oyu, Everest und Makalu



Tibet-Königshuhn

gens zeigen die Stirnlampen der ersten Kraxler den Wegverlauf zum Gipfel. Durch den nachts gefallenen Schnee erklimmen wir in endlosen Serpentin den Gokyo Ri. Dabei verlockt das imponierende Bergpanorama zu kleinen Blick- und Trinkpausen. Immer wieder begegnen wir mächtigen Tibetkönigshühnern. Der Blick vom Gipfel ist gigantisch: im Nordwesten erhebt sich – nicht weit entfernt – der Cho Oyo, im Osten beeindruckt das Panorama von Everest,

Lhotse, Nuptse, Makalu und Ama Dablam. Hunderte Meter unter uns überblicken wir die drei Gokyo-Seen mit ihrem türkisblauen Wasser und den Ngozumpa-Gletscher. Völlig euphorisch begeben mich mehr rennend als gehend an den Abstieg. Das sollte sich bitter rächen. Die 20 Höhenmeter Anstieg zur Lodge werden die bittersten meines Lebens. Total erschöpft erreiche ich die Unterkunft mit dem bereitstehenden heißen Tee. Nach dem Mittagessen schlepe ich mich, den anderen folgend, die kurze Strecke zum nächsten Übernachtungsort Thore. Von hier aus führt uns der schmale Pfad über Thare (ich schlafe bei unserer Mittagsrast sofort ein) nach Phortse, wo wir abends den Luxus einer heißen Dusche genießen.

Nach den sehr ruhigen Wandertagen im Gokyo-Tal folgen wir jetzt wieder dem „Everest Highway“.



Cholatse und Taboche



Yaks im Gegenverkehr



Pumo Ri, davor Kala Patthar

Wir begegnen vermehrt Trekkingtouristen und Karawanen vom oder zum Everest Base Camp. Ich hatte allerdings wesentlich mehr Trubel auf diesem Streckenabschnitt befürchtet. Tragetiere sind jetzt in dieser Höhe ausschließlich Yaks. Über Tukla (4.610 m) erreichen wir am nächsten Tag den Chukla-Pass (4.800 m). Zahlreiche Tschorten erinnern hier an die am Everest ums Leben gekommenen Bergsteiger, überwiegend Sherpas. Beeindruckt und still wandeln wir an den einzelnen Gedenksteinen vorbei und lesen die Namen der Toten. Auffallend vor allem der Gedenkstein für Scott Fisher direkt am Weg. Der Endmoräne des Khumbu-Gletschers folgend nähern wir uns dem Everest. Nach einer Nacht in Lobuche (4.910 m) machen wir uns am nächsten Morgen um 5:30 Uhr auf zum Gipfelsturm auf den Kala Patthar (5.550 m). Anstrengend geht es zunächst in stetigen Auf und Ab entlang des Khumbu-Gletschers. Bei Gorak Shep beginnt der lange, aber nicht allzu steile Aufstieg zum Gipfel, immer den wunderschönen Pumo Ri im Blick. Die Aussicht vom Kala Patthar ist atemberaubend. Wir überblicken sämtliche Gipfel des Khumbugebietes, der Everest liegt uns genau gegenüber. Nur die Tatsache, dass wir heute noch etwas marschieren müssen, reißt uns von diesem Panorama los. In Lobuche schultern wir unser Gepäck und steigen noch bis Thukla (4.628 m) ab.

Der nächste Tag führt uns an großen Yak-Weideflächen vorbei stetig bergab. Wir überqueren auf



Morgen in Tengboche - Ama Dablam und Everest

einer Hängebrücke den Imja Kola und gelangen nach kurzem Anstieg nach Tengboche (3.860 m) mit seinem berühmten Kloster. Noch einmal lassen wir uns von dem gigantischen Blick auf Nuptse, Lhotse und Everest verwöhnen. Wacholderkernbeißer und Riesenrotschwanz und ein Rotkopftesia überraschen den Ornithologen.

Die beiden nächsten Tage bringen uns über bekannte Wege nach Lukla. Es überrascht, wie weit der Frühling vorangeschritten ist. Überall blüht jetzt der Rhododendron in seiner weißen und roten Pracht.

In Lukla besichtigen wir abends die kurze Landepiste des Flugplatzes. Ehe Angst aufkommen kann, sind wir am nächsten Morgen bereits in der Luft. Der Himalaya verabschiedet sich – im Gegensatz zum Hinflug – mit prächtigen Blicken auf die weiße Gipfelwelt. Nach einer Stunde Flug erreichen wir Kathmandu, wo ich Wiedersehen mit meinem Gepäck feiern kann. Mit unserem Abflug in Lukla hatten wir Riesenglück. An den folgenden Tagen kann dort wetterbedingt nicht gestartet und gelandet werden, unser Abflug nach Deutschland wäre in Gefahr gewesen. So aber nutzen wir die letzten beiden Tage zum Entspannen und Erholen. Faul am Pool des Hotels liegend erfreuen uns ein paar Bülbüldrosseln sowie einige Rotstirnschneidervögel. Verschiedene Reiherarten, die den Garten überfliegen, lassen auf ein naheliegendes Gewässer schließen. Nur noch zur Besichtigung des Stupa von Sewa-



Blick zum Khantega

yambhunath, auf einem Hügel im Westen Kathmandus gelegen, lassen wir uns begeistern. Auf diesem Berg, den wir über mehr als 350 Treppenstufen erreichen, befinden sich bereits seit dem 5. Jahrhundert Tempelanlagen. Wegen der zahlreichen Rhesusaffen wird der Bezirk auch „Affentempel“ genannt.

Den letzten Abend in Nepal feiern wir mit traditionellem Essen bei nepalesischer Musik und Tänzen.

Wieder mit Stop Delhi fliegen wir nach Deutschland zurück, wo zu unserem Schrecken der Frühling noch immer auf sich warten lässt.

Dank an

- Pasang und Ursel für die Vorbereitung und Organisation, die Auswahl des Weges und die vielen Erläuterungen unterwegs
- Nicola für Ihre leichten Anstöße, es doch mal mit dem Himalaya zu versuchen
- Irina für das gemeinsame Erleben dieser Tour
- Barbara, die vor allem am Kala Patar zusammen mit mir gewandert ist
- Rabbi, der so oft auf den Vogelbeobachter warten musste und mit dem ich unterwegs viel lachen konnte
- unsere Träger, ohne deren Hilfe wir diese Tour nicht hätten gehen können

Und fast vergessen: Dank an Pasang und Ang für die geliebten Sachen. Schade, dass Ihr nicht Schuhgröße 47 habt!

Bericht: Herbert Sartoris

Bilder: Irina Kerl, Herbert Sartoris, Nicola Nonnenmacher



Wir vor Everest, Nuptse, Lhotse

Jubiläums-Bergtour zum Ararat/Türkei

21. – 31. Juli 2013

Teilnehmer: Gerhard Flörchinger, Maurice Kaufmann, Heike Lockhart-Becker, Robert Mühlhölzer, Axel Petermann, Miriam Sauer, Reinhard Senft.

Sonntag/Montag, 21./22. Juli



Gruppe vor dem Muradiye-Wasserfall, v.l. Robert, Miriam, Gerhard, Reinhard, Heike, Maurice, Axel

Der Treffpunkt für die Tour auf den Ararat ist der Busbahnhof Ludwigshafen. Dort sind schon die anderen Teilnehmer mit ihrem Anhang: Reinhard, der Organisator, die beiden Damen Miriam und Heike sowie Gerhard, Robert und Axel. Punkt 19 Uhr fährt unser Taxi zum Flughafen Frankfurt, der Abflug ist um 22:35 Uhr, kurz vor Beginn des Nachtflugverbotes.

Ankunft in Istanbul ist um 2:30 Uhr. Leider müssen wir zunächst das Gepäck sammeln und dann kilometerweit zum Domestic Airport schleppen. Dort öffnet der Schalter für den Weiterflug nach Van erst zwei Stunden vor dem Abflug, d.h. um 4:45 Uhr. Hier gesellt sich auch Ibrahim, unser Reiseleiter für die nächsten Tage zu uns. Später landen wir im gleißenden Sonnenlicht um 9 Uhr am Flughafen in Van in Ostanatolien.

Unser vollklimatisiertes Taxi bringt uns entlang des Sees Van, dem größten See der Türkei (6 bis 7 mal so groß wie der Bodensee) zur Schiffsanlegestelle, von der aus uns ein kleines Boot in 25 Minuten zur Insel Akdamar bringt. Hier befindet sich eine sehr alte armenische Kirche mit gut erhaltenen Fresken und Reliefs. Anschließend ergibt sich für die begeisterten Schwimmer der Gruppe die Möglichkeit des Badens im sehr sodahaltigen Wasser des Sees.

Nach einem Tee fahren wir mit dem Boot zurück und essen sehr gut in einem Restaurant, gegenüber an der Straße. Danach fahren wir mit dem Taxi 160 km nach Doğubayazıt, nicht ohne auf dem Weg entlang der E 99 den Muradiye-Wasserfall zu besichtigen. Die Landschaft wird zunehmend archaisch, aber sehr, sehr weiträumig. Einige Kilometer vor Doğubayazıt ergibt sich endlich der erste Ausblick auf den Ararat, der sehr isoliert mit Schnee- und Wolkenhaube die Umgebung überragt. Kurz darauf erreichen wir unser Ziel, wo uns ein sauberes Hotel in etwas staubiger Umgebung empfängt. Zum Abendessen um 18:30 Uhr kommen viele Einheimische, die kurz nach Sonnenuntergang richtig reinlangen. Der Ramadan erlaubt es.

Dienstag, 23. Juli

Der Ramadan ist auch schuld, dass wir morgens um 3:10 Uhr das erste Mal vom Muezzin geweckt werden. Erst um 8 Uhr treffen wir uns zum Frühstück, bei dem sich auch Mustafa, der Bergführer, vorstellt. Zum Schutz der einheimischen Wirtschaft benötigt man neben dem kostenpflichtigen Permit mit Passkopien für das Militär auch noch einen Bergführer, wobei es unser Reiseleiter wahrscheinlich auch getan hätte.

Um 9:30 Uhr treffen wir uns am Kleinbus, um dann nach einem kurzen Stopp beim Supermarkt über staubige Strassen knapp oberhalb einer kleinen gottverlassenen Ortschaft am Fuße des Berges zum Endpunkt der Strasse zu gelangen. Hier warten schon einige Pferde und Maultiere, die die



Aufstieg zum Lager 1



Lager 1 in 3200 Meter Höhe

Ausrüstung zum Basislager auf ca. 3.200 m tragen. Uns allerdings nicht, und so marschieren wir in 4,5 Stunden bewusst langsam die 1.100 Hm über einfaches Terrain. Zwischendrin sind einige kleine Zeltstädte von Hirten, deren Kinder uns teilweise aggressiv anbetteln. Leider beginnt sich an meinem nur 24 Jahre alten Bergschuh (extra steigeisenfest) die Schuhsohle abzulösen, wobei Axel und Reinhard mit Kabelbindern eine Notlösung gelingt.

Um 15 Uhr erreichen wir das Basislager, bestehend aus ca. 40 Zelten, darunter auch die Gruppenzelte. Der Blick schweift hinunter auf die Hochebene, zurück nach Doğubayazıt, hinauf zum Gipfel und hinüber in den Iran.

Nach viel Tee, Gebäck und Obst geht's noch zu einem Abendspaziergang mit zweihundert weiteren Höhenmetern, was die Akklimatisation verbessern soll. Kurz nach Sonnenuntergang sind wir wieder im Lager und es wird recht schnell kühl. Um 19:30 Uhr gibt es Abendessen mit viel Tee, anschließend je nach Gewöhnung an Zeltübernachtung eine unruhige Nacht.

Mittwoch, 24. Juli

Im Lager ist ab 6 Uhr etwas Unruhe. Wir lassen uns Zeit, schließlich ist erst in zwei Stunden Frühstück anberaumt. Um 9 Uhr machen wir uns mit leichtem Gepäck auf den Weg zum Camp 2 zur weiteren Akklimatisation. Es ist heiß in der Sonne, der Weg ist steil und die Luft wird dünner. Immer wieder müssen wir Pferdetrucks auf dem extrem staubigen Weg vorbeilassen, aber nach vielen Pausen haben wir das auf ca. 4.150 m gelegene Camp erreicht. Hierher werden wir morgen wiederkehren, um dann den Gipfelangriff zu starten. Es ist etwas kühler als unten, und am frühen Nachmittag machen wir uns auf den Rückweg.

Kurz vor Erreichen des Basecamps wird noch eine Stretching-Runde mit Reinhard und Ibrahim eingelegt, im Camp erwarten uns dann Tee, Kaffee und Kekse sowie Haselnüsse ohne den notwendigen Nussknacker. Der Ararat zeigt sich am Abend wolkenfrei. Nach dem Abendessen um 19:30 Uhr geht's um 21 Uhr ins Bett.

Donnerstag, 25. Juli

Wieder scheint am Morgen die Sonne. Wir frühstücken erneut um 8 Uhr, danach wird in aller Ruhe gepackt und um kurz vor 10 Uhr laufen wir los. Das Ziel für heute ist wieder Camp 2, wo wir dann übernachten werden. Auf dem Weg zeigen sich zeitweise viele Wolken und so stehen wir zeitweise im Nebel. Leider leidet eine Teilnehmerin seit der Nacht an Übelkeit und Durchfall, aber sie schafft den Aufstieg mit medikamentöser und psychologischer Betreuung der ganzen Gruppe. Wir erreichen Camp 2 um 15 Uhr, dort erwarten uns schon aufgebaute Zelte sowie Kaffee/Tee und Kekse, alles wieder arrangiert von unserem Koch Turat. In Anbetracht der weiten Tour, die wir am nächsten Tag vorhaben, gibt es Abendessen bereits um 17:30 Uhr. Danach beginnt eine unruhige Nacht, da die meisten in der Höhe schlecht schlafen.



Aufstieg zum Lager 2



Lager 2 in 4200 Meter Höhe

Freitag, 26. Juli.

Und die Nacht endet ja auch bereits um 2 Uhr. Es gibt ein Frühstück, und um kurz vor drei Uhr laufen wir los: Mit Stirnlampen geht es höher und höher, nur eine andere Gruppe ist vor uns gestartet. Immer wieder wird eine kurze Trinkpause eingelegt. Meine Kopfschmerzen werden schlimmer und ab ca. 4.600 m meine ich auch einen Tunnelblick zu bekommen. Der Wind nimmt zu, meine



Gruppe auf dem Gipfel

Finger werden kurzzeitig auch taub und ich überlege ernsthaft, nicht ganz mit auf den Gipfel zu gehen. Kurz vor Beginn des Gletschers überholen uns noch zwei Bergläufer in sehr leichter Kleidung, während wir dick verummmt weiterwandern.

Ich lasse mich von Reinhard dann doch überzeugen, bis zum Gipfel mitzugehen. Wir legen im starken Wind bei gefühlten -10 Grad die Steigeisen an und gehen in einer Stunde zum Gipfel in 5.165 m Höhe. Wir sind zum Zeitpunkt der Gipfelankunft um 8:30 Uhr die einzige Gruppe. Es wurde berichtet, dass teilweise bis zu 150 Bergsteiger gleichzeitig auf dem Ararat anzutreffen seien. Leider ist der Himmel unterhalb des Gipfels größtenteils bedeckt, doch über uns scheint die Sonne und es ergibt sich wahrlich ein Blick wie oberhalb der Welt.

In Anbetracht des Sturms und der Kälte bleiben wir nicht lange und machen uns an den langen, langen Abstieg. Kurz vor Erreichen des Camps 2 stürzt Gerhard sehr unglücklich. Er zieht sich zwar keine sofort sichtbare Verletzung zu, doch später wird sein Knie dick, was einen weiteren Abstieg für ihn unmöglich macht.

Glücklicherweise kann er ab Camp 2 auf einem Pferd abreiten, was aber in Anbetracht der Steilheit des Weges unangenehm genug ist.

Im Camp 2 gibt es ein kleines Mittagessen, danach legen wir uns alle etwas hin.

Um 13 Uhr geht es zum weiteren Abstieg zum Basecamp, nachdem wir wieder Mal unsere Sachen packen mussten. Kurz vor Erreichen des



Abstieg vom Gipfel

Basecamps schlagen Ibrahim und Reinhard noch eine Stretchingsession vor, um sich von den heutigen Strapazen etwas zu erholen. Um 15 Uhr erreichen wir dann das Basecamp endgültig, wo Turat bereits auf uns wartet. Nach etwas Kaffee und Kuchen legt sich die ganze Mannschaft erneut hin, um dann um 19:30 Uhr das letzte Abendessen in den Bergen zu verputzen. Reinhard hatte zuvor Geld eingesammelt, um all die Trinkgeldanforderungen (Koch, Wachmann, Pferdetreiber, Bergführer und wahrscheinlich viele andere) zu besänftigen.

Samstag, 27. Juli

Am Morgen gibt es bereits um 7 Uhr Frühstück, und der Abmarsch erfolgt um kurz vor 8 Uhr, um noch vor 11 Uhr das Taxi zurück nach Doğubayazıt zu bekommen. Auf dem Weg ins Tal löst



Ishak Pascha Palast

sich mein alter schwerer Bergschuh endgültig auf, und während ich mir noch Gedanken mache, wie ich diesen nun entsorgen kann, kommt einer der gerade herumeilenden Pferdetreiberkinder herbei und bietet mir großzügigerweise an, sie zu übernehmen. Eine wahre Win-Win-Situation.

Der Taxibus bringt uns in 50 Minuten zurück nach Doğubayazıt zu unserem Hotel, wo wir kurz darauf auch unsere Zimmer beziehen dürfen und nach über vier Tagen endlich duschen und einige Sachen waschen können.

Da es bereits 13 Uhr ist, treffen wir uns erneut, um in einem grottenähnlichen, aber definitiv nicht grottenschlechten Restaurant einen Lunch zu uns zu nehmen. Hier verabschieden sich auch unsere Bergführer, nicht ohne uns Mt. Ararat-T-Shirts zum Selbstkostenpreis von 25 Euro zu überlassen.

Am Nachmittag besichtigen wir noch den Ishak-Pascha-Palast, eine wahrhaft eindrucksvolle Festung über der Stadt, von der aus die ganze Ebene und somit auch die Seidenstraße überwacht werden konnte. Auch beinhaltet der Palast eine große Haremsanlage sowie ausgetüftelte Badanlagen. Am frühen Abend flanieren wir noch etwas durch die sehr betriebsame, aber männlich dominierte Fußgängerzone. Das Abendessen nehmen wir im Hotel ein.

Sonntag, 28. Juli

Erneut stehen wir um 7 Uhr auf, die Abfahrt erfolgt um 8 Uhr. Nach letzten Blicken zum heute sich im Dunst versteckenden Gipfel des Ararat fährt unser Taxi wieder über den Pass und dann am Vansee entlang nach Van. Hier besichtigten wir in der ausklingenden größten Mittagshitze Van Kalesi, die Zitadelle, die schon auf eine über 2500 Jahre alte Geschichte zurückblicken kann. Neben alten in den Felsen gehauenen Höhlen befinden sich hier alte Tore und renovierte Stadtmauern sowie ein weiter Blick über den See.

Danach fahren wir zum Hotel „Akdamar“ in Van, in dem wir Quartier beziehen. Dieses liegt mitten in der trotz Sonntag sehr geschäftigen Innenstadt Vans. Im Gegensatz zu Doğubayazıt zeigen sich hier auch vermehrt Frauen, sehr oft auch unverschleiert.

Am Abend gehen wir nach einem erneuten kurzen Innenstadtbummel, essen, dürfen aber in dem

traditionellen Restaurant auf Grund des Ramadans nicht vor 19:33 Uhr anfangen und sitzen über 15 Minuten mit hungrigen Mägen vor den Tellern.

Am späten Abend gehen Axel, Ibrahim und ich in einen Hamam, ein türkisches Bad. Heike und Miriam, die es auch sehr interessiert hätte, dürfen auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum „falschen Geschlecht“ leider nicht mitgehen. Wir haben derweil unseren Spaß in der lautesten Männersauna der Welt, schwitzen auf dem Hamam (heißer Stein) und in einer 85° Dampfsauna. Zum krönenden Abschluss erfahren wir eine traditionelle Massage durch drei kurdisch-türkische fachkundige Masseure und werden von über einem Kilo abgeschilferte Hautepithelzellen befreit. Zwischendrin gibt es sehr bekömmlichen Zitronensaft mit Soda. Um Mitternacht fallen wir erschöpft in die Betten.

Montag, 29. Juli

Am nächsten Morgen bringt uns der Kleinbus nach einem ausreichenden ostanatolischen Frühstück zum recht übersichtlichen Flughafen Van, von wo aus wir pünktlich um 9:55 Uhr zum Flug nach Istanbul abheben.

Dort am Flughafen ist es deutlich geschäftiger und draußen ist es wärmer als am Morgen in Van. Nach kurzer Verwirrungsphase sitzen wir alle mit Gerhards Frau, die am Morgen direkt aus Harthausen gekommen ist, im Taxi, welches uns zum Vatan Asur Hotel bringt. Dieses liegt ganz am geschäftigen Boulevard Atatürk direkt gegenüber der Großbaustelle Yantürk, an der in Zukunft mehrere U-Bahnen ihren Ausgang nehmen sollen. Aber die Fenster sind schalldicht, wie sich bei einem kurzen Mittagsschläfchen herausstellt.

Bereits um 15 Uhr treibt uns Ibrahim zum Beginn des Besichtigungsmarathons zusammen. Wir fahren mit der Straßenbahn bis zum Sultanahmet-Platz, an dem sich einige der Hauptattraktionen Istanbuls befinden. Unzählige Minarette von der Hagia Sophia, der blauen Moschee und anderen Sakralbauten umgeben uns und die uns umströmenden Touristenmassen. Wir besichtigen in den nächsten Stunden den großen Topkapı-Palast, wo wir vieles über Folter, Leid und ein Leben im unbeschreiblichen Luxus erfahren. Auch sehen wir mit der Reliquie „Mohammeds Barthaar“ den Ursprung des Wortes „Beim Barte des Propheten“. Vom Park des Palastes ergeben sich fantastische Blicke über den Bosphorus nach Asien und über das Goldene Horn, einen Seitenarm des Bosphorus, auf die nördlich gelegenen Stadtteile.

Um kurz vor sechs zeigt uns unser fachkundiger Reiseleiter noch die Yerebatan-Zisterne, ein riesiges unterirdisches Wasserreservoir. „Liebesgrüße aus Moskau“, der James-Bond-Film von 1963, wurde hier gedreht (wie auch an anderen Orten in Istanbul). Wir sind natürlich vollkommen erschöpft und haben unser Abendessen in einem zwar etwas touristischen, aber mit gutem Blick hinüber zu den beiden Moscheen gesegneten Restaurant.

Beim anschließenden Rückmarsch zum Hotel über den Boulevard fallen wieder unglaubliche Menschenmassen, die flanieren, posieren oder sonstigen Geschäften nachgehen, auf. Nach einem abschließenden Bier vor dem Hotel gehen wir zu Bett.

Dienstag, 30. Juli

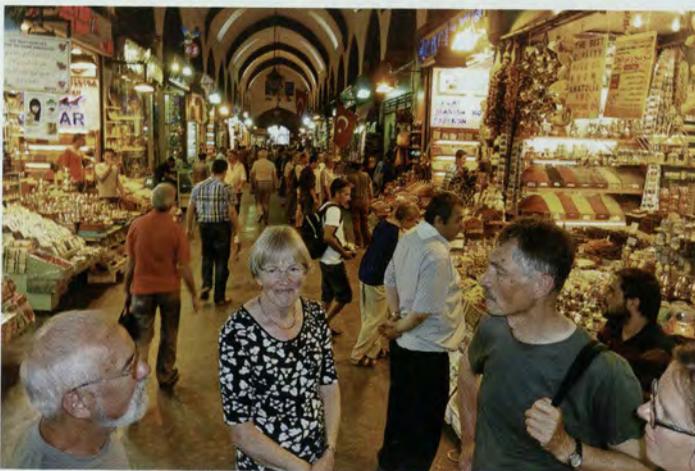
Ibrahim hat uns schon am Vortag eingeschärft, dass wir um 8 Uhr aufbrechen sollten. Wie sich dann später an der Hagia Sophia und an der blauen Moschee zeigt, hat er recht. Zum Zeitpunkt unserer Ankunft ist es noch nicht voll, aber später dann ergeben sich lange Schlangen vor den Attraktionen.



In der Blauen Moschee

Wir besichtigen zunächst die blaue Moschee, in der wir die Schuhe ausziehen und die Damen ein Kopftuch anlegen müssen. Dieser Bau ist sehr beeindruckend.

Anschließend besichtigen wir die gegenüberliegende Hagia Sophia, eine ehemals christlich-öströmische Kirche, die nach Übernahme durch die Osmanen in die weitere Verwendung als Moschee überführt wurde. Sie hatte seinerzeit die höchste Kuppel der Welt. Derart von mohammedanischer Sakralbauarchitektur durchtränkt, gehen wir zu Fuß hinunter nach Eminönü, dem Fähranleger am Goldenen Horn, wo uns eine 1,5-stündige Bosphorus-Rundfahrt erwartet. Diese führt zunächst entlang des europäischen Ufers gen Norden, vorbei an luxuriösen Villen und Bädern und bis zur zweiten Autobahnbrücke, welche den Brückenschlag zwischen den Kontinenten darstellt. Auch das



Großer Basar

Kreuzfahrtschiff „Costa Cordalis“ stattet Istanbul gerade einen Besuch ab, am Vortag war auch die „Aida“ da. Anschließend geht es am östlichen, asiatischen Ufer hinunter bis auf Höhe der Prinzessinneninsel um dann wieder am Anleger zu enden. Dort nimmt die Gruppe ein klassisches Fischbrötchen Balık ekmek zu sich. Danach gehen wir in den Basar, wo es neben Safran und Kaviar auch Günstigeres als Souvenirs zu erwerben gibt.

Nach einer Mittagspause im Hotel geht es um 17:30 Uhr weiter: Nach etwas Verwirrung darüber, welchen Bus wir eigentlich nehmen müssen, findet Ibrahim (nach diversen Nachfragen) den richtigen, welcher uns komfortabel zum Stadtteil Galata bringt. Von hier aus führt uns ein kurzer, aber knackiger Anstieg zum Galataturm, von dessen Spitze aus sich ein toller Rundblick über Istanbul ergibt.

Dann beginnt wieder die leidige Restaurantsuche, die uns in eine Touristenfalle unterhalb der Galata-Brücke führt – dieses Mal leider nicht ganz so glücklich wie am Vorabend, wie wir an der Rechnung feststellen. Aber immerhin ist der Blick auf den geschäftigen Hafenkai auch nicht schlecht.

Den Rückweg zum Hotel gestaltet Ibrahim nochmals als kleinen Stadtrundgang, um uns die Abkürzung durch den jetzt vereinsamten und öden Basar zu ersparen.

Nach einem letzten Bier an der Hotelbar, wo mir bereits die Augen zufallen, gehen wir zur kurzen Nachtruhe über.

Mittwoch, 31. Juli

Bereits um 5 Uhr stehen wir auf, da uns das Taxi zum Flughafen um halb sechs erwartet. Ibrahim ist noch mal mit uns aufgestanden, um sich zu verabschieden.

Nach kurzer Fahrt sind wir am Flughafen, wo wieder geschäftiges Treiben herrscht. Nach dem Einchecken trennen sich unsere Wege: ich fliege nach Berlin, der Rest (bis auf Gerhard und Gattin, die in Istanbul bleiben) fliegt zurück nach Frankfurt.

Damit endet eine sehr ereignisreiche Woche in der Türkei, die glücklicherweise ohne große Verletzungen (Gerhards Knie hat sich wieder erholt) verlief und mit Gipfelglück für alle und vielen positiven Eindrücken verbleibt.

Bericht: Maurice Kaufmann

Bilder: Teilnehmer der Tour



Rundblick vom Galataturm



Steinerne Nadel

Danke

Viele Quellen waren beim Schreiben dieser Festschrift hilfreich, u.a. das Archiv unserer Sektion, das Stadtarchiv Ludwigshafen und das Stadtarchiv Passau. Um diese Festschrift zu verfassen, haben unsere Autoren keine Mühe gescheut und viel Zeit aufgewendet, auch noch die passenden Fotografien und Bauzeichnungen herauszusuchen und in ihren Berichten den richtigen Stellen zuzuordnen. Einen ganz besonderen Dank an Markus Weigand, der immer bereit war, Korrektur zu lesen oder mit Rat zur Seite zu stehen.

Nicht zu vergessen einen Dank an die Druckerei Chroma, deren Mitarbeiter mit viel Geduld all unsere Ideen umsetzte.

Der Vorstand bedankt sich bei allen Beteiligten recht herzlich für ihr Engagement.



SEKTION LUDWIGSHAFEN

UNSERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

- ALPINE AUSBILDUNG
- BERGWANDERN / BERGSTEIGEN / HOCHTOUREN
- WANDERN IM MITTELGEBIRGE
- KLETTERN ALPIN / MITTELGEBIRGE
- SPORTKLETTERN - KÜNSTLICHE WÄNDE
- SKI BERGSTEIGEN
- JUGEND- UND FAMILIENPROGRAMM
- SENIORENPROGRAMM
- RADFAHREN
- LAUFTREFF
- VORTRÄGE
- BIBLIOTHEK
- HÜTTE UND KLETTERANLAGE

